

ALLENSTEINER HEIMATBRIEF



Weihnachten 2004



ALLENSTEINER HEIMATBRIEF

1948

Nr. 238

2004

Inhalt

Vorwort	3
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Gelsenkirchen	4
Das 49. Jahrestreffen in Gelsenkirchen	5
Das Goldene Buch	13
Ökumenische Gedenkandacht	13
Ostpreußen und die „Bekennende Kirche“	17
Die Buchdruckerfamilie Harich	22
Meine Kriegsgefangenschaft in Sibirien	26
O Erde Dänemarks	29
Wann fängt Weihnachten an?	31
Einen Steinwurf entfernt	32
57. Ermländerwallfahrt nach Werl	35
Weißer Weihnachten in der alten Heimat	38
Türmerlied	40
Unser 49. Jahrestreffen in Bildern	41
Drei kleine Sterne	57
Ernst Wiechert	58
Fritzchens Weihnachtswünsche	59
Nachrichten aus Allenstein	60
Für junge Allensteiner	65
Leserbriefe	66

Klassentreffen	68
Aus unserer Stadtgemeinschaft	76
Ostpreußenreise 2005	76
Aus unserer Allensteiner Familie	80
Wir gratulieren	80
Wir gedenken	83
Wir danken unseren Spendern	85
Verschiedenes	90
Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont 2005	90
Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen	91
Informationen der Redaktion	92
Zum neuen Jahr	93
Bücherecke	94
Angebote unserer Stadtgemeinschaft	95

Titelseite:	Mosaik der Madonna am Hohen Tor
Vordere Innenseite:	Kopernikus im Schnee (Foto: Christel Becker)
Rückseite:	Hohes Tor mit Mosaik der Madonna (Foto: Bruno Mischke)



**Liebe Allensteinerinnen und Allensteiner,
liebe Freunde unserer Heimatstadt,**

während unseres 49. Jahrestreffens haben wir nicht nur den 50. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Gelsenkirchen für die Stadt Allenstein gefeiert, sondern auch eine Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit unserer Patenstadt und unserer Heimatstadt unterzeichnet. In der Vereinbarung bekräftigen die Stadt Gelsenkirchen, die Stadtgemeinschaft Allenstein und die Stadt Olsztyn/Allenstein ihren Willen, die gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre fortzusetzen und die partnerschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen.

Nach Patenschaft und der daraus entstandenen Städtepartnerschaft ist diese Vereinbarung ein dritter, logischer Schritt, und ich glaube, wir haben damit eine gute Grundlage für die weitere Arbeit der Stadtgemeinschaft in und für unsere Heimatstadt gelegt.

Im Mai des nächsten Jahres treffen sich die Ostpreußen in Berlin. Ich möchte Sie ermutigen, möglichst zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen, denn 60 Jahre, nachdem wir unsere Heimat verlassen mussten, wird es für viele sicher ein denkwürdiges Wiedersehen sein.

Wir Allensteiner werden aus diesem Grund im nächsten Jahr nicht nur Allenstein, sondern auch das nördliche Ostpreußen besuchen. Auch werden wir 2005 unser 50. Jahrestreffen begehen und auf das 50-jährige Bestehen der Stadtgemeinschaft zurückblicken können.

Ich hoffe, viele von Ihnen bei diesen Anlässen gesund wieder zu sehen und wünsche Ihnen bis dahin ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, einen glücklichen Jahreswechsel und ein gutes neues Jahr.

Ihr Gottfried Hufenbach



Jeder Mensch braucht ein Zuhause. Ob Frau oder Mann, ob Kind oder Senior: Wir alle brauchen einen Ort, an dem wir uns sicher und geborgen fühlen können. Was für viele Jüngere klingt wie eine Selbstverständlichkeit, das hat für die ältere Generation einen tieferen Sinn. Sie haben den Krieg miterlebt. Viele sind Zeugen von Bombardierung und Zerstörung geworden. Viele haben noch nach dem Krieg jahrelang in Behelfsunterkünften wohnen müssen. Viele haben aber auch ihr Dorf, ihre Stadt verlassen und anderswo eine neue Heimat suchen müssen.

Viele Allensteinerinnen und Allensteiner haben sich damals nach Gelsenkirchen gewandt, weil sie hier Verwandte und

Freunde hatten. Für eine große Zahl hat sich die Hoffnung erfüllt, ein neues Zuhause zu finden. Aus dieser Zeit stammt die enge Verbundenheit zwischen den Städten Allenstein und Gelsenkirchen, aus der zuerst eine Patenschaft und später eine Städtepartnerschaft gewachsen sind.

In der Weihnachtszeit wird uns der Wert unseres Zuhauses besonders bewusst. Wenn es draußen ungestaltlich ist und die Abende lang werden, wenn die Weihnachtsbeleuchtung aus vielen Fenstern scheint, dann stellt sich die Rückbesinnung auf früher einmal Erlebtes oft ganz von selbst ein. Auch die Verbundenheit mit der alten Heimat wird sicher wieder neu belebt. Gelsenkirchen freut sich darüber, dass es Ihnen zu einer neuen Heimat werden durfte. Ich wünsche Ihnen ebenso besinnliche wie frohe Weihnachtstage und für das neue Jahr viel Gesundheit.

Frank Baranowski
Oberbürgermeister

Das 49. Jahrestreffen in Gelsenkirchen

50 Jahre Patenschaft und Partnerschaft mit Gelsenkirchen und Allenstein

Den Auftakt bildete wir immer die **Stadtversammlung** der 25 gewählten Stadtvertreter. Der Vorsitzende sowie der Schatzmeister und alle übrigen Amtsträger legten ihre Rechenschaftsberichte vor. Alle konnten von einer guten Entwicklung des letzten Geschäftsjahres berichten. Hervorzuheben war insbesondere die gute Arbeit der vier Redakteure des Allensteiner Heimatbriefes (Christel Becker, Hanna Bleck, Kurt Dzikus und Bruno Mischke). Äußere Gestaltung und vielfältiger Inhalt haben allgemein Anklang gefunden und sicherlich dazu beigetragen, dass sich das Spendenaufkommen merklich erhöht hat. Die Verleihung der Goldenen Ehrennadel an die vier Genannten war ein sichtbares Dankeszeichen.

Erfreulich war die Anwesenheit von drei Vertreterinnen der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit. Renate Barczewski konnte u.a. von der finanziellen Sicherstellung des Dachausbaus im Haus Kopernikus berichten, Christine Plocharski von ihrer Wahl zum Vorstandsmitglied im Zentralrat in Oppeln, der auch für die Verteilung der öffentlichen Gelder im Einzelnen zuständig ist, und Joanna Felis von ihrer Arbeit für die „Allensteiner Nachrichten“ und das Zentrum für wirtschaftliche Information. Größte Aufmerksamkeit verdienten natürlich die Ausführungen des Vorsitzenden Gottfried Hufenbach über seine Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit

den Städten Gelsenkirchen und Allenstein. Die letzte Zustimmung der Heimatstadt konnte Dr. Peter Herrmann durch persönliche Vorsprache bei dem Stadtpräsidenten Malkowski einholen, der nun auch seinen Stellvertreter zur feierlichen Unterzeichnung dieser Vereinbarung im Goldenen Buch der Stadt Allenstein entsandt hat.

Eine **Ökumenische Gedenkfeier** in der Propsteikirche leitete den Sonnabend ein. An der dort angebrachten Gedenktafel für die verstorbenen Allensteiner gedachte der Vorsitzende der bei Flucht und Vertreibung oder fern der Heimat gestorbenen Landsleute. Bewegende Gedichte von Dietrich Bonhoeffer und Theodor Storm wurden verlesen.

Die **Feierstunde** im Schloss Horst galt dieses Mal vor allem der Unterzeichnung der Patenschaftsurkunde der Stadt Gelsenkirchen für die Stadt Allenstein vor 50 Jahren und der nunmehrigen Unterzeichnung der bereits genannten Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Stadtgemeinschaft Allenstein und den Städten Gelsenkirchen und Allenstein. Entsprechend ihrer Bedeutung erfolgte die Eintragung im Goldenen Buch der Stadt Allenstein, und hierauf wie auf die Entstehung und Entwicklung der 50-jährigen Patenschaft nahmen auch die drei Unterzeichner mit ihren Reden Bezug.

Gottfried Hufenbach, Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Allenstein, führte wörtlich aus:

Liebe Allensteinerinnen und Allensteiner, liebe Freunde unserer Heimatstadt, verehrte Gäste, vor 50 Jahren kamen erstmalig 7.000 Allensteiner in Gelsenkirchen zusammen, um die Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Gelsenkirchen und das 600-jährige Bestehen ihrer Heimatstadt zu feiern. Heute treffen wir uns zum 49. Mal in dieser Stadt, und ich heiße Sie zu unserem Jubiläumstreffen ganz herzlich willkommen.

Besonders herzlich begrüße ich Herrn Oberbürgermeister Wittke und Frau Bürgermeisterin Schraeder. Trotz vieler Verpflichtungen wegen der bevorstehenden Kommunalwahl sind heute beide zu uns gekommen, um diesen Jahrestag gemeinsam mit uns zu begehen. Ich freue mich, auch Herrn Altbürgermeister Delmeré begrüßen zu können, der den Allensteinern stets verbunden und Gast vieler Jahrestreffen war.

Ebenso herzlich begrüße ich den Stellvertretenden Stadtpräsidenten von Allenstein, Herrn Karpowicz. Gäste aus unserer Heimatstadt sind uns immer ganz besonders willkommen.

Wir freuen uns, dass auch heute wieder Vertreter der Parteien und Ratsfraktionen unserer Einladung gefolgt sind und ich begrüße sehr herzlich den Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Herrn Meckelburg und die Stadtverordneten Frau Hollmann-Bielefeld und Herrn Jansen. Ebenso freuen wir uns, Herrn Propst Paas und seinen Gast Herrn Diakon Tián aus Peking bei uns zu haben.

Ein herzliches Willkommen gilt wie immer unseren Freunden von der deutschen Minderheit in Allenstein mit ihrer stellvertretenden Vorsitzenden Renate Barczewski. Wir freuen uns, dass sie auch in diesem Jahr den weiten Weg nach Gelsenkirchen nicht gescheut haben.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns zu Beginn einen Augenblick innehalten und derer gedenken, die nicht mehr unter uns sind.

Unser Gedenken gilt den in der Heimat verbliebenen Toten und allen Landsleuten, die durch Krieg, Flucht und Vertreibung ihr Leben verloren haben. Wir gedenken aller, die fern ihrer Heimatstadt verstorben sind und vor allem derjenigen Mitglieder unserer Stadtgemeinschaft, die im vergangenen Jahr den letzten Weg gegangen sind. Mögen sie in Frieden ruhen.

Walter Flex mahnt uns in seinem Werk „Wanderer zwischen beiden Welten“: „Gebt euren Toten Heimatrecht, ihr Lebendigen, dass wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden.

Weint uns nicht nach, dass jeder Freund sich scheuen muss, von uns zu reden! Macht, dass die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen!

Gebt uns Heimatrecht, wie wir's im Leben genossen haben!“

Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben, ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren, über die 50 Jahre, die seit der Übernahme der Patenschaft vergangen sind, gibt es sicher viele Geschichten und auch manche amüsante Begebenheit zu berichten. Sicherlich werden einige davon auch während unseres Treffens zur Sprache kommen. Ich möchte mich allerdings darauf beschränken, Ihnen die Geschichte der Patenschaft nur mit einem kurzen Abriss in Erinnerung zu rufen.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Allensteiner nach den Wirren des Krieges auf ihre gemeinsame Heimat besannen. Schon 1948 hatten sich in Berlin, Hamburg und Rendsburg die ersten Gruppen von Allensteinern gebildet, und der erste Heimatkreis wurde 1950 in Berlin gegründet. Auch die ersten überregionalen Kontakte wurden geknüpft.

Drei Ereignisse aber waren es, die den Zusammenhalt der über die gesamte Bundesrepublik verstreuten Allensteiner ganz besonders förderten:

Das erste Ereignis war die Herausgabe des ersten „Allensteiner Briefes“ durch Pfarrer Kewitsch im Jahre 1948. Der Brief wurde bald zu einer festen Einrichtung und ist bis heute - wir zählen inzwischen die 237. Ausgabe - das Bindeglied der Stadtgemeinschaft.

Das zweite Ereignis war das Erscheinen der Broschüre „Die Geschichte der Stadt Allenstein“ von Anton Funk im Jahre 1950. Diese enthielt nur eine kurze, aus dem Gedächtnis niedergeschriebene und durch die Ereignisse vor und nach Kriegsende ergänzte Zusammenfassung seiner von ihm bereits 1943 fertiggestellten „Geschichte der Stadt Allenstein von 1348 bis 1943“. Diese große Stadtgeschichte konnte erst 1955 herausgegeben werden, da das Manuskript zunächst verschollen war und nur durch einen glücklichen Zufall wieder entdeckt wurde.

Das dritte Ereignis war, dass das „Goldene Buch“ der Stadt Allenstein, in dem seit der Gewerbeausstellung im Jahre 1910 alle herausragenden Ereignisse im Leben der Stadt festgehalten worden waren, unter ganz ungewöhnlichen, geradezu wunderbaren Umständen aufgefunden wurde und wieder in den Besitz der Allensteiner gelangte.

Was aber den Allensteinern noch fehlte, war ein neues gemeinsames „Zuhause“. Im kleinen Kreis wurde daher häufig der Gedanke einer Patenschaft diskutiert und dabei auch die Stadt Gelsenkirchen genannt. Schließlich beschlossen die Gelsenkirchener Stadtverordneten im November 1952, die Patenschaft für die Stadt Allenstein zu übernehmen. Die feierliche Übergabe der Patenschaftsurkunde an die ehemaligen Bewohner der Stadt Allenstein erfolgte am 24. April 1954 im Schloss Berge in Gelsenkirchen-Buer.

Im gleichen Jahr fand auch das erste Treffen in Gelsenkirchen statt, an dem 7.000 Allensteiner fröhlich die Patenschaft und den 600. Geburtstag ihrer Heimatstadt feierten.

Wie die Urkunde ausweist, geschah die Wahl des „Patenkindes“ nicht zufällig. Viele der Ostpreußen, die im 19. Jahrhundert auf der Suche nach Arbeit ins Ruhrgebiet kamen und zur Entwicklung Gelsenkirchens beigetragen haben, kamen aus dem Raum Allenstein, und die Vereinsgeschichte des FC Schalke 04 und die Namen seiner Spieler sind ein Beleg für die zahlreichen Bande.

Daher konnte Dr. Zülch, damals der Erste Stadtvertreter, auf einer Sitzung der Gelsenkirchener Karnevalsgesellschaft „Piccolo“ im Jahre 1961 den Anwesenden durchaus glaubhaft vorrechnen, dass die 17.000 Allensteiner, die in den Jahren 1880 bis 1904 in Gelsenkirchen sesshaft wurden, bei dem allgemein bekannten Kinderreichtum der Ostpreußen so viele Nachkommen hinterlassen hätten, dass quasi jeder Einwohner Gelsenkirchens ein Allensteiner sei.

1955 erfolgte die Gründung der „Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein“ und der Eintrag in das Vereinsregister. Dank der Hilfe der Stadt Gelsenkirchen verfügte sie bereits über eine eigene Geschäftsstelle. Auch die Patenschaften im schulischen und sportlichen Bereich entwickelten sich ganz ausgezeichnet.

Ein besonderes Zeichen der Patenschaft wurde 1990 mit der Bronzeplatte geschaffen, die in den Boden des Foyers des „Musiktheaters im Revier“ eingelassen ist. Sie erinnert an das südostpreußische Landestheater in Allenstein „Der Treudank“ und wurde auf den Tag genau 65 Jahre nach der Übergabe des Bauwerks an die Stadt Allenstein eingeweiht. Das Bild der Bronzeplatte schmückt daher auch das Programm unseres Jahrestreffens.

Ein Zeichen, dass die Allensteiner in ihrer Patenstadt ein „Zuhause“ gefunden haben, ist auch die Bronzetafel in der Propsteikirche, an der wir uns bei jedem Jahrestreffen zum Gedenken der Toten versammeln. Wir danken Ihnen, Herr Propst Paas, für die stets freundliche Aufnahme.

Ende 1992 trat an die Stelle der Patenschaft die Städtepartnerschaft zwischen Gelsenkirchen und Olsztyn. Dem guten Verhältnis zwischen Gelsenkirchen und der Stadtgemeinschaft tat dies keinen Abbruch, denn auch die Stadtgemeinschaft richtete nach der politischen Wende ihr Augenmerk auf das heutige Allenstein. Neben die Verpflichtung, den Zusammenhalt zwischen den ehemaligen Bewohnern Allensteins zu erhalten, trat die Aufgabe, die in Allenstein verbliebenen Landsleute, die sich nun zu ihrer Abstammung bekennen konnten, zu unterstützen.

Ein Beispiel für die Unterstützung durch die Stadtgemeinschaft ist das Haus der deutschen Minderheit in Allenstein, das „Haus Kopernikus“. Es wurde mit Spendengeldern der Stadtgemeinschaft erworben und vor allem mit Zuwendungen der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und des Freistaates Bayern renoviert. Das Haus hat sich zu einem Mittelpunkt der deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen und zu einem Ort deutsch-polnischer Begegnung in Allenstein entwickelt.

Meine Damen und Herren, mit Freude und Dankbarkeit haben die Allensteiner vor 50 Jahren die Patenschaft der Stadt Gelsenkirchen angenommen. Es war eine hilfreiche Hand in einer schweren Zeit, die gerne ergriffen wurde. Die Allensteiner wurden in all den Jahren auf vielfache Weise unterstützt und fanden stets ein offenes Ohr für ihre Anliegen.

Seit 50 Jahren ist die Stadt Gelsenkirchen Gastgeber für die Treffen der Allensteiner. Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft und die Möglichkeit, unser Jahrestreffen in der Vergangenheit wie auch heute in der „Guten Stube“ der Stadt feiern zu können.

Für die vielfältige Unterstützung und das partnerschaftliche Miteinander in all diesen Jahren darf ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister Wittke, persönlich und im Namen meiner Vorgänger sehr herzlich danken. Bitte geben Sie unseren Dank auch an Ihre Amtsvorgänger weiter.

Ein sichtbarer Ausdruck unseres Dankes soll dieses Bild sein. Es zeigt ein Plakat, das ein berühmter Sohn unserer Heimatstadt, der Architekt Erich Mendelsohn, zur Weltausstellung 1910 entworfen hat. Es zeigt die Burg und trägt die Inschrift ALLENSTEIN - OSTPREUSSENS GARTENSTADT - HERRLICHE WÄLDER u. SEEN.

Diese Beschreibung trifft auch auf das heutige Allenstein, die Stadt Olsztyn zu, und so soll dieses Bild sowohl ein Zeichen der Verbundenheit mit den ehemaligen Bewohnern der Stadt Allenstein als auch mit der Partnerstadt Olsztyn sein.

Meine Damen und Herren, heute, im Anschluss an diese Feierstunde werden die Stadt Gelsenkirchen, die Stadt Olsztyn und die Stadtgemeinschaft Allenstein eine Vereinbarung unterzeichnen. Wir bekräftigen darin unseren Willen, die gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre fortzusetzen und die partnerschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen. Neben gemeinsamen Projekten auf kommunaler Ebene sollen vor allem Begegnungen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen gefördert werden, um eine dauerhafte Basis für das Zusammenwachsen beider Völker in dem nun vereinigten Europa zu legen.

Am 50. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft für die ehemaligen Bewohner der Stadt Allenstein richten wir unseren Blick nach vorne, um gemeinsam am Haus Europa zu bauen.

Ich wünsche uns allen ein fröhliches und harmonisches Fest und bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben und miteinander das Lied der Ostpreußen anzustimmen.

Oliver Wittke erinnerte als Oberbürgermeister von Gelsenkirchen daran, dass bei Übernahme der Patenschaft vor 50 Jahren erst wenige Jahre seit Kriegsende vergangen und die Folgen des Krieges mit Zerstörungen, Toten und Verletzten auch für seine Stadt noch fühlbar waren. Dennoch sei man bereit gewesen, den noch härter betroffenen, ihrer Heimat verlustig gewordenen Allensteinern zu helfen. Man habe ihnen zwar keine neue Heimat geben können, aber doch ein neues Zuhause. Viele Gelsenkirchener, auch der eigene Großvater, seien ja selbst vor längerer Zeit

von Ostpreußen hierher gekommen. Die spätere Partnerschaft zwischen Gelsenkirchen und Allenstein sei ein Zeichen für ein neues Europa gewesen. Dabei gelte der Dank auch der Stadtgemeinschaft Allenstein, denn sie habe diese Partnerschaft mit Leben erfüllt. Die vermehrten Reisen nach Allenstein und die persönlichen Kontakte seien dabei besonders zu nennen, und so sei es auch kein Zufall gewesen, dass sich die Regierungschefs von Deutschland und Polen in Gelsenkirchen getroffen haben. 50 Jahre Patenschaft werden nun in dem Jahr gefeiert, in dem Polen Mit-

glied der Europäischen Gemeinschaft geworden ist. Nach Patenschaft und Partnerschaft folge jetzt der dritte Schritt zu einem dreifachen Abkommen zwischen Gelsenkirchen, Allenstein und der Stadtgemeinschaft. Mit ihm werde auch ein Zeichen gesetzt für die Zukunft Europas, das aus der Vergangenheit gelernt habe. Ihre Fehler und schrecklichen Folgen dürfen sich nicht wiederholen und dafür sei entscheidend, dass die Menschen zusammen kommen und einen gemeinsamen Weg in einem friedlichen Europa gehen. Die Stadtgemein-

schaft Allenstein habe durch ihre Kontakte und Aktivitäten trotz Verlust der Heimat einen wichtigen Beitrag geleistet. Sie soll in Gelsenkirchen auch im nächsten Jahrzehnt ein Zuhause haben und dafür rufe er ein herzliches Glück auf!

Der stellvertretende Stadtpräsident von Allenstein **Zbigniew Karpowicz** begrüßte die „lieben Bewohner der Stadt Gelsenkirchen und die lieben deutschen Allensteiner“ auch im Namen der polnischen Einwohner von Olsztyn mit einer Rede, die ihrer Bedeutung wegen hier im Wortlaut wiedergegeben werden soll:

Heute wird das Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen den Städten Gelsenkirchen und Olsztyn und der Stadtgemeinschaft Allenstein unterzeichnet. Ich bin froh, dabei sein zu dürfen. Über diesem Vertrag schwebt der Geist der Geschichte, die auf eine besondere Art und Weise die ehemaligen und heutigen Bewohner unserer Städte vereinigt hat. Der heutige Vertrag hat eine mehrfache Aussage, vor allem für uns Polen. Er ist ein gutes Beispiel für die gegenseitigen Beziehungen zwischen unseren Völkern.

Polnische und deutsche Allensteiner, gemeinsam mit den Bewohnern der Stadt Gelsenkirchen zeigen seit Jahren ihren Landsleuten, aber auch Europa und der ganzen Welt, wie die deutsch-polnische Versöhnung aussehen kann und soll. Ich darf hier an die Begegnung des deutschen Bundeskanzlers Schröder mit dem polnischen Premierminister Miller erinnern, die dank der Zusammenarbeit unserer Städte hier in Gelsenkirchen stattgefunden hat.

Uns freut die Tatsache, dass unsere Kontakte frei von politischen Einflüssen und rücksichtslosen Spielchen sind, in welche die Opfer des Zweiten Weltkrieges einbezogen werden. Wir sind stolz auf die bisherige Zusammenarbeit, die als Ausdruck des beidseitigen Willens zu verstehen ist, die hellen Seiten der Geschichte unserer Stadt zu bewahren und zu pflegen. Während der letzten 50 Jahre haben wir an einem gemeinsamen Kulturgut gearbeitet, Gedanken, Erfahrungen und Ideen ausgetauscht.

Die größte Freude empfinde ich beim Blick auf den erfolgreichen deutsch-polnischen Jugendaustausch. Die im Rahmen dieser Begegnungen geschlossenen Bekanntschaften haben sich in vielen Fällen zu Freundschaften entwickelt. Lassen Sie mich daher die 50 Jahre unserer Kontakte mit folgenden Worten schließen:

Vergangenheit für die Zukunft!

Im „Goldenen Buch der Stadt Allenstein“, in dem sich seit 1910 prominente Gäste der Stadt eingetragen haben – das bei Kriegsschluss verloren ging und dann unter abenteuerlichen Umständen wiedergefunden wurde und zur Stadtgemeinschaft kam und in der Folge auch die Patenschaft und bedeutende Persönlichkeiten beurkundete –, wurde dann gemeinsam mit zwei Urkunden für die Partnerstädte folgende Eintragung unterzeichnet:

Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit

Im Jahre 1953 – 600 Jahre nach der Gründung der Stadt an der Alle – übernahm die Stadt Gelsenkirchen die Patenschaft für die Allensteiner. Diese Patenschaft führte im Jahre 1992 zu einer Partnerschaft zwischen den beiden Städten. Zum 50. Jahrestag der feierlichen Übergabe der Patenschaftsurkunde an die ehemaligen Bürger der Stadt an der Alle bekräftigen die Stadt Gelsenkirchen, die Stadtgemeinschaft Allenstein und die Stadt Olsztyn/Allesstein ihren Willen, die gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre fortzusetzen und die partnerschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen.

Neben gemeinsamen Projekten auf kommunaler Ebene sollen vor allem Begegnungen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen gefördert werden, um eine dauerhafte Basis für das Zusammenwachsen beider Völker in dem nun vereinigten Europa zu legen.

Gelsenkirchen, am 18. September 2004

Stadt Gelsenkirchen
Oliver Wittke
Oberbürgermeister

Stadtgemeinschaft Allenstein
Gottfried Hufenbach
Vorsitzender

Stadt Olsztyn
Zbigniew Karpowicz
Stellv. Stadtpräsident

Diese Vereinbarung fixiert die Beziehungen der Stadtgemeinschaft zu Patenstadt und Heimatstadt, die zwar auch bisher schon gut waren, aber keine schriftliche oder rechtliche Grundlage hatten. Die vor 50 Jahren erklärte Patenschaft der Stadt Gelsenkirchen für die Stadt Allenstein und ihre ehemaligen Bürger war vor zwölf Jahren abgelöst durch die Partnerschaft zwischen den jetzigen Städten Gelsenkirchen und Allenstein, aber die ehemaligen Allensteiner blieben gewissermaßen außen

vor. Sie waren davon abhängig, dass de facto die guten Beziehungen zu Gelsenkirchen, wie sie namentlich in der Überlassung von Räumlichkeiten für die Geschäftsstelle und das Heimatmuseum und in der Unterstützung der Jahrestreffen in Gelsenkirchen zum Ausdruck kamen, aufrechterhalten blieben und von den Vertretern der Stadt weiterhin bekundet wurden, was glücklicherweise oft geschehen ist.

Besonders stolz dürfen wir sein, dass sich auch die Heimatstadt Al-

lenstein dieser partnerschaftlichen Vereinbarung zu einer Dreierbeziehung angeschlossen hat. Die jahrelangen Aktivitäten der Stadtgemeinschaft in ihrer Heimatstadt, die finanzielle Unterstützung von Kirchengausbauten und Denkmalerneuerungen, aber auch von bedürftigen Einwohnern und nicht zuletzt der Erwerb und der mit Hilfe der AGDM gesicherte Betrieb des Hauses Kopernikus als Stätte deutsch-polnischer Begegnung haben dabei ganz sicherlich geholfen. Dies und die jetzige Vereinbarung wird aber auch den in Allenstein verbliebenen Deutschen zugute kommen.

Umrahmt wurde die Feierstunde vom Orchester der Städtischen Musikschule Gelsenkirchen unter der Leitung von Christoph Haas mit Werken aus der Nussknackersuite von Peter Tschaikowsky sowie vom Ostpreußenlied und der Nationalhymne.

Der gemütliche Teil bescherte ostpreußische Lieder von und mit Bernstein und im Anschluss Tanz- und Unterhaltungsmusik der Kapelle Oskar Delberg.

Ein Großteil der wiederum rund 500 Besucher insgesamt war gerade zu diesem Programmpunkt und natürlich wegen der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und Unterhaltungen noch lange in den Räumen von Schloss Horst geblieben. Große Beachtung fanden hier aber auch die Ausstellungen großer Fotos von der Kurischen Nehrung von Klaus Dietrich sowie vom alten und neuen Allenstein von Christel Becker und Bruno Mischke.

Solche Bilder und Gemälde waren neben vielen anderen Exponaten auch im Heimatmuseum „Treudank“ ausgestellt, das viele Veranstaltungsteilnehmer am Sonntag nach den Gottesdiensten für Katholiken in der Propsteikirche und für Evangelische in der Altstadtkirche besucht haben, bevor es mit dem Auto oder mit der Bahn wieder heimwärts ging. Sie nahmen alle gute Eindrücke vom 49. Jahrestreffen mit und die feste Absicht, zum **50., dem Jubiläumstreffen, vom 16. bis 18. September 2005** wieder nach Gelsenkirchen zu kommen.

Dr. Ernst Jahnke



Das goldene Buch der Stadt Allenstein

Foto: Jutta Jahnke

Das Goldene Buch

von Ernst Jahnke

Im Goldnen Buch von Allenstein
seit bald einhundert Jahren
trägt man hier die Besucher ein,
die prominent schon waren.

Heißt: prominent zu ihrer Zeit,
was nicht stets so geblieben.
Doch bleiben sie's in Ewigkeit,
wenn sie erst eingeschrieben.

Sie blüh'n wie Blumen in den Parks,
so Wilhelm, Prinz von Preußen,
und Hindenburg und Brüning, Marx
und wie sie alle heißen.

Die Bürgermeister Zülch, Schiedat,
der in den letzten Tagen
zu spät zur Flucht geraten hat,
sind alle eingetragen.

Das Goldne Buch höchst selber kam
dann irgendwie abhanden,
bis andere ganz wundersam
es später wiederfanden.

Nach Gelsenkirchen kam's zurück
zu uns und jetzt zu Knappen.
Geziert wird's immer noch zum Glück
vom Allensteiner Wappen.

Die Patenschaft wurd' eingebracht,
Ereignisse, Personen,
die sich um uns verdient gemacht,
und die wir so belohnen.

Heinz Risch hat viel für uns getan,
Hans Strohmenger nicht minder.
Für Haus Kopernikus war dann
Dr. Heinz Daube Gründer.

Museum und der Heimatbrief
war'n Irmgard Falkens Leben.
Wie Paten-, Partnerschaft verlief,
das Buch wird's wiedergeben.

Wozu auch künftig wir bereit,
hier Wicht'ges reinzuschreiben,
das Goldne Buch wird alle Zeit
ein Stück der Heimat bleiben.

Ökumenische Gedenkandacht

Während des Jahrestreffens fand sich am Samstag, dem 18. September 2004, um 11.00 Uhr in der Propsteikirche St. Augustinus eine größere Anzahl Teilnehmer aus der Stadtgemeinschaft Allenstein zu einer ökumenischen Gedenkandacht ein. Um 10.45 Uhr luden die mächtig klingenden Glocken der Propsteikirche in das Gotteshaus ein.

Im westlichen Seitenschiff unter der Erinnerungstafel der Stadt Allenstein gestalteten Gottfried Hufenbach und Kurt Dzikus eine Andacht tiefer Würde und geistlicher Eindringlichkeit. Im Wechsel rezitierten sie nachfolgende Texte von Dietrich Bonhoeffer, Uwe Steffen und Theodor Storm.

Dietrich Bonhoeffer

Gebete für Mitgefängene Weihnachten 1943

Morgengebet

Gott, zu Dir rufe ich in der Frühe des Tages.
Hilf mir beten
und meine Gedanken sammeln zu Dir;
ich kann es nicht allein.

In mir ist es finster,
aber bei Dir ist das Licht;
ich bin einsam, aber Du verläßt mich nicht;
ich bin kleinmütig, aber bei Dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld;
ich verstehe Deine Wege nicht, aber
Du weißt den Weg für mich.

Vater im Himmel,
Lob und Dank
sei Dir für die Ruhe der Nacht,
Lob und Dank sei Dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei Dir für alle Deine Güte
und Treue in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen,
laß mich nun auch das Schwere
aus Deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auflegen,
als ich tragen kann.
Du läßt Deinen Kindern alle Dinge zum
Besten dienen.
Herr Jesus Christus,
Du warst arm
und elend, gefangen und verlassen wie ich.
Du kennst alle Not der Menschen,
Du bleibst bei mir,
wenn kein Mensch mir beisteht,
Du vergißt mich nicht und suchst mich,
Du willst, daß ich Dich erkenne und mich
zu Dir kehre.,
Herr, ich höre Deinen Ruf und folge,
hilf mir!

Heiliger Geist,
gib mir den Glauben, der mich vor
Verzweiflung, Süchten und Laster rettet,
gib mir die Liebe zu Gott und den Menschen,
die allen Haß und Bitterkeit vertilgt,
gib mir die Hoffnung, die mich befreit von
Furcht und Verzagtheit.

Heiliger, barmherziger Gott,
mein Schöpfer und mein Heiland,
mein Richter und mein Erretter,
Du kennst mich und all mein Tun.
Du haßt und strafst das Böse in dieser und
jener Welt ohne Ansehen der Person,
Du vergibst Sünden dem,
der Dich aufrichtig darum bittet,
Du liebst das Gute und lohnst es auf dieser
Erde mit einem getrosten Gewissen
und in der künftigen Welt
mit der Krone der Gerechtigkeit.

Herr, erbarme Dich!
Schenke mir die Freiheit wieder,
und laß mich derzeit so leben,
wie ich es vor Dir und vor den Menschen
verantworten kann.
Herr, was dieser Tag auch bringt, –
Dein Name sei gelobt!
Amen.

aus: „Widerstand und Ergebung“

Uwe Steffen

Würden wir es ertragen, ständig auf Gräber zu blicken und uns dadurch an unseren eigenen Tod gemahnen zu lassen? Gehören die Toten noch zu unserem Leben? Oder haben wir sie – wie auch den Tod – aus unserem Bewusstsein verdrängt?

Die Ahnenverehrung spielte in alten Kulturen eine das ganze Leben bestimmende Rolle. Dadurch blieben die Menschen sich dessen bewusst, dass ihr Leben auf dem Leben ihrer Vorfahren aufbaute. Sie glaubten, dass nur mit dem Segen ihrer Ahnen ihr Leben gelingen und Bestand haben könne. Darum wurden sie in vielen rituellen Handlungen, z.B. durch regelmäßige Opfer, vergewärtigt und der Kontakt mit ihnen hergestellt. Ahnungen zu haben, hängt sprachlich und wesenhaft mit dem Blut der Ahnen in uns zusammen.

Auch wir brauchen einen Ort, an dem wir unserer Verstorbenen gedenken und – ganz besonders in der ersten Zeit nach ihrem Tod – Zwiesprache mit ihnen halten können. Wissen wir, was wir tun, wenn wir uns anonym bestatten lassen? Wir geben vor, unseren Angehörigen die Grabpflege ersparen zu wollen; aber wissen wir, wie schwer es für unsere Angehörigen ist, keinen Ort zu haben, an dem sie ihre geliebten Toten besuchen und ihr Grab mit frischen Blumen schmücken können?

Die Kunst vieler Kulturen hat sich vielfach an der Gestaltung der Grabstätten entwickelt, wie zum Beispiel die christliche Kunst, und sie hat an dieser Aufgabe oft ihre höchsten Leistungen hervorgebracht. Nicht zu Unrecht ist gesagt worden, dass die Grabkultur der Gradmesser der Kultur überhaupt sei. Wie ist es, wenn wir diesen Maßstab anlegen, um unsere Kultur bestellt? Wir sagen: Nur nicht an den Tod denken; er kommt doch immer früh genug. Unsere Väter und Mütter im Glauben dachten ganz anders. Sie beteten zu Gott: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (Psalm 90,12) Nein, „klug“ ist nicht das richtige Wort, es muss heißen „weise“. Klug sind wir mehr oder weniger alle, aber kein bisschen weise. So paradox es klingt: Nur wer seines Todes eingedenk ist, lebe weise. Er ist sich dessen bewusst, dass er nicht „ewig“ lebt, sondern dass sein Leben auf der Erde befristet ist. Darum nimmt er jeden Tag dankbar als Geschenk aus Gottes Hand und nutzt ihn, als wäre es sein letzter.

*aus: „ANNO DOMINI 2003 – Das christliche Jahrbuch“
Rauhes Haus Hamburg*

Theodor Storm

O bleibe treu den Toten

O bleibe treu den Toten,
die lebend du betrübt;
o bleibe treu den Toten,
die lebend dich geliebt!

Sie nahen dir in Liebe,
allein du fühlst es nicht;
sie schaun dich an so trübe
du aber siehst es nicht.

Sie starben, doch sie blieben
auf Erden wesenlos,
bis allen ihren Lieben
der Tod die Augen schloß.

Die Brücke ist zerfallen;
Nun mühen sie sich bang,
ein Liebeswort zu lallen,
das nie herüber drang.

Indessen du dich herzlich
in Lebenslust versenkst,
wie sehnen sie sich schmerzlich,
daß ihrer du gedenkst!

In ihrem Schattenleben
quält eins sie gar zu sehr:
Ihr Herz will dir vergeben,
ihr Mund vermag's nicht mehr.

O bleibe treu den Toten,
die lebend du betrübt;
o bleibe treu den Toten,
die lebend dich geliebt.

Die Ergriffenheit aller wurde spürbar, als Kurt Dzikus mit den Anwesenden zum Abschluss das „Vaterunser“ betete. Tief beeindruckt verließen die Besucher das schöne Gotteshaus. Die Gedenkfeier fügte sich in dieser gestalteten Form in das zentrale Ereignis der „Feierstunde 50 Jahre Patenschaft“ am Nachmittag im Schloss Horst sinnvoll ein. Der Kranz aus frischen Blumen, den Gottfried Hufenbach an der Gedenktafel niedergelegt hatte, war nicht nur Dank an die verlorene Heimat und an die Toten, sondern wurde zugleich Symbol für das gegenwärtige und das zukünftige Leben der Allensteiner Stadtgemeinschaft.

Ostpreußen und die „Bekennende Kirche“

von Kurt Dzikus

Im Herbst des Jahres 2003 suchte das ZDF in einer aufwändigen Sendereihe den „Größten Deutschen“. Eine Liste mit Namen bedeutender Persönlichkeiten und wenig bedeutender Zeitgenossen wurde erstellt. Auch aus den Reihen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus wurden Namen genannt, die nicht vergessen werden dürfen. Zu diesen zählten Dietrich Bonhoeffer und die Geschwister Hans und Sophie Scholl. Diese ehrende Erinnerung erfolgte mit vollem Recht, aber es sollte auch nicht in Vergessenheit geraten, dass verantwortungsbewusste Frauen und Männer bereits in den Jahren 1933 und 1934 die gefährlichen und unrechtmäßigen Entwicklungen durch die Nationalsozialisten erkannt hatten. Zu den historisch bemerkenswerten Treffen

von Widerstandsgruppen sind sicherlich die „Bekennnissynoden“ der evangelischen Kirche in Deutschland zu nennen.

Die erste Bekenntnissynode der „Deutschen Evangelischen Kirche“ fand in der Zeit vom 29. bis 31. Mai 1934 in Wuppertal-Barmen statt. Und in dieser Synode war auch Ostpreußen mit einem Delegierten vertreten: Pfarrer Otto Glüer aus Groß-Schmückwalde und Peterswalde im Kreis Osterode war ein glühender Sachwalter des wahren, unverfälschten Evangeliums.

Zum Provinzialbruderrat in Ostpreußen gehörten im Jahre 1934 Graf von Dohna, Prediger Fischer, die Pastoren Glüer, Gollnick, Guddas, Hildebrandt, lic. Iwand, Krupski und Link. Einen besonders schweren Stand in den kirchlichen und politi-

schen Auseinandersetzungen jener Zeit hatten die Gemeinden Wielitzken und Mierunskén.

Auch Pfarrer Otto Glüer musste mit seiner glaubensstarken, kämpferischen Haltung den immer mächtiger werdenden Machthabern der Nationalsozialisten unterliegen. Am 20. Mai 1937 wurde er von seinen Gemeinden Groß-Schmückwalde und Peterswalde getrennt und aus Ostpreußen ausgewiesen. Von Zeitzeugen wurde mir berichtet, dass die Gemeinde in Peterswalde ihren seelsorgerischen Hirten sehr vermisst habe. In verständlicher Verkennung der wahren politischen Situation, und durch die ausgestreuten Legenden über einen gutherzigen Hitler ermutigt, glaubten zwei Peterswalder für ihren Pfarrer Otto Glüer eintreten zu können. Sie fuhren auf eigene Kosten nach Berlin und wollten in der Reichskanzlei durch persönliche Fürsprache bei Hitler ihren Gemeindepfarrer zurückgewinnen. Unverrichteter Dinge, aber mit geöffneten Augen über die erschreckende Wirklichkeit der damaligen Zeit mussten sie, ihre Ohnmacht einsehend, ihre Rückreise nach Osterode und weiter nach Peterswalde antreten.

Auch in Allenstein fand sich ein so glaubensstarker Kämpfer für das wahre und unverfälschte Evangelium: Pfarrer Adalbert Schwede.

Ebenfalls wie Otto Glüer gehörte er schon 1934 zur Bekenntnisgemeinde der „Bekennenden Kirche in Deutschland“. Denken und Tun der „Deutschen Christen“ waren allzu sehr von der nationalsozialistischen Ideologie belastet, dass für den Glaubenden die Wahrheiten des Christentums verloren gegangen wa-

ren Sein Mitgliedsausweis für die „Evangelische Bekenntnisgemeinde“ dokumentiert das Eintrittsdatum: „Allenstein, den 28. Dezember 1934“.

Evangelische Bekenntnisgemeinde
Allenstein

Name: *Glüer*

Bornname: *Waldner*

Geburtsort und Ort: *31. Juli 1889 in Dziergunkén*

Stand oder Beruf: *Hausfrau*

Wohnort: *Markt 1. Allenstein*

Markt 1. Allenstein

Kirchengemeinde und Pfarrbezirk: *Allenstein*

ist durch Beschluss des Bruderrates vom: *28. 12. 1934*

in die Bekenntnisgemeinde aufgenommen und unter Nr. *153*

in die Liste der Bekenntnisgemeinde eingetragen worden.

Bei einem Wohnungswechsel wird die Anmeldung bei dem Bruderrate der bisherigen und die Anmeldung bei dem Bruderrate der neuen Bekenntnisgemeinde erwartet.

Allenstein, den 28. Dezember 1934

Der Bruderrat. *Günning*

Adalbert Schwede

Pfarrer Adalbert Schwede wurde am 31. Juli 1889 in Dziergunkén im Kreis Allenstein geboren. In die seelsorgliche Arbeit der Stadt Allenstein wurde er am 16. Oktober 1931 berufen. Schon bald waren seine Güte, seine Herzenswärme und sein tätiges Mitempfinden für die Nöte der Armen in Allenstein allgemein stadtbekannt. Besonders lag ihm die Hilfe für die Taubstummen am Herzen. Darum übernahm er gern und willig die Taubstummenseelsorge nicht nur in Allenstein, sondern auch in Ortelsburg und in Neidenburg. Niemanden wundert es daher, dass Pfarrer Schwede Leiter des Missionsvereins wurde, der in Allenstein bekanntlich außergewöhnlich rührig war. Obwohl gesundheitlich schwach, versah



Pfarrer Schwede

Pfarrer Schwede seine Gemeindegemeinschaft in tätiger Ruhelosigkeit und bewunderungswürdiger Selbstlosigkeit, aber mit großer Freude. Zu seinem Wesen gehörten Humor und ostpreußischer Mutterwitz, die im Pfarrhaus Markt 1 für lebendige Fröhlichkeit sorgten. Dieses unbeschwertere Leben im Pfarrhaus und in der Gemeindegemeinschaft wurde belastet, als im Jahre 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Denunziationen wegen angeblicher Verunglimpfung der Staatsmacht und ihrer führenden Vertreter in Auslegungen der Bibeltexte und Predigtformulierungen von Pfarrer Schwede häuften sich, und bei vielen Verhören durch die Gestapo drohten harte Bestrafungen. Dass Pfarrer Schwede nicht in einem KZ-Lager verschwand, wie viele seiner

Glaubensbrüder der „Bekennenden Kirche“, wird von vielen Zeitzeugen noch heute als Wunder gedeutet. Als der fürchterliche letzte Krieg 1945 sein bedrückendes Ende nahm, soll Pfarrer Schwede am 21. Januar 1945 noch einen Gottesdienst in der Friedhofskapelle von Allenstein gehalten haben.

Menschliches Denken erhofft - ja erwartet - von den himmlischen Mächten einen gerechten Ausgleich für eine schwere Zeit der Anfechtungen und der Ängste. Doch Gottes Pläne scheinen häufig unbegreiflich und unverständlich. Oft läßt Gott gerade seinen getreuesten Dienern das Kreuz des Leidens auf. Am 10. April 1945 erkrankte Pfarrer Schwede an Typhus der schwersten Art. Das Krankenlager war sechs Wochen lang ein Kampf auf Leben und Tod und schwächte alle Lebenskräfte unheimlich. Pfarrer Adalbert Schwede verließ am 1. Juni 1945 seine Heimatstadt Allenstein, als die Stadt polnischen Behörden übergeben wurde. Der Abschied von Ostpreußen wurde zu einer Fahrt mit geradezu tragischen Begleitumständen in eine wenig hoffnungsfrohe, unsichere Zukunft eines unbekanntes Deutschlands. Doch schon bald wurde der Allensteiner Pfarrer Adalbert Schwede heimgerufen von seinem himmlischen Vater. Am 11. August 1945 meldete sich in Berlin-Rahnsdorf der Tod bei ihm. Pfarrer Schwede wurde nur 55 Jahre alt.

Im Jahre 2004 - 70 Jahre nach der 1. Bekenntnissynode in Wuppertal-Barmen - sollten die Christen in Deutschland, auch in Ostpreußen, in Pommern und in Schlesien des Ereignisses gedenken. Die getreuen

Schwestern und Brüder in der Gefolgschaft Jesu Christi dürfen nicht vergessen werden: zu ihnen zählen

Pfarrer Otto Glüer aus Groß-Schmückwalde/Peterswalde und Pfarrer Adalbert Schwede aus Allenstein.

Die Barmer Theologische Erklärung

1. *Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich (Joh 14,6).*

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden (Joh 10,1.9). Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

2. *Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung (1.Kor 1,30).*

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch und Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.

3. *Laßt uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist (Eph 4,15.16).*

Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt. Sie hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, daß sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte,.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

4. *Jesus Christus spricht: Ihr wißt, daß die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener (Mt 20,25.26).*

Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und dürfe sich die Kirche abseits von diesem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben oder geben lassen.

5. Fürchtet Gott, ehrt den König (1.Petr 2,17)

Die Schrift sagt uns, daß der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, also solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.

6. Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Mt 28,20)

Gottes Wort ist nicht gebunden (2.Tim 2,9). Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.

Die Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche erklärt, dass sie in der Anerkennung dieser Wahrheiten und in der Verwerfung dieser Irrtümer die unumgängliche theologische Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche als eines Bundes der Bekenntniskirchen sieht. Sie fordert alle, die sich ihrer Erklärung anschließen können, auf, bei ihren kirchenpolitischen Entscheidungen dieser theologischen Erkenntnisse eingedenk zu sein. Sie bittet alle, die es angeht, in die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zurückzukehren. Verbum Dei manet in aeternum.

Die Buchdruckerfamilie Harich

von Dr. Ernst Vogelsang

„Die Sachsen sind helle“ sagt der Volksmund. Was Wunder, dass Eduard Harich nach seiner Meisterprüfung als Buchdrucker nicht in heimlichen Gefilden blieb, sondern sich für den industriell noch gar nicht erschlossenen preußischen Osten entschied. Er ließ sich in der oberländischen Kreisstadt Mohrungen nieder und legte damit gewissermaßen den Grundstein für den ostpreussischen Harich-Ast. Entsprungen aus einer alten Kantoren- und Küsterfamilie in Eutritzsch vor den Toren Leipzigs, lernte er bei dem auch heute noch renommierten Musikverlag Breitkopf & Haertel den Buchdruck. In Mohrungen nun gab es wohl den seit 1815 ansässigen Buchbinder Fermer, der auch ein kleines Ladengeschäft mit dem Verkauf von Gesangbüchern, Katechismen, Fibeln, Lehr-, Lese- und Bilderbüchern betrieb und nach seinem Tod von C.L. Rautenberg übernommen wurde, doch der widmete sich aber wesentlich dem Verlagsbuchhandel mit eigener Druckerei und unterhielt in der Provinz sechs Filialen. So sah Harich kein Hindernis für die eigene Zukunft. Als Eduard Harich die ortsansässige Bäckermeisterstochter Rosine Kallert heiratete, konnte mit ihrer Mitgift eine kleine Druckerei mit Laden am Markt eröffnet werden, wo neben Schreibwaren auch Bücher in Kommission verkauft wurden. Rentierlich wurde die Druckerei in dem Augenblick, als ab 2. Januar 1835 der Kreis Osterode ein amtliches Kreisblatt bei Ha-

rich drucken ließ und am 9. März 1838 das Mohrunger Landratsamt ebenfalls dazu übergang, seine bisher im Umlaufverfahren an ihre Amtsvorsteher verschickten Circulare mit amtlichen Mitteilungen und Verfügungen nunmehr in einem „Amtlichen Kreisblatt“ zu veröffentlichen, das von Harich verlegt und ausgeliefert wurde.

Nach 1845 kam es auch zur Aufnahme von privaten Anzeigen im Kreisblatt, die Harich auf eigene Rechnung ständig einwerben konnte, während der amtliche Teil im Landratsamt redigiert wurde. Für 20 Silbergroschen pro Jahr war es auch Privatpersonen möglich, das Blatt zu abonnieren. Geschäftsleute machten von der Anzeigenaufnahme zunehmend Gebrauch und zeigten darin ihre Sortimente, neu eingetroffene Waren, die in der Vorweihnachtszeit veranstalteten Spielzeugausstellungen in ihren Schaufenstern, die jüdischen Geschäftsinhaber in Gemeinschaftsannoncen die Geschäftsruhe an ihren hohen Feiertagen an. Es ist schon erstaunlich, was alles in jener Zeit in Mohrungen angeboten und verkauft wurde.

So war das „Amtliche Kreisblatt“ die erste Mohrunger Lokalzeitung, die mit der Aufnahme von Anzeigen auch einen nichtamtlichen Teil erhielt und im Laufe der Jahre zur regelrechten Tageszeitung, zur „Mohrunger Kreiszeitung, Amtliches Kreisblatt geworden ist (später dann bei C.L. Rautenberg gedruckt und verlegt).

Eduard Harich behielt sein Leipziger Idiom sein Leben lang bei, was immer zu seiner, den breiten „maurungschon“ Dialekt sprechenden Kundschaft in lebhaftem Kontrast stand und die Schulkinder, die bei ihm Schulhefte kauften, oft zum Lachen herausforderte. Das tat dem Geschäft jedoch keinen Abbruch. Laden, Kontor und dahinter liegende Druckerei lagen im Haus an der Nordwestecke Markt/Langgasse, in dem Jahrzehnte später die Vereinsbank, später Volksbank, zu finden waren. 1851 erhielt Ed. Harich die Genehmigung, auch als Agent der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft tätig zu sein, was ihm – wie manchem anderen Geschäftsmann im Ort bei anderen Versicherungs-Gesellschaften – ein paar Nebeneinnahmen brachte.

Nach Eduard Harichs Tod übernahm sein Sohn Ernst, 1858 in der Stadt geboren, die Druckerei. Er heiratete dort die acht Jahre jüngere Marie Anspach, Tochter eines in die Stadt versetzten Zollbeamten, der einer ostpreußischen Großbauernfamilie entstammte. Marie war – wie die ganze Familie Anspach – hochmusikalisch und hatte eine ausgesprochen pianistische Begabung, die sie, ohne zu üben, mühelos die schwierigsten Stücke vom Blatt spielen ließ. Ihr Bruder, Rechtsanwalt von Beruf, konnte beispielsweise jeden Satz von Schuberts Forellenquintett auf einem anderen Instrument meistern, und ihre Schwestern waren nach dem Tod ihrer Ehemänner im alten Westen Berlins angesehene Klavierlehrerinnen. Geschäftlich ging es voran durch die Anschaffung neuer Maschinen, Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte,

Ausweitung des Sortiments und (1880) Gründung einer Filiale in Bischofsburg, die von einem Verwandten, Franz Harich, geleitet und wo auch das „Amtliche Rößeler Kreisblatt“ verlegt und gedruckt wurde.

Hier in Mohrungen wurden den Harichs drei Kinder geboren: Elisabeth (Else), Walther und Ernst Werner. Sie wuchsen in dem ruhigen Kleinstadtmilieu auf und machten ihre ersten Schulerfahrungen in der Elementarschule.

Ganz befriedigend ist die Zeit in Mohrungen wohl nicht gewesen. Der geschäftliche Radius war in der rund 3700 Seelen umfassenden Stadt für Ernst Harich doch begrenzt, ebenso der gesellschaftliche für seine so musikalische Ehefrau, der sich aus den Gutsbesitzern der Umgebung, wenigen Beamten, Akademikern und Kaufleuten der Stadt zusammensetzte. Da passte es gut, dass Buchdruckereibesitzer Arthur Harich in Allenstein (offenbar ein Verwandter) sein Unternehmen dort aufgeben wollte und es an den Mohrunger Ernst Harich 1897 veräußerte.

Jener Arthur Harich war schon Anfang 1840 nach Allenstein gekommen. Er gründete, druckte und verlegte 1841 die „Allensteiner Zeitung“, in deren Verlag dann am 4. April 1842 ebenfalls das „Amtliche Kreisblatt“ herauskam. Gleichzeitig betrieb er eine Buchhandlung. Die Stadt machte in jener Zeit eine bemerkenswerte Entwicklung durch, indem sie von einem nicht bedeutenden Landstädtchen mit (1840) 3127 Seelen innerhalb von fünf Jahrzehnten in den Rang einer mittleren Stadt mit 19375 Einwohnern katapultiert worden war. Ursache dieses Wachs-

tums waren die Belegung mit einer großen Garnison, die verkehrsmäßige Erschließung durch Chaussee- und Eisenbahnbau (Posen-Thorn-Allenstein-Insterburger-Eisenbahn), sowie - daraus folgend - Verbesserung der Kommunikationsverhältnisse und der gesamten städtischen Infrastruktur bis hin zur Einrichtung des dritten ostpreußischen Regierungsbezirks mit Sitz in Allenstein (1905). An dieser Entwicklung hatten der damalige Oberbürgermeister Balian und sein Nachfolger Zülch bedeutenden Anteil.

Die Arthur Harichsche Buchdruckerei mit Verlag und Buchhandlung befand sich in der Richtstraße Nr. 9 (bis 1845, dann Eisenhandlung Braun). Ihr Besitzer war ein in der Stadt wohlangesehener Mann, der z.B. der städtischen Sanitätskommission angehörte, zum Beigeordneten und unbesoldeten Ratmann gewählt worden war (und aus gesundheitlichen Gründen von diesen Ämtern [1879] zurücktrat). Den Honoratioren zugehörend war natürlich auch er zur festlichen Eröffnung der Allenstein-Insterburger-Eisenbahn am 1. Dezember 1872 eingeladen worden.

Der Mohrunger Ernst Harich zog mit Kind und Kegel, will sagen: mit allem Inventar 1897 in das doch überwiegend katholische Allenstein. Indessen nicht in das bisherige Geschäftslokal in der Richtstraße, sondern gleich in das neu erbaute Haus Obere Vorstadt Nr. 1/2, die spätere Zepelinstraße Nr. 16. Dieser Straßenzug lag ostwärts des Hohen Tors. Dort hatte schon die neue Bebauung begonnen, die die ganze Vorstadt damals auszeichnete, während der alte katholische, zur St.-Jakobi-Ge-

meinde gehörende Friedhof, noch vorhanden war (an dessen Stelle ein gutes Jahrzehnt später das neue Rathaus errichtet wurde).

Bald gehörte auch Ernst Harich zur Hautevolee. Neben der Tageszeitung brachte sein Verlag „Harichs landwirtschaftlichen Anzeiger für Ostdeutschland“ heraus, der von Landwirten viel gelesen wurde, hinzu kamen „Amtliches Kreisblatt“, „Amtsblatt der Königlich Preussischen Regierung zu Allenstein“ (1905), Adressbuch der Stadt (ab 1913), Formulareindruck, Papierverkauf und etliches mehr. Nicht zuletzt war er auch Königlicher Lotterei-Einnehmer. Bis zum Ersten Weltkrieg galt er als einer der wohlhabendsten Männer der Stadt.

1907 ereignete sich in der Stadt ein Mord, der sogar die Garnison erschütterte. Ein Rittmeister hatte den dienstältesten Obristen erschossen, der mit dessen Ehefrau ein Verhältnis hatte, angestiftet offensichtlich von des Obristen Ehefrau. Die Folgen traten nicht nur für die unmittelbar Beteiligten ein, sondern auch für das Regiment des Rittmeisters – sowie indirekt für den Buchdruckereibesitzer. Das Landhaus, in dem der Mord geschehen war, unterhalb des Domkapitelschlosses auf dem anderen Alle-Ufer mit einem schönen Park in der Schlossfreiheit gelegen, stand nämlich nunmehr zum Verkauf. Frau Marie Harich drängte zum Kauf, weil sie – wie ihr Enkel Wolfgang schreibt – meinte, es würde durch den Fluch der Tat recht preiswert sein und glaubte, erst dort den entsprechenden Rahmen für ihre gesellschaftlichen und musikalischen Ambitionen zu finden. Der Kauf fand statt, nicht ohne stilles Grollen des Ehegatten,

der zu sehr Geschäfts-mann war, als dass er für die künstlerischen Aktivitäten seiner Gemahlin große Begeisterung zeigte. Kauf und Umbau der Villa erforderten denn auch einen nicht unerheblichen finanziellen Aufwand.

Zur großen Freude von Frau Marie war alles nach ihren Vorstellungen rechtzeitig zur Silberhochzeit 1909 fertig geworden, der lang ersehnte Rahmen für ihren gesellschaftlichen Ehrgeiz war erreicht. Die Kochkünste der Hausherrin hatten den gleichen Rang wie ihr famoses Klavierspiel, dass sogar Berliner Pianisten vom Rang eines Konrad Ansorge auf der Reise zu Auftritten in der Provinzhauptstadt den Umweg über das gastfreie Haus Harich nicht scheu-



Walter Harich

ten, um dort zusammen mit der Dame des Hauses Hauskonzerte zu geben. Man behauptet sicher nicht zuviel, dass hier ein kleiner kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt in der großen Beamten- und Soldatenstadt entstanden war.

Die drei Kinder waren noch in Mohrungen zur Elementarschule gegangen. Elisabeth war mit einer schönen Altstimme begabt. Sie heiratete, nachdem sie sich in Weimar – wie zu jener Zeit bei den „höheren Töchtern“ üblich – in einem Mädchenpensionat weitergebildet hatte, den späteren Landgerichtspräsidenten von Tilsit, Ernst G.L. Loeffke. Der jüngste Sohn, Ernst Werner, war auf Wunsch seines Vaters in die Armee eingetreten. Er fiel als Leutnant im Ersten Weltkrieg vor Verdun.

Walther, das 1888 geborene Kind, zeigte schon früh seine musische Begabung, die von der Mutter im privaten Geigenunterricht bei Julius Huffmann schon in Mohrungen gelenkt wurde. Sie hielt streng auf regelmäßiges Üben, musizierte selbst mit ihm wie auch Huffmann, so dass er nach dem Umzug der Familie nach Allenstein dort keinen Geigenlehrer finden konnte, der ihm noch etwas beizubringen imstande war. So fuhr er alle 14 Tage zum Unterricht nach Königsberg zum Konservatorium, wo er die Gelegenheit wahrnahm, an den vielfältigen kulturellen Möglichkeiten der Provinzhauptstadt teilzunehmen.

Nach dem Wechsel von Mohrungen in die bedeutend größere ermländische Stadt kam der Zehnjährige in das Königlich humanistische Gymnasium, wo er sich alsbald nicht nur als intelligenter, sondern oft als schwie-

riger Schüler zeigte. Mitschüler waren u.a. Erich Mendelsohn, Ernst Kamnitzer und Heinz Thiessen, die in den 1920er Jahren sich als Architekt, Literat und Komponist einen Namen gemacht haben. Die geistigen Ambitionen, die sich mit zunehmender Reife bei Walther Harich herausbildeten, brachten ihn alsbald in eine Protesthaltung zu den Lebensformen des Elternhauses und des wilhelminischen Zeitgeistes, so dass es zu vielerlei Kollisionen kam. Er wechselte dann zum Gymnasium in Pr. Stargard. Nach dem Abitur und Ableistung des Wehrdienstes studierte er in München, Leipzig, Königsberg und Freiburg i.Br. Sein Vater hatte ihn zu seinem Betriebsnachfolger ausersehen und ihm deshalb Volkswirtschaft verordnet. Das passte dem Sohn, der nach Anlagen, aber auch Erziehung eine völlig andere Lebensplanung hatte, ganz und gar nicht; er studierte hingegen Germanistik und Philosophie und wurde in München nebenbei Meisterschüler des damals berühmten russischen Geigers Alexander Petschnikoff. In Freiburg promovierte er mit einer, durch den Ersten Weltkrieg unterbrochenen Dissertation über E.T.A. Hoffmann

zum Dr. phil. und lebte schließlich als freier Schriftsteller in Wuthenow. Durch seine Werke zieht sich unübersehbar die Bindung an Ostpreußen, an die Mohrunger und Allensteiner Zeit, besonders aber in seinem Roman „Der Aufstieg“ (1925, erstmals gedruckt 1972) und der Novelle „Letzte Ferien“ (1928), die er in liebevoll-ironischer Weise, oft autobiographisch verschlüsselt beschreibt. Noch zu seinen Lebzeiten hatte man an seinem Mohrunger Geburtshaus eine Tafel angebracht, die an den Dichter, Schriftsteller, Musiker und Journalisten erinnerte. Er starb 1931. Nach dem Ersten Weltkrieg resignierte Vater Ernst Harich schließlich hinsichtlich seines Geschäftsnachfolgers. Er verkaufte Druckerei und Verlag und behielt nur die Lotteriejahres-Einnahme (die er Ende der 1920er Jahre dann ebenfalls aufgab) und die Villa in der Schlossfreiheit. Sie existiert auch heute noch, wechselte nach dem letzten Krieg mehrmals Benutzer wie Bestimmung und war u.a. sogar polnisches Offizierskasino. Er starb neun Jahre nach seiner Ehefrau Marie 1940 in der Allensteiner Schlossfreiheit Nr. 2, von seiner Tochter Elisabeth betreut.

Meine Kriegsgefangenschaft in Sibirien

44.000 oder sogar 55.000 Frauen im Alter zwischen 16 und 45 Jahren wurden allein aus Ostpreußen verschleppt.

21. Januar 1945: Einmarsch der Roten Armee in meiner Heimatstadt Allenstein, einer schönen, alten Garnisonstadt. Temperatur -20° C, viel

Schnee. Keines der vielen Lazarette (z.T. in Schulen) war geräumt, kein Mensch wurde evakuiert, es waren noch Evakuierte aus Lyck in der Stadt. Das Elend war sehr groß. Vom Rathaus hörte man dauernd die Platte: „Die Bevölkerung wird gebeten, Ruhe zu bewahren. Es werden alle

rechtzeitig evakuiert.“ Der Oberbürgermeister war geflüchtet.

Über den Beginn meines Berichtes stelle ich den Vers aus „Lobe den Herrn . . .“ : „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet.“ Mein Bericht ist ohne Verbitterung oder Anklage, denn der Zweite Weltkrieg brachte so vielen Menschen großes Leid. Es war günstig für mich, daß ich kinderlos verheiratet war, daher keine Sorgen um hilflose Kinder hatte, gottlob keine Vergewaltigung erlebte, da ich nach vorheriger schwerer Angina e-lend aussah, die Russen aber gläubisch sind, um Kranke einen Bogen machen und wir im Erdbunker im Garten von Rose & Gau lebten.

Ab Februar 1945 begannen die Vorbereitungen für die Verschleppung nach Sibirien oder Polen. Die Registrierung fand in Fabriken und auch im Gefängnis statt. Unser Transport ging Mitte Februar per Lkw nach Insterburg, auch nach Kasachstan und in andere Gebiete. Unterwegs sahen wir stark zerstörte Orte, keine Menschen. In Insterburg waren wir zwei Tage im dortigen Gefängnis einquartiert. Man nahm uns noch den Rest unserer Habe ab, z.B. Eßlöffel usw. Von da ab waren wir ungewaschen und ungekämmt.

Nun ging es per Bahn in Richtung UdSSR: je 30 Frauen in Viehwaggons ohne Stroh. Der Transport dauerte vier Wochen, denn die Militärzüge hatten Vorrang. Zunächst fuhren wir über Litauen (Kaunas) in den Norden Rußlands. An verschiedenen Bahnhöfen, alle mit Wasserhahn auf dem Bahnsteig, war Wasserholen in Wannen und Eimern angesagt. Aber trotzdem litten wir

ständig unter Durst, schrien nach Wasser. Nach drei Tagen die erste Verpflegung: Sauerkraut und schwarzes, feuchtes Brot. Täglich hatten wir Tote. Wenn der Zug hielt, wurde die Tür aufgeschlossen und gefragt: „Frau kaputt?“ Die Leichen wurden herausgeholt, niemand kannte die Toten. Zuerst starben die jungen Mädchen, viele erst 16-jährig. Ungefähr nach zwei Wochen waren wir im Süden (Kasachstan), es war Sonnenschein, und durch die Waggonritzen sahen wir Kühe auf der Weide. Danach ging es wieder weiter in Richtung Norden. Die Lager im Süden waren besetzt. Nach ca. vier Wochen die erste Pause. Wir wurden in eine große Halle auf einem Bahnhof (Swerdlowsk, jetzt wieder Jekaterinenburg; am 16.7.1918 wurde dort die Zarenfamilie ermordet) geführt, saßen dort auf Holzbänken an Holztischen und erhielten eine Mahlzeit: Sauerkraut, Brot und Hirsebrei (Kascha).

Ungefähr drei Tage Weiterfahrt, und wir waren endlich, im März, am Ziel, in einem sehr großen Lager, ringsum hoher Stacheldraht, vier Wachtürme, über dem Eingangstor ein großer Sowjetstern. Der Weg vom Bahnhof dorthin war nicht weit, zu beiden Seiten der Schnee fast schulterhoch. Viele Frauen fielen vor Erschöpfung um und schafften nicht den Weg zum Lager. Wir mussten weiter: „dawai, dawai!“ Wir waren vollkommen verlaust und kamen zunächst in eine Baracke, wo wir in großen Holzbottichen badeten. Karfreitag, 30.3.1945, wurden wir wegen der Läuseplage kahlgeschoren. Die Quarantäne dauerte zwei Wochen. Das riesige Lager bestand aus vielen Ba-

racken: für die Arbeitenden (Stallungen ohne Stroh), für die Kranken, eine große für das Mittagessen (Tageration) und Latrinen. Durch einen Zaun getrennt waren Baracken für Männer, die fast den ganzen Tag traurige Lieder sangen. Ob es wohl Gefangene der Wlassow-Armee waren?

Die Arbeitenden mussten unter Bewachung im Wald Holz fällen, die Toten in eine kleine Holzbude schleppen, wo sie in der Frühe abtransportiert wurden (Schlitten bzw. Wagen mit einem Pferd). In der Küchenbaracke waren riesige Kessel. Die Baracken hatten kleine Fensterscheiben und große Öfen, in denen große Birkenstämme verheizt wurden. Die Krankenbaracken hatten Strohsäcke. Im Badehaus gab es ständig heißes Wasser und einen grünlichen Tee. Täglicher Appell auf dem riesigen Hof in großer Kälte. Im April wurde ich schwer krank und kam ins Lazarett (Hirnhautentzündung). Die Russen hatten keine Medikamente. Überprüfung des Gesundheitszustandes (Arbeitsunfähigkeit) durch eine Militär-Ärzt-Kommission. Vorbeimarsch – nackt, wir schämten uns sehr. Drei Ärzte waren ständig im Lager, zwei aus Finnland, einer aus Polen. Sie stellten jeweils den Tod fest.

Nach Kriegsende im Mai („woyna kaputt“) erhielten wir im Lazarett weiße Laken. Wir verlebten nach dem strengen Winter (fast bis Ende Mai) einen schönen Sommer mit viel Sonne. Nur die Wanzenplage war groß. Wir waren alle sehr schwach, genossen aber die reine Luft und die schöne Mittelgebirgslandschaft. Die Nächte waren hell, dann saßen wir

auf der Erde, mit dem Rücken an der Wand der Lazarettbaracke und beteten viel.

Im Juli begannen die Vorbereitungen zum Rücktransport: Untersuchungen auf Transportfähigkeit usw. Ende Juli 1945 wurden wir geschlossen zum Bahnhof geführt und in offenen Viehwaggonen abtransportiert. Als wir das Lager verließen, hörten wir das laute Weinen der Zurückgebliebenen. Wir waren zwei Wochen unterwegs, beim Halt gab es eine warme Mahlzeit. Zuerst fuhren wir nur durch riesige Wälder. Städte sahen wir nicht, sie wurden nur nachts passiert. Kurz bevor wir über die Wolga fuhren, liefen die russischen Begleiter (Soldaten) voller Freude durch die Waggonen und riefen: „Wolga, Wolga!“ In Polen kamen wir an einem Sonntag an, wir hörten endlich wieder das Geläut der Kirchenglocken und weinten vor Freude. In Brest-Litowsk noch einmal die Entlassung, und nun ging es nach Frankfurt/Oder.

Wir waren der zweite Frauentransport, der dort ankam und wurden zum Lager Gronenfelde gebracht. Erst dort erfuhren wir, daß es nur die Weiterfahrt in Richtung Westen gibt. Der jungen Frauen bemächtigte sich große Verzweiflung, da sie ihre kleinen Kinder hilflos in Ostpreußen zurücklassen mussten und nun vergeblich auf ein Wiedersehen hofften. Ein Schicksal ist mir unvergessen: Im Lazarett lag neben mir eine junge Frau (28 Jahre), die eines Nachts starb. Sie hatte ihre vier kleinen Kinder auf ihrem Gutshof zurücklassen müssen, auf dem die französischen und russischen Kriegsgefangenen arbeiteten. Ihr Ehemann war an der Front.

Nach zwei Tagen, Mitte August, erhielten wir im Lager Gronenfelde etwas Marschverpflegung (trockenes, schwarzes Brot, Tee) und unseren Entlassungsschein (Feldpost-Nr. 61

948). Von den vielen Frauen in dem riesigen Gefangenenlager haben nach acht Monaten Gefangenschaft vielleicht nur zwei Drittel überlebt.

Christel Vogel, Jahrgang 1914

O Erde Dänemarks

von Agnes Miegel

O Erde Dänemarks, die Zuflucht uns geboten,
gib letzte Ruhstatt unsern müden Toten.
Wir wollen nichts für sie aus deiner Fülle,
als diesen kleinen Sarg und diesen Sand.
Nimm in dein Dunkel die zerquälte Hülle,
vom Sturm des Krieges hergetragen,
verweht wie welches Herbstlaub überm Land.

O Erde, sanft wie einer Greisin Hand!
Sie hörten tröstlich noch auf ihren Schragen
der Kieferwipfel Rauschen wie am Strand
daheim den Dünenwald.
In ihre letzten Träume ging deiner Seeluft Atem.
Und sie sah'n noch einmal unzerstört vertraute Räume.
Und sie vergaßen Trennung, Flucht und Brand.

Und alles war wie in vergangnen Tagen,
und durch die stumme Nacht –
als hätte wer die Türe aufgemacht –
klang fernher einer heiser'n Dorfuhr Schlagen.
Es rollte von der Straße wie ein Wagen,
und alles war vertraut und wohlbekannt.
Es klirrte leis' wie Sense an der Wand
und glomm wie einer Kerze Schein:
„O guter Nachbar, leise tratst Du ein!
Du riechst nach Acker, reich mir Deine Hand!
Gut, daß Du da bist!“ – und sie schliefen ein.

O Erde, sieh nur unsre Herzen weinen!
Nimm hin, barmherzig, unsre armen Kleinen!
Du hast mit Milch und Brot sie mild gespeist,
nun wiege sie ein, denn sie sind ganz verwaist.
Von allzuviel Erleben ruh'n sie aus,
ein frostverbrannter Anemonenstrauß.

Über der Heimat, die sie nie gekannt,
standen Blut und Brand.
In kurzem Wiedersehensrausch erzeugt,
getragen auf verschneiten Wanderwegen -,
ach, Not nur hat sich über sie gebeugt,
Haß sie verflucht! – Es war ihr erstes Regen,
Entsetzen bei dem Heulen der Sirenen,
und Flüchtlingsschiffe waren ihre Wiegen.
Sie wußten nicht, wie ruhig Kinder liegen
in weißen Krippchen, sanft daheim umsorgt.
Dach, das sie schirmte, war wie Kleid geborgt.

Du Erde, warst der Kleinen Heimatland.
Sie haben Dich als Mutter nur gekannt.
Spiegelnd wie Wasser warf unschuld'ger Blick
nur Deiner Wolken Wanderung zurück.
Unschuld'ger Mund trank durstend Deine Labe,
unschuld'ge Hand griff tastend Deine Gabe.
Und Deine Sonne war das erste Glück,
das einzige, Erde, das sie hier gekannt.

O Erde Dänemarks, die Zuflucht uns geboten,
wir lassen Deinen Frieden unsern Toten.
Aus Deiner Hand kann nichts mehr sie vertreiben.
Wir werden weiterwandern! Sie nur bleiben
und gehen wie ein Kind vertrauend in Dich ein,
und werden Staub von Deinem Staube sein.

Dieses im Oktober 1946 in Dänemark verfasste, weitgehend unbekanntes Gedicht (vielleicht wurde es aus politischen Gründen nicht veröffentlicht, vielleicht genügte es auch nicht Agnes Miegels Selbstkritik) wurde übermittelt von der Lehrerin Margarete Hoch, ehem. tätig in Ceynowa auf Hela. Schiffslandung auf der Flucht in Norddänemark. Im Lager traf sie mit Agnes Miegel zusammen. Frau Hoch pflegte auf einer Krankenstation des Lagers kranke Kinder und Babys. Sie starben an harmlosen Kinderkrankheiten, weil sie so entkräftet waren von den monatelangen Fluchten mit

Hunger und Kälte. Zum größten Teil waren die Flüchtlingskinder Vollwaisen oder Verlorengegangene. Dänische Ärzte kamen nicht ins Lager, und Flüchtlinge durften es auf keinen Fall verlassen. Die toten Kinder wurden von dänischen Bestattern in weiße Papierhemdchen gekleidet und in weiße Kindersärge gelegt. Deutsche Pfarrer begruben sie. Berichtet im Januar 2004 von Frau Hochs Freundin, Frau Angelika Schulz, geb. im Januar 1918, ebenfalls ehem. Lehrerin auf Hela von 1941 bis 1945, jetzt wohnhaft in Trostberg/Bayern.

Eingesandt von Jutta Oelpke, geb. Knopff, Traunsteiner Straße 2, 83301 Traunreut



Wann fängt Weihnachten an?

Wenn der Schwache
dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke
die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Laute
bei dem Stummen verweilt
und begreift,
was der Stumme ihm sagen will;
wenn das Leise
laut wird und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle
bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige
wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkeln
ein winziges Licht
Geborgenheit, helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht,
sondern du gehst,
so wie du bist,
drauf zu,
dann,
ja dann
fängt Weihnachten an.

Weihnachtspost aus dem Münsterland

Einen Steinwurf entfernt

Auf der Suche nach Vaters Grab

Jeder Mensch hinterlässt Spuren. Sie zu finden und zu deuten ist nicht immer leicht. Aber der Wille und die Neugier nach Aufklärung, nach Bestätigung hat sich seit meiner Alensteiner Kindheit bis in das hohe Alter gehalten. Wie erging es meinem Vater fernab der Heimat, und wo liegt er begraben?!

Vati wurde leider gleich 1939 als Soldat an die Ostfront eingezogen. Meine ältere Schwester Ingrid und ich kannten ihn nur von seinen Fronturlauben. Meine jüngere Schwester Heidrun hat keinerlei Erinnerungen. Unser Haus mit dem Lebensmittelgeschäft stand am Eingang der Langseesiedlung, genau an der Straßenbahndienststelle, und die Spaziergänge mit Vati auf der Langseepromenade bis über die Holzbrücke in den Wald oder der Badespaß im Okullsee wurden zu unvergesslichen Erlebnissen. Eigenartigerweise erinnere ich mich auch noch genau an Vatis letzten Fronturlaub, es muss 1942 gewesen sein. Unser Vater wollte unbedingt mit uns zum Fotografen, um ein Familienbild machen zu lassen. Ich glaube, er hat das ganze Unheil kommen sehen! Auf dem Bahnhof drückte er uns liebevoll, die Tränen kullerten nur so über seine Wangen, ein letztes Winken mit dem Taschentuch, und der Zug verschwand in der Ferne.

Es kam, wie es nicht kommen sollte! Im März 1943 erhielten wir die traurige Nachricht, dass Vati „vermisst“

ist. Für lange, lange Zeit verloren wir die Spur.

Die tragische Flucht über das Frische Haff, das Nicht-Weiterkommen auf dem Eis und schließlich der rettende Eisbrecher, der uns nach Pillau brachte, ist für mich noch heute ein Trauma. Von Pillau ging es mit dem Schiff „Dualla“ nach Warnemünde, wo in Langenbogen, einem kleinen Dorf bei Halle unsere Flucht schließlich aufhörte.

Der Krieg endete mit der Hoffnung und Sehnsucht, dass Vati eines Tages vor der Tür stehe. Diese Hoffnung zerschlug sich, als ein Soldat dem Deutschen Roten Kreuz mitteilte, dass unser Vater im Gefangenschaftslager „Asbest“ (Ural) verstorben sei. Auch das noch! Heimat und Haus verloren, und nun auch noch unseren Vati! Wie viele Tränen Mutti und wir geweint haben, möchte ich nicht gezählt haben. Mutti war nun mit uns Kindern auf sich gestellt und wusste oft nicht, wie sie mit all den Sorgen und Nöten fertig werden sollte. Wie sie es trotzdem schaffte, den Alltag allein zu bewältigen, uns Kinder zu ordentlichen Menschen zu erziehen und sich ihren eigenen Weg in der Gesellschaft zu suchen, ist beachtenswert. Mutti verstarb im März 1993, ohne zu erfahren, welches Schicksal unser Vati erlitten hatte.

Es war das Jahr 2001, als meine Schwester Ingrid durch eine kleine Annonce in der „Halleschen Zeitung“ neugierig gemacht wurde. Das Mos-

kauer Staatliche Kriegsarchiv hatte seine Pforten für Nachforschungen geöffnet, und die „Liga der russisch-deutschen Freundschaft“ könne, bei entsprechendem Antrag, Ermittlungen anstellen. Für uns gab es keine Frage. Schnell waren die notwendigen Formalitäten erfüllt, und nach ca. zwei Monaten hielten wir die 18-seitige Akte unseres Vatis in den Händen. Es ist nicht zu glauben, was wir alles über das weitere Schicksal des Vaters zu lesen bekamen. Das erste Mal in meinem Leben sah ich unter den Protokollen den Unterschriftszug meines Vaters. Beigefügt waren die Krankenakte, ein Sterbe- und Beerdigungsprotokoll, ein Lageplan des Friedhofs in Asbest und schließlich die Lage des Gräberfeldes mit Angaben der Anzahl der Toten. Alle Unterlagen waren übersetzt und mit dem amtlichen Siegel des Archivs versehen. Aus den Unterlagen erfuhren wir, dass unser Vati Angehöriger der 383. Infanterie-Division des 383. Regiments, der zweiten Batterie der 7. Kompanie war – Dienstgrad Gefreiter. Er wurde am 27. Januar 1943 mit der Waffe in der Hand, 60 km von Kursk entfernt, gefangen genommen. Er kam in die Stadt Asbest und musste dort im Tagebau das Mineral Asbest abbauen. Eine sehr schwere Arbeit bei sehr wenig Verpflegung. Am 5. Juli 1945 verstarb er in Asbest an Dystrophie III (Hungertod). Er wurde im Quadrat 21, Grab Nummer 14 beigesetzt. Aus den umfangreichen Protokollen erfuhren wir außerdem andere wichtige Daten aus Vatis früherem Leben in Allenstein, so z.B.: 1921 beendete er die 8. Klasse, Volksschule Allenstein, 1921 bis 1926 war er Kauf-

mannslehrling bei „Heidisch“, 1926 bis 1932 arbeitete er als Kaufmann bei der Fa. Henkel, und ab 1932 war er selbstständiger Ladeninhaber.

All diese Dokumente führten bei mir plötzlich zu dem übergroßen Lebenswunsch, einmal nach Asbest an das Grab meines Vaters zu fahren. Da er nicht mehr nach Hause kommen konnte, musste ich die Möglichkeit nutzen, zu seinem Grab zu fahren. Sehr schnell versuchte ich meinen Entschluss in die Tat umzusetzen. Jetzt oder nie, so lautete meine Devise. Meine Familie sowie meine Geschwister unterstützten mich, und über die Deutsche Kriegsgräberfürsorge erhielt ich die Adresse eines Reisebüros, das Individualreisen nach Osteuropa organisiert. Meine älteste Tochter Kathrin konnte ich als Verbündete gewinnen, sie begleitete mich auf unserer Reise treu und umsichtig.

Am 10. August 2004 war es soweit. Eine kleine Reisegruppe aus sechs Personen traf sich am Frankfurter Flughafen, und nach viereinhalb Stunden Flugzeit landete unsere Maschine in Swerdlowsk (bis 1924 Jekaterinburg). Wir wurden auf dem Flughafen herzlich von einer Betreuerin und einer Dolmetscherin empfangen und zum Hotel gebracht. Vor uns lag ein fünftägiges umfangreiches Reiseprogramm, das uns bis Tscheljabinsk führen sollte.

Gleich am zweiten Tag fuhren wir in den schicksalhaften Ort Asbest.

Natürlich hatte ich die Unterlagen aus Moskau, vor allen Dingen den Lageplan des Gräberfeldes, aber auch einen kleinen Stein aus Potsdam, Allensteiner Münzen von der 650-Jahrfeier meiner Schwestern

und Grablichter im Reisegepäck. Nach 120 Kilometern erreichten wir bei leichtem Nieselregen eine düstere, fast leblose Bergarbeiterstadt. Bezeichnenderweise begrüßte uns ein riesiges Plakat mit der Aufschrift „Wir tragen alle das gemeinsame Schicksal!“ Zu dem Sinn dieser Aussage wollte sich unsere Dolmetscherin nicht äußern, aber wir hörten etwas später aus ihren Erzählungen heraus, dass es aufgrund der schädigenden Umweltbelastung durch Asbest und Uran jährlich zu sehr vielen Missgeburten in diesem Gebiet käme.

Der erste Weg führte uns zum örtlichen geologischen Institut. Die Kollegen dort schauten sich voller Verwunderung die Lagepläne und Skizzen aus Moskau an, nickten mit den Köpfen und erklärten Fahrer und Dolmetscherin den Weg dorthin. Wir fuhren nochmals ca. 8 bis 10 km an weiteren Abbaugebieten vorbei. Oft hielt der Fahrer, schaute und diskutierte, wendete schließlich das Fahrzeug und machte einen unsicheren und hilflosen Eindruck. Zufällig stand ein Pilz- und Beerensucher am Straßenrand, der sich bereit erklärte, uns zu helfen. Er kannte den gesuchten Ort, konnte jedoch dessen Lage nicht erklären, so dass er ihn uns konkret zeigen musste. Er stieg in unser Auto, und so fuhren wir jetzt nicht mehr auf der Straße, sondern über Waldwege, durch Büsche und Schlammflöcher. Das Auto blieb stecken, wir stiegen alle aus, um anzuschauen. Plötzlich tauchte aus dem Wald ein alter Ziegenhirte mit seiner Herde auf. Beerensucher und Hirte führten uns nun an den Rand eines riesigen Tagebaus. Auf der anderen

Seite waren terrassenförmige Abbauflächen (ca. 80 Meter hoch) zu erkennen. Die Einheimischen erklärten, dass sich auf diesem Gebiet der Friedhof befand. Aber vor einiger Zeit war das Abbaugelände erweitert worden. Was nun? Dort unten, einen Steinwurf entfernt, lag das Gräberfeld, in dem mein Vater und weitere 534 Soldaten begraben lagen. Es war nicht möglich, hinunterzuklettern, da es mindestens 50 m steil bergab ging und das Gestein sehr glitschig war. Außerdem befanden wir uns in einem Sperrgebiet. Die Dolmetscherin und meine Tochter erkannten die Gefahr dieser Situation und baten mich, nicht hinunterzuklettern. Mein Körper und mein Geist waren bis aufs Äußerste angespannt. Mit Tränen in den Augen stand ich da. So dicht am Ziel. Plötzlich schrie ich mit all meiner Kraft „Vater, ich bin da!“ Das Echo verlor sich in der Weite des Tagebaus, er musste es gehört haben!

Hier ging der Traum meines Vaters, nach Allenstein zu seiner Familie heimzukommen, zu Ende. Ein schicksalhafter Ort. Meinen Stein und die Münzen aus Allenstein warf ich weit hinaus in den Tagebau. Die Blumen legte ich still und andächtig an den Ort, an dem ich stand. In Gedanken erzählte ich Vati von der damaligen Flucht aus unserer geliebten Heimat, davon, wie Mutti tapfer versucht hatte, sein Vermächtnis umzusetzen, und was aus uns, seinen Kindern, geworden ist. Ich glaube, Vati wäre stolz auf uns!

Der Hirte und der Beerensammler suchten netterweise für uns kleine Bruchsteine, die mit Asbestadern durchzogen waren. Ich sollte sie zur



Erinnerung an den Ort Asbest und an unseren Vati mit nach Hause nehmen. Sehr emotional überreichten sie mir die Steine und mit zitternder Stimme erklärten sie: „So etwas Schlimmes darf es nie wieder geben!“

Der Vollständigkeit halber möchte ich hinzufügen, dass unser umfangreiches Reiseprogramm uns über weitere Soldatenfriedhöfe führte. Die meisten waren abgelegen und dürftig angelegt. In absehbarer Zeit werden auch diese Spuren verwischt ein, so wie das Massengrab, in dem mein Vater seine letzte Ruhe fand.

*Klaus und Kathrin Petrikowski
Hans-Marchwitza-Ring 7
14473 Potsdam*

57. Ermländerwallfahrt nach Werl

Zum 57. Male kamen am Sonntag, dem 2. Mai 2004, – wie seit Jahrzehnten an jedem ersten Maisonntag im Jahr - Tausende Ermländer zum alljährlichen Treffen am Wallfahrtsort Werl in Nordrhein-Westfalen zusammen.

Bereits gegen 09:30 Uhr füllte sich die Basilika mit Gläubigen, die an der Rosenkranzandacht teilnahmen. Als etwas verzögert um 10:10 Uhr das Hochamt begann, konnten viele Ermländer wegen Stehplatzmangels die Liturgie nur noch über die draußen am Vorplatz angebrachten Lautsprecher verfolgen.

In der Werler Basilika ertönten ermländische Kirchgesänge. Die Ermländer halten das Liedgut im eigenem Gesangsbuch „Lobet den Herren“ hoch.

Als Hauptzelebrant erläuterte der Visitator für Ermland, Msgr. Dr. L. Schlegel den Fortschritt des Seligsprechungsverfahrens des Bischofs Maximilian Kaller.

(Bereits vor einem Jahr ist in Werl unter der Teilnahme von über 30 hohen kirchlichen Würdenträgern, u.a. des Joachim Kardinal Meisner und des amtierenden Erzbischofs von Allenstein, Dr. Edmund Piszcz, das Se-



Werl 2003

lgsprechungsverfahren für den letzten Bischof der Diözese Ermland, Bischof Maximilian Kaller, eröffnet worden.) Über die Mutterrolle wurde der Bogen zur Mutter Gottes und ihrer besonderen Verehrung durch die Ermländer gespannt. Herzliche Grüße wurden sowohl im verlesenen Schreiben vom ermländischen Erzbischof Dr. Edmund Piszcz als auch durch den Ritter des Deutschen Ordens, Dr. H. J. Kirchstein, vom Hochmeister überbracht. Die Gladbecker Ehrengarde bot eine optische Augenweide im Altarraum und half während der Kommunionausteilung den Geistlichen, durch die Menge der Ermländer zu kommen. In besonderer Weise wurde des kürzlich verstorbenen Ermländers, Prof. Dr. Fittkau, gedacht, der nicht nur durch sein in viele Sprachen über-

setztes Buch "Mein 33. Lebensjahr" bekannt geworden ist. Die auf dem Vorplatz aufgebauten Verkaufsstände boten die Möglichkeit, sich mit ermländischer Literatur und Kunst zu versorgen. Einzelne Dokumentationen zu Kirchspielen als auch Erzeugnisse wie Kerzen und Stickereien waren eine gute Anregung für Geschenkideen. Nach dem Hochamt wurde die Stadt Werl durch die Ermländer in Beschlag genommen. Die einzelnen Kirchspiele fanden sich in zugewiesenen Werler Lokalen sowie in der Stadthalle zusammen. Auch die weiteren Gruppen der Ermlandfamilie, die Gemeinschaft Junges Ermland oder die Ermländischen Klunker- und Spätlese Teilnehmer haben die Gelegenheit genutzt, sich im Walburgahaus zurückzuziehen

und die neuesten Erlebnisse auszutauschen.

Besonders erfreulich war auch diesmal die Teilnahme an der Wallfahrt aus dem heutigen Ermland. Die Allensteiner haben keine Mühe gescheut und sind bereits am Vortag mit einem Bus angereist.

Die Jüngsten genossen die aufgebauten Freizeiteinrichtungen; wie seit vielen Jahren findet in der Stadt Werl

zeitgleich die Kirmes statt. Das Wetter hat es gut gemeint und so konnten sich die Kinder unbeschwert draußen aufhalten.

Wer über die vielen Gespräche hinaus keine Zeit zu einem ausgedehntem Mahl fand, konnte sich an einer kräftigen Erbsensuppe stärken, die an mehreren Stellen ausgegeben wurde.

Dr. Peter Herrmann



Werl 2004

Weißer Weihnachten in der alten Heimat

Der Einladung der Erzdiözese Erm-land, an der feierlichen Einweihung einer Gedenktafel für den vor Jahren verstorbenen Erzpriester Johannes Hanowski in der Konkathedrale St. Jakobus d.Ä. als Ehrengast beizu-wohnen, bin ich gerne gefolgt. Die Einladung zur Einweihung der Gedenktafel für Erzpriester Hanowski erfolgte, weil sowohl die Stadtgemein-schaft Allenstein mit Sitz in Gelsen-kirchen als auch ich selbst einen be-scheidenen finanziellen Beitrag zu den Herstellungskosten gestiftet haben. Der Termin, 10Tage vor Weihnach-ten, bot mir die Gelegenheit, das Angebot meiner Verwandten aus Deuthen anzunehmen, Weihnachten nach 42 Jahren wieder in der alten Heimat zu erleben. Meine alte Hei-mat habe ich zwar sehr oft besucht, aber nie zur Weihnachtszeit.

An meinem Anreisetag, dem 13.Dezember 2003, herrschte leicht-er Frost, so dass die Hoffnung auf eine weiße Weihnacht in zehn Tagen durchaus berechtigt schien, hatte ich doch meine letzte weiße Weihnacht in der Heimat, also in Deuthen bei Al-lenstein, zusammen mit Mutter und Schwester im Jahre 1960 erlebt. Da-nach bin ich nur noch in den Som-mermonaten in der alten Heimat ge-wesen.

Und weiße Weihnachten in der neu-ten Heimat am Niederrhein, wo ich nun schon seit 42 Jahren lebe? In diesem doch recht viel milderem Kli-ma, in dem es sich auch recht ange-nehm lebt? Nein, weiße Weihnachten mit Schnee und stärkerem Frost gab

es hier höchstens zweimal, seitdem ich hier wohne.

Doch nun bin ich am 13.Dezember 2003 in Allenstein angekommen und hoffe auf ein richtiges verschneites Weihnachtsfest. Und plötzlich be-ginnt es hier tatsächlich am 15. De-zember zu schneien! Da fällt mir auch ein: Ich hatte unserem Redak-tionsteam der Allensteiner Heimat-briefe versprochen, tolle Fotos mit Allensteiner Motiven im Schnee zu machen. Also geplant! Morgen, am 16.12., fahre ich aus dem Vorort Deuthen in die Innenstadt und werde fotografieren. Doch nach dem etwas verspäteten Frühstück in der Innen-stadt angekommen, war von der weißen Pracht nicht mehr viel übrig geblieben. Die Stadtreinigung mit ih-ren Streufahrzeugen hatte mit dem Sand-Salz-Gemisch dem Schnee den Garaus gemacht. Außerdem hatte Tauwetter eingesetzt. Nicht einmal der alte Nepomuk auf der Jo-hannesbrücke, noch der neue Ko-pernikus zwischen evangelischer Kir-che und Schloß hatten ein Schneehäubchen auf.

Doch ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, denn im polnischen Fern-sehen wird im Wetterbericht Schnee-fall vorausgesagt. Für mich ein Grund zur Freude, obwohl ich mir aus dem milden Westen Europas weder eine Mütze noch einen Hut mitgenommen hatte. Doch ich trös-tete mich mit dem Gedanken, dass es in Polen ja auch einen Weih-nachtsmann gibt, und vielleicht schenkt der mir etwas Ähnliches.

Und plötzlich beginnt es zu schneien. Am 21. Dezember ist es soweit. Es schneit, und es ist auch kälter geworden. Am 22. liegt bereits so viel Schnee, dass Robert K., der Sohn meiner Cousine Luzie K., bei der ich wohne, vorschlägt, eine Schlittenpartie zu machen. An seinen VW-Passat werden zwei Schlitten gehängt, und vorsichtig geht es aus Deuthen durch den Wald in Richtung Gronitten. Die beiden Jungen auf den Schlitten kommen im Wald auch oft ins Schleudern und fliegen in hohem Bogen in den Schnee, denn Robert, der Passatfahrer, fährt in den Kurven absichtlich nicht immer brav und vorsichtig, zur sichtlichen Freude der Jungen. Auch ich komme auf meine Kosten und mache herrliche Fotos im tief verschneiten Winterwald zwischen Deuthen und Gronitten. Aber auch Allenstein hat sich für win-

terliche Fotos und die Feiertag festlich weiß herausgeputzt. Dazu kommt die dekorative Weihnachtsbeleuchtung auf dem alten Markt, dem Fischmarkt, vor dem neuen Rathaus und am Schloss. Auch hier gelangen mir wunderschöne Fotos. Und auch Nepomuk und Kopernikus tragen Weiß.

Und dann kommt Heiligabend. Bei meinen Verwandten in Deuthen steht ein herrlich geschmückter Weihnachtsbaum. Und auch der festlich gedeckte Tisch zum Abendessen präsentiert mindestens zwölf verschiedene Gerichte. Natürlich ist kein Fleischgericht dabei, das wäre nämlich ein Sakrileg. Nicht zu vergessen dann die vielen Weihnachtsgeschenke. Selbst an mein kältegeplagtes Haupt hatte der Weihnachtsmann gedacht. Denn als ich am 1. Feiertag zu meinen Verwandten, Familie Kar-



Die im Jahre 1878 erbaute Rosenkranz-Kapelle in Deuthen im Winterkleid.

dahs in Ganglau, abgeholt wurde, lag neben anderen Geschenken auch eine genau passende Mütze für mich bereit, die ich auf dem nachmittäglichen Waldspaziergang gleich auf ihre Wärmequalitäten testen konnte. Ja, was so ein richtiger ostpreußischer Weihnachtsmann ist, der ahnt nicht nur, was Kinder und Erwachsene sich wünschen, sondern auch brauchen.

Einer der Höhepunkte meiner Weihnachten in der Heimat war sicher die Christmesse in der neuen Kirche in Deuthen. Ihren Bau habe ich von Beginn an beobachtet, auch per Foto. Und nun ist sie fast fertig und sehr schön. Während der Christmesse freute es mich ein weiteres Mal, dass ich diesem Gotteshaus ein großes Kirchenfenster gestiftet habe, das, durch die Lichter der Weihnachtskrippe und Christbäume angestrahlt, besonders freundlich zu mir herüberschaute. Nach der Christmesse konnte ich nicht umhin, meinen Verwandten Luzie und Hans Kardahs ein großes Dankeschön zu sagen

dafür, dass ich Weihnachten 2003 wieder „zu Hause“ sein konnte.

Bedanken möchte ich mich auf diesem Wege bei Exzellenz Erzbischof Dr. Piszcz und auch bei Pfarrer Dr. Lesinski von St. Jakobi für die Einladung zur Einweihung der Gedenktafel mit anschließendem festlichen Mittagessen. Danke auch dem Stadtpräsidenten, Herrn Malkowski, dass er die Zeit fand, mich zu einem sehr netten Gespräch ins Rathaus einzuladen. Danke ebenfalls Bischof Bazanowski von der augsburgisch-evangelischen Kirche für die Einladung zu einem Gespräch, ebenso Herrn Piechocki u.a.

Nicht zuletzt auch ein Dankeschön an die AGDM mit Renate Barczewski und Christine Plocharski, sowie Herrn Biernatowski.

Das alte Allenstein war sehr schön, aber auch das neue Allenstein ist schön geworden. Besonders zur Weihnachtszeit. Für eine Reise in die alte Heimatstadt wird mir immer die Zeit bleiben.

Bruno Mischke

Türmerlied

Zum Sehen geboren,
zum Schauen bestellt,
dem Turme geschworen,
gefällt mir die Welt.

Ich blick in die Ferne,
ich seh in der Näh
den Mond und die Sterne,
den Wald und das Reh.

So seh ich in allen
Die ewige Zier,
und wie mir's gefallen,
gefall ich auch mir.

Ihr glücklichen Augen,
was je ihr gesehn ,
es sei, wie es wolle,
es war doch so schön!

J.W. v. Goethe

Unser 49. Jahrestreffen in Bildern

















Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit

Im Jahre 1953 - 600 Jahre nach der Gründung der Stadt an der Alle - übernahm die Stadt Gelsenkirchen die Patenschaft für die Allensteiner. Diese Patenschaft führte im Jahre 1992 zu einer Partnerschaft zwischen den beiden Städten. Zum 50. Jahrestag der feierlichen Übergabe der Patenschaftsurkunde an die ehemaligen Bürger der Stadt an der Alle bekräftigen die Stadt Gelsenkirchen, die Stadtgemeinschaft Allenstein und die Stadt Olštyn/Allesstein ihren Willen, die gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre fortzusetzen und die partnerschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen.

Neben gemeinsamen Projekten auf kommunaler Ebene sollen vor allem Begegnungen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen gefördert werden, um eine dauerhafte Basis für das Zusammenwachsen beider Völker in dem nun vereinigten Europa zu legen.

Umowa o partnerskiej współpracy

W roku 1953 - 600 lat po założeniu grodu nad Łyną - miasto Gelsenkirchen przejęło patronat nad Allensteiner (Byłymi Mieszkańcami Olštyna). Z tego patronatu wyrósł w roku 1992 partnerstwo obydwu miast.

Z okazji 50-lecia uroczystego przekazania aktu patronatu byłym mieszkańcom grodu nad Łyną, władze miast: Olštyna, Gelsenkirchen oraz Stadtgemeinschaft Allenstein, podkreślają, wolę kontynuowania dobrej współpracy z lat ubiegłych oraz jej dalszego pogłębienia.

Obok wspólnych projektów na niwie komunalnej wspierane będą przede wszystkim spotkania polskiej i niemieckiej młodzieży - celem utrwalenia podstawy porozumienia i zbratania obydwu narodów w zjednoczonej Europie.

Gelsenkirchen, am 18. September 2004 / 18 września 2004 roku

STADT GELSENKIRCHEN

OLIVER WITKE
OBERBÜRGERMEISTER

STADTGEMEINSCHAFT ALLENSTEIN

GOTTFRIED HÜFENBACH
VORSITZENDER

STADT OLŠTYN

ZDZISŁAW KARŁOWICZ
SZYB. STADTPRÄSIDENT

















Fotos: Jutta Jahnke, Joanna Felis

Drei kleine Sterne

von Ernst Wiechert

Am Tage vor Weihnachten traten die drei kleinsten Sterne aus der Milchstraße in die himmlische Kanzlei und baten darum, Weihnachten zu den Menschen gehen zu dürfen.

„Was wollt ihr denn auf der Erde?“ fragte sie der alte Obersternmeister verwundert. „Wir wollen den Menschen nur ein bisschen Licht und Wärme bringen“, antworteten die Sterne. „Schenkt ihr ihnen nicht das ganze Jahr genug Licht?“ „Es ist aber doch Weihnachten, Herr Obersternmeister“, baten die Sterne. „Nun gut, geht zu den Menschen, aber schenkt nicht all euer Licht fort, sonst findet ihr nicht mehr nach Hause und müsst auf der Erde bleiben!“ So sprach der alte Obersternmeister.

Die Sterne nickten froh und machten sich auf den Weg zur Erde. Sie kamen in eine Stadt, so dunkel war, als hätte ein Riese seinen Hut über sie gestülpt. Eines der Sternchen lief von Haus zu Haus und hauchte ein wenig gegen die Scheiben. Da entzündete sich überall ein Licht dahinter. Sogar die Menschen bekamen frohe Augen. Das zweite Sternlein war ins Haus getreten. Überall fand es nur kalte Öfen und tote Herdfeuer vor, und die Menschen in den Stuben froren bitterlich. Da trat das Sternlein ans Herdloch und blies eine helle Flamme an, die den ganzen Raum durchwärmte. In vielen kalten Stuben begannen die Öfen warm zu werden und die Herde zu prasseln. Damit hatte auch das zweite Sternlein seine

Gaben verschenkt und kehrte in den Himmel zurück.

Das dritte Sternlein begegnete auf einer einsamen Straße einem Blinden, der mühsam seinen Stock vor sich hersetzte, um damit den Weg abzutasten. Aber er hatte seinen Weg verloren und stand nun hilflos in der Finsternis. Er rief um Hilfe und klopfte mit seinem Stock an die Wände längs der Straße, aber niemand wohnte in den Ruinen. Da trat das Sternlein zu ihm und schenkte ihm etwas von seinem Licht, aber es war zu wenig. Erst als das Sternlein all sein Licht an den Blinden verschenkt hatte, begannen dessen Augen zu leben. Er sah wieder, und obwohl es eine ärmliche Welt war, die er um sich erblickte, weinte er darüber vor Freude helle Tränen. Den kleinen Stern neben sich aber gewährte er nicht mehr, denn der hatte all seinen Glanz verloren. Das Sternlein fand nun nicht mehr den Weg nach Hause. So musste es wohl für immer auf der Erde bleiben, und die Menschen würden es für einen Stein halten und darüber hinwegtreten, denn Steine hatten die Menschen genug.

Als die beiden Sterne in den Himmel zurückkehrten, fragte der Obersternmeister böse, wo sie ihren Gefährten gelassen hätten. „Wir haben ihn verloren“, antworteten die beiden Sterne. Da richtete der alte Herr sein Fernrohr auf die Erde und suchte nach dem verlorenen Stern. Und er sah ihn, ohne Licht und grau wie ein

Stein, auf der einsamen Straße liegen. „Warnte ich ihn nicht, sein ganzes Licht zu vertun? Nun darf er nicht mehr nach Hause!“ schimpfte der Obersternmeister.

„Wenn wir alle ihm ein bisschen von unserem Lichte abgeben, darf er dann vielleicht wieder zurückkehren?“ baten die Sterne. Der Obersternmeister überlegte eine Weile, und weil es gerade Weihnachten war, mochte er nicht nein sagen. Er nickte nur. Da fuhren die Sternlein auf einem Windstoß durch die Milchstraße und sammelten überall die

Lichtspenden ein. Es ward so viel Licht, dass sie es gar nicht tragen konnten. Da fuhren sie in einer Himmelskutsche zur Erde nieder, um dem erloschenen Sternlein das Licht zu bringen. Wie freute es sich, als es wieder leuchtete, und es funkelte schöner und herrlicher als früher.

Nun steht es wieder am Himmel. Mit-ten in der Milchstraße. Wer Zeit dazu hat, suche es mal schnell vor dem Schlafengehen. Oder denke über diese Geschichte nach.

*Aus: „Ein Stern müßte da sein“
Bechtauf-Verlag, Bielefeld 1980*

Ernst Wiechert

Ein Dichter aus Ostpreußen

Ernst Wiechert wurde am 18. Mai 1887 im Forsthaus Kleinort im Kreis Sensburg geboren. Seine Kindheit ist geprägt von der Naturnähe des Waldforsthauses. Im Jahr 1898 kommt er auf die Königliche Oberrealschule auf der Burg in Königsberg. Den Ersten Weltkrieg musste er von 1914 bis 1918 miterleben; als Leutnant überlebte er diesen Krieg, verwundet.

Wiechert siedelte 1933 nach Bayern über. Im Jahre 1948 wählte er seinen letzten Wohnsitz in der Schweiz, auf dem Rütihof in Ürikon am Züricher See. Dort starb Ernst Wiechert am 24. August 1950. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof in Stäfa am Züricher See.

Es ist bestürzend, dass nur wenige Deutsche – auch wenige Ostpreußen – Wiecherts Leidenszeit während der

nationalsozialistischen Regierungsjahre kennen. Vor Münchener Studenten hat Ernst Wiechert in den Jahren 1933, 1935 und 1938 das politische Wirken der Nationalsozialisten in Staat, Erziehung und Bildung für unwürdig und gefährlich erklärt. Er sprach öffentlich von Unrecht, als die Nazis Pfarrer Niemöller, einen der großen Widerstandskämpfer im Dritten Reich, verhafteten. Ernst Wiechert unterstützte die Familie Niemöller moralisch und materiell. Die Strafe für sein mutiges Eintreten war die Verhaftung im Jahre 1938; er kam in das Konzentrationslager Buchenwald mit der Sträflingsnummer 7188. Dort muss Wiechert die Hölle gesehen und erlebt haben. Nach viermonatiger Haft wurde er zwar entlassen, doch der Dichter Wiechert musste schweigen, weil die NS-Schergen ihn

zum Schweigen gebracht hatten. Nach 1945 wagten auch prominente Zeitzeugen, diese „innere Emigration“ Wiechert als Schuld vorzuwerfen. Sofort nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 ergriff Ernst Wiechert wieder das Wort, um in einem „Bericht“ vor den Schranken der Geschichte Zeugnis abzulegen. Dazu war am 15. Dezember 1945 in der Morgenausgabe der Neuen Zürcher

Zeitung zu lesen: „Es ist das erste erschütternde Zeugnis eines deutschen Dichters, dessen größtes Leid nicht etwa sein Gang ins Konzentrationslager war, sondern dass das Wort Menschenwürde aus der Sprache und dem Gefühl in seinem Land in einer Weise getilgt worden war, dass der Scham über das Geschehene für ihn kein Ende sein kann ...“

Kurt Dzikus

Fritzchens Weihnachtswünsche

Nu bitte, lieber Weihnachtsmann
Dir runter aufe Welt ich,
Wer weiß bloß, ob das Bitten nützt,
Der Vater hat kein Geld nich.

Drum wer ich man bescheiden sein
Und nich zu viel verlangen,
Denn mit e leeres Portmanneh
Is doch nuscht anzufangen.

Zuerst, das is das Wichtigste,
Von wegen meine Vieren,
Tu man beizeiten aus em Schrank
Den Rohrstock wegradieren.

Und wenn das nich zu machen geht,
Daß du ihm kannst wo klauen,
Schick man dem Vater Hexenschuß,
Denn kann er mich nich hauen.

Dem Kuchen, wo de Muttche backt,
Dem feinen Streiselfladen,
Mit viel Rosinen mittenmang,
Laß klietschig man geraten.

Die andern tuen aller denn,
Man bloß e Schnipsche essen,
Bloß ich allein, ich hau mir rein
Und kann mir ieberfressen.

Die Schmerzen, wo im Bauch dann gibt,
Die brauchst mir noch nich schicken,
Mit die kannst nach de Ferien erst
Mir freindlich dann beglicken.

Denn Asperin und Fliedertee
Und heißem Sirup schlucken,
Is allens immer besser noch
Wie in de Schule hucken.

Dem Rodelschlitten, wo ich will,
Dem tu mir man besorgen,
Vormittag, wenn ich ihm nich brauch,
Wer ich ihm dir auch borgen!

Und sonst – na weiter is ja nuscht,
Was soll ich noch viel schreiben,
Ach so, zu Ostern laß mir doch
Bestimmt nu hucken bleiben.

Die Schularbeiten kann ich mir
Dann aus em Ärmel schlackern,
Denn brauch ich doch e ganzes Jahr
Mir nich so doll zu rackern.

Nu heer ich auf, das Schreiben is
Fier mir e reine Plage.
Vergiß man nuscht! Auf Wiedersehn!
Vergniegte Feiertage!

Dr. Alfred Lau

Zwischen Heimat und Europa – Hohe Auszeichnung für Robert Traba

Im Rahmen einer Festveranstaltung fand am 1. Juli 2004 im Europasaal des Auswärtigen Amtes in Berlin die Verleihung des Deutsch-Polnischen Preises 2003 statt. Der Preis wurde von der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen in Artikel 35 des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 gestiftet. Er wird für besondere Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen jeweils an einen Polen und einen Deutschen vergeben. In diesem Jahr erhielten ihn aus der Hand der beiden Außenminister Joschka Fischer und Włodzimierz Cimoszewicz der ehemalige Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, Hans Koschnick, und der Vorsitzende der Allensteiner Kulturgemeinschaft *Borussia*, Robert Traba. Viele Ermländer haben Robert Traba in den letzten Jahren persönlich kennen gelernt oder kennen ihn aus seinen Veröffentlichungen. Der erste Kontakt mit dem Geschichtsstudenten datiert aus dem Jahr 1988. Im Juni 1990 veröffentlichte Traba in der *Gazeta Olsztynska* ein Interview mit dem Vorsitzenden des Historischen Vereins für Ermland, das auf einer Aufzeichnung unserer Gespräche von 1988 beruhte, die wir über Fragen der Geschichte Ermlands und Ostpreußens sowie den Stand und die Perspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen geführt hatten. Er gab dem Artikel die Über-

schrift *Kraina na peryferiach* – Land an den Peripherien.

Noch im selben Jahr gründete Robert Traba die Kulturgemeinschaft *Borussia* mit dem Ziel, das historische und kulturelle Erbe Ostpreußens an die dort lebende alte und neue Bevölkerung zu vermitteln und in ein werdendes Europa der Regionen einzubringen. Ein Jahr später fand die erste Tagung der *Borussia* in Allenstein statt, an der auch Ermländer und Ostpreußen aus der Bundesrepublik teilnahmen. Ermländerratt und *Borussia* traten in den Folgejahren im Rahmen der gemeinsamen Ermländischen Begegnungstage in Halle und in Allenstein in einen zum Teil streitbaren, aber fruchtbaren Dialog über Geschichte und Kultur des Ermlands, über Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung und über Perspektiven des Zusammenlebens in Europa ein. Das Treffen in Dietrichswalde 1998 war mit einem deutsch-polnischen Wettbewerb zum Thema *Alltagsleben der vierziger und fünfziger Jahre im südlichen Ostpreußen* verbunden. Eine Auswahl aus den eingesandten Berichten mit den Erinnerungen von Deutschen, Polen und Ukrainern an die Kriegs- und Nachkriegsjahre in Ostpreußen konnte vor wenigen Monaten in je einem deutsch- und einem polnischsprachigen Sammelband veröffentlicht werden.

In 15 Jahren ist es Robert Traba gelungen, mit vielen Partnern aus Wis-

senschaft, Politik und Kultur ein internationales Netzwerk aufzubauen, in das auch Ermländer eingebunden sind. Die Motive und Ziele seines En-

gagements fasste der Preisträger in seiner Dankesrede zusammen, die wir in der Übersetzung von Ursula Fox dokumentieren:

Solche Augenblicke wie der heutige rufen immer Emotionen hervor und regen gleichzeitig zur Reflexion an. Der Rang dieser Auszeichnung, der Kreis hervorragender Personen, die zu den Preisträgern zählen, bewirken, dass ich den Preis mit Freude und Stolz annehme, aber auch mit dem Gefühl der Verantwortung und Demut gegenüber der Herausforderung, die daraus für mich erwächst.

Die Tatsache, dass ich diese Auszeichnung im Jahre 2004 erhalte, hat für mich eine zweifache, symbolische Bedeutung. Erstens ist dies das 15. Jahr seit meinem ersten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland. Zweitens begann eben in jenem Jahr 1989 der große Transformationsprozess in der Nachkriegsgeschichte Europas, der nach 15 Jahren seine Verwirklichung in der erweiterten Europäischen Union gefunden hat. Bitte befürchten Sie nicht, dass ich mir eine Verursacherrolle in diesem Prozess zuschreibe!

Es fügt sich indes so, dass gleichzeitig der Gedanke entstand, eine unabhängige und für „andere“ offene Gemeinschaft zu gründen. Das war in Bonn, als ich Stipendiat der studentischen Organisation GFPS (Gesellschaft zur Förderung von Studienaufenthalten polnischer Studierender in Deutschland) gewesen bin. Nach meiner Rückkehr nach Allenstein wurde die Formel einer unabhängigen Bürgerinitiative mit Inhalt gefüllt, der sich auf die Gegenwart und die Vergangenheit von Ermland und Masuren, des südlichen Ostpreußen, bezieht.

Unsere private Suche nach dem Sinn des Neuen Europas nannten wir Borussia. Trotz der starken Konkurrenz mit der nationalistischen Idee des Borussiaismus des 19. Jahrhunderts und den Fußball-„Monopolismus“ im öffentlichen Leben, gelang es uns, diesem Namen einen Wert zu geben, der in den folgenden, bis heute aktuellen Aussagen zum Ausdruck kommt: „Es gibt für uns kein anderes Denken über die Welt als das ethische Denken. Auf dem Wege zum versöhnten und freien Europa der Vaterländer möchten wir die Liebe zur Heimat kultivieren, gleichzeitig aber die Liebe zu allgemeinen, universellen Werten, die auf der Achtung der historischen, moralischen und existentiellen Wahrheit beruhen.“

Umgesetzt in die Praxis bedeutete dies unzählige Begegnungen, Diskussionen, Werkstätten für Jugendliche, die Herausgabe vieler Bücher und Organisation von zahlreichen Seminaren über die Beziehungen der Weißrussen, Litauer, Deutschen, Polen, Russen, Ukrainer und Juden untereinander.

Wenn ich heute sagen sollte, was die Grundlagen für die immer neuen Inspirationen der Borussia und meines eigenen Engagements sind, würde ich zwei Faktoren nennen: Orte und Menschen. Borussia ist durch den „Ort“ entstanden. Für mich persönlich war das das masurische Angerburg mit der abwandernden Welt der Masuren, mit der Einwurzelung der Neuankömmlinge aus

Zentralpolen, aus den Gebieten der früheren Republik, der polnischen Re-Emigranten aus Frankreich, der mit Gewalt hierhin umgesiedelten Ukrainer. Ferner war es das ermländische Allenstein, wo Borussia in der Atmosphäre eines spezifischen Generationenkonfliktes entstand. Und schließlich war es Warschau, wo ich im Kreise der Kolleginnen und Kollegen am Deutschen Historischen Institut eine neue Dimension der Erforschung der deutsch-polnischen Vergangenheit entdeckte.

Es gäbe nicht die Borussia ohne die konkreten Menschen. Ich denke hier nicht an die Schöpfer und Mitarbeiter der Borussia, sondern an jene, die uns durch ihr eigenes Schicksal nicht nur zu den Fakten vorzudringen erlaubten, sondern auch zu ihrer Welt der Erlebnisse und Erfahrungen. Nur durch gegenseitige Empathie können wir eine authentische, von politischen Konjunkturen unbelastete Atmosphäre der Verständigung und partnerschaftlichen Zusammenarbeit schaffen.

Am Schluss erlaube ich mir, Professor Stanislaw Stomma zu zitieren. Vor zehn Jahren, als ich große Zweifel hinsichtlich einer weiteren öffentlichen Aktivität von Borussia hegte, sagte mir Professor Stomma einen einfachen, aber wichtigen Satz: „Bitte, sorgen Sie sich nicht. Lassen Sie uns langsam, aber konsequent eine Republik vernünftiger Menschen schaffen.“ Diese Aussage begleitet mich seit zehn Jahren, und ich wünsche mir, dass sie auch zu einem dauerhaften Motto für die deutsch-polnischen Beziehungen werden möge.

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland

Das Bildnis der Mutter Gottes wieder am Hohen Tor in Allenstein

Seit der Hälfte des 19. Jahrhunderts zierte das Bildnis der Mutter Gottes der unbefleckten Empfängnis das Gemäuer des Hohen Tores in Allenstein. Es befand sich in einer Mauernische zur Oberstraße hin, also auf der Altstadtseite. Dieses Muttergottesgemälde war auf ein Eichenholzbrett gemalt und musste häufig konserviert werden, da es in dieser Mauernische fast schutzlos Wind und Wetter ausgesetzt war. Den Einmarsch der Roten Armee im Januar 1945 hatte das Bildnis fast unbeschädigt überstanden.

Gegen Ende der 40er Jahre war dieses Gemälde jedoch plötzlich verschwunden und fand sich bis heute auch nicht mehr wieder. Nach mehrfachen Anregungen und Initiativen fand sich im Jahre 2003 ein privater Stifter, der die Kosten der Anfertigung eines neuen Gemäldes übernahm. Diese Neuanfertigung ist jedoch keine Kopie des ehemaligen Eichenholzgemäldes, sondern eine Nachbildung der Mutter Gottes, der Königin des Friedens, aus dem Sanktuarium im Kloster Springborn bei Heilsberg.

Das neue Marienbildnis ist ein Mosaikgemälde, auf eine weiße Marmorplatte gefertigt, mit einer Größe von fast zwei Metern Höhe und einem Meter Breite. Das Material dieses Gemäldes bedingt auch eine bessere Witterungsbeständigkeit. Das Glasmosaik wurde nach Absprache mit dem Vatikan aus Glas-

plättchen hergestellt, die auch bei der Dekorierung der Basilika des hl. Petrus in Rom Verwendung fanden und übrig geblieben waren. Jedes dieser Glasmosaikfragmente ist mit einem päpstlichen Signum versehen. Nach Fertigstellung des Gemäldes wurde dieses Marienbildnis seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. geschenkt.

Eine Abordnung aus Olsztyn/Allenstein, zu der der ermländische Erzbischof Dr. Edmund Piszcz, der Pfarrer der Kathedrale St. Jakobus Dr. Andrzej Lesinski, sowie der Stadtpräsident von Olsztyn/Allenstein Jerzy Malkowski nebst Gattin gehörten, überreichte das Gemälde. Am 18. Februar 2004 nahm Papst Johannes Paul II. dieses Geschenk dankend an, segnete es und schenkte es der Stadt Olsztyn/Allenstein zurück.

Am 28. April 2004 wurde das Marienbildnis, nachdem es am Tage zuvor in die Gemäuerische des Hohen Tores hineingestellt und befestigt worden war, von seiner Exzellenz Erzbischof Dr. Edmund Piszcz, im Beisein anderer kirchlicher Würdenträger und des Stadtpräsidenten Malkowski feierlich enthüllt.

Enthüllt wurde auch eine in der Nähe angebrachte Gedenktafel, auf der das Wappen der Stadt Olsztyn neben dem päpstlichen Wappen und dem Namenszug des Papstes zu sehen sind. Unter den Wappen befindet sich folgende Inschrift: „Das Mosaik-Marienbildnis ist ein Geschenk des Papstes zum 650. Gründungsjubiläum der Stadt“.

Bruno Mischke

St. Jakobus auf dem Fischmarkt

Jahrhundertlang haben Allensteiner Bürger St. Jakobus als den Schutzpatron und Fürbitter unserer Heimatstadt verehrt. Wir kennen das Bild des Apostels aus dem Wappen unserer Stadt. Wir wissen auch, dass die Allensteiner früher am 25. Juli das Jakoberfest gefeiert haben. Artikel darüber von Anton Funk finden sich im AHB Nr. 228.

Im Sommer 2004 feierte ich mit den heutigen Bewohnern von Allenstein den Namenstag unseres Patrons. Er steht seit dem 24.7.2004 auf dem Fischmarkt und schaut dem Treiben der Menschen zu. Viele Bürger waren unterwegs. Es war ein strahlender Sommertag. Nach der Weihe der Statue durch den Pfarrer von St. Jakobus versuchte sich jeder einen guten Platz in der Oberstraße zu si-



chern. Ein historischer Zug sollte vom Hohen Tor zum alten Rathaus ziehen. Das Hohe Tor strahlt im neuen Glanz. In der Nische ist wieder die Mutter Gottes aufgestellt und schaut in die Altstadt hinein. Der Zug beginnt, und alles, was je in Allenstein gelebt hat, zieht sehr schön kostümiert in Richtung altes Rathaus. Vor der Stadtbibliothek ist eine große Tribüne aufgebaut worden. Überall erklingt Musik. Am Ende des Umzugs wurde das beste Kostüm prämiert. Man glaubt es kaum, es war der feuerspeiende Teufel! Gegen Abend fand auf der Freilichtbühne vor dem Schloss eine großartige Aufführung der bekannten Folkloregruppe „Slunsk“ statt. Rund um das alte Rathaus, das ein sehr schönes neues Gesicht gekommen hat, waren Stände mit vielerlei Waren aufgebaut. Die Olsztyner haben ein sehr schönes Jakoberfest gefeiert. Die Altstadt hat Atmosphäre bekommen. Sie hat ein Flair, das unbedingt zum Wiederkommen einlädt.

Christel Becker

Neues aus Allenstein

Der Sommer geht nun bald zu Ende. Er hat uns dieses Jahr nicht mit Wärme verwöhnt. Es war oft kühl und regnerisch, besonders im Juli. Gestern und heute hatten wir schönes Wetter. Ich war wieder am alten Rathaus; der Betrieb in den Straßen ist nicht mehr so groß wie im August. Die Schulen haben begonnen, und die Urlauber sind nach Hause gefahren.

Der Sommer brachte wieder viele Gäste. Die Gazeta Olsztynska schrieb mit der Überschrift „Wichtige Besucher“, dass Diplomaten in Allenstein waren und die Altstadt besichtigten. In der früheren Hindenburgstraße wurde ein Gedenkstein eingeweiht an dem Platz, wo früher ein Friedhof lag, auf dem die in den Jahren 1710/11 an der Pest gestorbenen Einwohner beerdigt waren. Es sollen dort drei Kreuze gestanden haben, der Platz wurde demnach „Platz der drei Kreuze“ benannt. Auf dem Fischmarkt wurde ein Denkmal vom hl. Jakobus enthüllt. Diese Zeremonie nahm der Präsident der Stadt, Malkowski, vor. Die Figur, 135 cm groß, steht auf einem Sockel, der 150 cm hoch ist. Die Figur wurde von dem polnischen Bildhauer Rafal Grabowski aus Stein gehauen. Der Bildhauer ist Absolvent der Danziger Akademie für Künste.

Am Freitag las ich in der Zeitung, dass im Gebäude am Planetarium eine multimediale Bibliothek eingerichtet wurde. Die Eröffnung war für den 3. September geplant. Außer vielen Büchern gibt es dort CDs, Computerspiele, Filme auf VHS und DVD, Zeitschriften, Computer mit Anschluss zum Internet. Das alles kam nach Allenstein durch die Bertelsmann-Stiftung, die im Jahre 1977 von Reinhard Mohn gegründet wurde. In der Zeitung stand geschrieben, dass es nur sechs solcher Bibliotheken gibt – in Los Angeles, Helsinki, Dresden, Singapur, Breslau und jetzt auch in Allenstein.

Am Sonntag ist Kirmes in Dietrichswalde. Hoffentlich wird sich das Wetter bis dahin nicht ändern. Wir wollen hinfahren und an der hl. Messe an der Quelle teilnehmen. Vor zwei Jahren war noch Marta dabei. Ich grüße alle ganz herzlich.

Wally Klimek

Wally Klimek ist die Schwester der leider im vergangenen Jahr verstorbenen Marta Klimek, die uns früher immer wieder mit ihren Berichten aus dem heutigen Allenstein erfreut hat. Wir sind dankbar und froh, dass nun ihre Schwester diese Tradition fortsetzen will.

Die Redaktion

Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit (AGDM)

www.agdm.olsztyn.pl

Haus Kopernikus, ul. Partyzantów 3, PL 10-522 Olsztyn

Tel. / Fax 0048 89 523 6990, Email agdm_allenstein-olsztyn@o2.pl

Öffnungszeiten: Di, Do und Fr 9 bis 12 Uhr, Mi 13 bis 16 Uhr

Die AGDM ist Besuchern gerne bei der Suche nach Privatquartieren behilflich. Einzelreisende können auch im Haus Kopernikus übernachten.

Für junge Allensteiner

Bitte an Kinder und Enkelkinder weitergeben!

Liebe Allensteiner,

an dem Wochenende vom 20. bis zum 22. Mai 2005 wollen wir uns im Johannes Haus in Amöneburg (in der Nähe von Marburg wunderschön auf einem Berg gelegen) unter dem Motto „Allensteiner gestern und heute“ treffen.

Wir wollen uns kennen lernen und die verschiedenen Wege beleuchten, die wir bisher gegangen sind, sei es als Allensteiner der dritten Generation, als Aussiedler, an Ostpreußen Interessierte oder der Region Verbundene.

Ziel ist es, eine Gruppe aus Allensteinern der „jüngeren“ Generation und unseren Kindern zu bilden.

Im Johannes Haus stehen Doppel- und Einzelzimmer zur Verfügung. Zwei Gemeinschaftsräume bieten die Möglichkeit für gemeinsame Spiele oder sich zurückzuziehen, um unsere vielfältigen Erfahrungen auszutauschen.

Die Unterbringungskosten pro Person und Nacht betragen ca. 20 Euro/Erwachsener. Kinder bis 16 Jahren sind von Zahlungen freigestellt.

Um Anmeldung wird per Mail oder telefonisch gebeten bei:

Peter Herrmann, 0221 2768757, peter.herrmann@koeln.de

Euer Peter Herrmann

LESERBRIEFE

Von Frau **Gabriele Markewitz**, Gustav-Freytag-Straße 26, 33613 Bielefeld, erreichte uns nachstehender Leserbrief:

Am 17.11.2002 wurde auf dem Friedhof in Niebüll/Schleswig ein Gedenkstein enthüllt zur Erinnerung an die 84 Kinder, meist Flüchtlingskinder, die dort an den Folgen des Zweiten Weltkrieges starben. Auch meine Mutter, Elisabeth Markewitz, geb. Chmielecki, früher Allenstein, Rathausplatz, hat dort 1945 ihre kleinen Kinder Karin und Klaus-Dieter verloren. Sie starben an Typhus, den sie sich auf der Flucht aus Ostpreußen zugezogen hatten. Die Aufstellung des Gedenksteins geschah auf die Initiative der Niebüller Bürgervorsteherin Beate Jandt.



Klage

84 Kinder liegen hier
auf dem Friedhof von Niebüll,
kleine Stadt der Krähen.

Sie kamen von Osten her,
aus Allenstein, Königsberg, Gumbinnen,
weite Fahrt über das Meer.

Bei dieser Flucht war der Hunger groß,
viele wurden krank.
Sie erreichten zwar die Küste,

doch nicht ihr nächstes Lebensjahr.
Weinende Mütter, Väter im Krieg.
Wolken ziehen über den Himmel.

Eltern begannen ein zweites Leben
an einem anderen Ort.
Dort kam ein neues Kind,
das diese Zeilen schrieb

Gabriele Markewitz

Frau **Heide Eichas** schreibt uns:

Meine Familie stammt aus Allenstein. Seit unserer Flucht 1945 hatte ich unsere Heimat nicht wiedergesehen. Nun, mit fast 70 Jahren und verwitwet unternahm ich mit einer Freundin von mir im letzten Sommer eine ausgiebige Rundreise durchs zauberhafte Masuren. Ich hatte fast vergessen, wie schön dieses Land ist, und mit diesem Wiedersehen kamen Erinnerungen zurück an meine Kindheit und an ihr trauriges Ende dort!

Wir sahen Schönfließ wieder und fanden im ehemaligen Gutspark die Gräber meiner Tanten, und – siehe da – sie waren blumengeschmückt und gepflegt. Wir fanden in Guja den alten deutschen Friedhof mit den Gräbern der Soldaten von 1914, auf dem auch mein Großvater liegt, und es waren Polen, die uns beim Suchen durch verwildertes Gelände geholfen haben.

Natürlich versuchte ich in Allenstein, *meine Stadt* wiederzufinden. Damals wohnten wir am Moltkeplatz 3. Das Haus steht noch. Olsztyn ist jedoch nicht mehr *mein Allenstein*. Ich sah aber ein buntes und sehr lebendiges Stadtbild. Ich sah viel Jugend, und das alles tröstet!

Heide Eichas, Karlstraße 37, 7066 Baltmannsweiler

Wie schön, dass meine – viel jüngere – Freundin fasziniert war von dieser Reise. Wieder daheim, schenkte sie mir ein selbstverfasstes Gedicht, das ich hier weitergeben möchte:

Mein Ostpreußen

Ein Land der dunklen Wälder
und der kristall'nen Seen,
du weckest meine Sehnsucht,
sobald ich dich geseh'n.

Alleen aus alten Linden
Sich ziehen durch das Land
Im dunkelgrünen Kleide
Bis an den Horizont.

Mit Korn bewachsne Hügel,
soweit das Auge reicht,
so mancher Birkenhaine
wiegt sich im Winde leicht.

Im Tal mein Auge schauet
Auf manch verwunsch'nen See,
wie hüpfet mein Herz vor Freude,
durchzieht mich leises Weh!

Mit Schilf besäumte Ufer,
das Wasser rein und klar,
das Sonnenlicht, es bricht sich,
vertraut liegt alles da.

*Renate Wohlfahrt
Sommer 2003*

KLASSENTREFFEN

70 Jahre Lebensfreundschaft Allensteiner Gymnasiasten

Im Allensteiner Heimatbrief Sommer 2001 war ein Bericht über das 10. Klassentreffen nach dem Krieg anlässlich des Abiturs der Oberprima b vor 60 Jahren zu lesen. Nun trafen wir uns im Mai 2004 zum zwölften Mal und stellten fest, dass einige von uns seit der Einschulung in die Sexta Ostern 1933 auf über 70 Jahre Lebensfreundschaft zurückblicken können. Von den insgesamt noch lebenden und in Verbindung stehenden neun Klassenkameraden waren sieben erschienen, wie das Foto beweist. Lediglich Norbert Soden und Edmund Orłowski hatten aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Treffpunkt war diesmal Hamm im Westfalen bei unserer einzigen Mitschülerin Ursel Scheidhauer, geb. Menzel.

Der erste Tag galt wie stets den fröhlichen Erinnerungen an unsere Schulzeit. Von Studienrat Preuß in der Sexta bis zu Oberstudiendirektor August in der Prima wanderte das Gedenken an unsere Lehrer. Dass in einem humanistischen Gymnasium die naturwissenschaftlichen Fächer nicht zu kurz kamen, verdankten wir unserem Klassenlehrer Oberstudienrat Dr. Finke, genannt Peiler. Er war eine Persönlichkeit voller Güte und anspruchsvollem, pädagogischem Talent. Die Jahre unseres Kriegseinsatzes streiften wir wie stets mit einer gewissen Scheu, eingedenk der schlimmen Erinnerungen, die uns belasten, und des Schicksals unserer gefallenen Klassenkameraden.

Dank unserer regelmäßigen Klassentreffen mit unseren Ehefrauen/Ehemann sind wir über unser Privatleben auf dem Laufenden, streiften beiläufig unsere Altersbeschwerden und genossen unsere Freundschaft bei Gesprächen und Besichtigungen, bei Speis und Trank. In diesem Sinne tat auch der Austausch aktueller Erfahrungen am zweiten Tage gut. Beim Abschied stand zwischen uns die Hoffnung, trotz zunehmender Gesundheitsprobleme ein weiteres Treffen zustande zu bringen.

*Eberhard Lilienthal
Lessingstraße 13, 41464 Neuss*



*v.l.n.r.: vorn Kurt Harwardt, Ursula Scheidhauer, Franz Gehrmann,
hinten Heinz Klink, Eberhard Lilienthal, Paul Wölki, Walfried Ganswindt*



*Oberstudiendirektor August
Altsprachen*



*Oberstudienrat Dr. Finke
Mathematik, Physik, Chemie*

11. Klassentreffen Gymnasium Allenstein (Einschulung 1936)

Vom 11. bis 14. Mai 2004 trafen sich in Bad Honnef Dieter Graf v. Brühl, Georg Herrmann, Alfons Neumann, Hans Jürgen Westphal, Hans-Wilhelm Wittmeier und Alfons Wohlgemuth.

Im Februar vor 60 Jahren hatten noch drei von diesen „Ehemaligen“ ein schriftliches und mündliches Abitur „alter Art“ abgelegt. Wir erinnerten uns mit einigen Beiträgen an diese Zeit.

Mit einer zünftigen Weinprobe, einer Schiffsreise nach Linz und einem Besuch alter Kulturstätten im Kloster Heisterbach und der Doppelkirche in Schwarzhemdendorf wurde ein ausgewogenes Programm geboten.

Wir grüßen hiermit alle erkrankten Klassenkameraden und vertagen uns für Mai/Juni 2005 nach Eisenach.

*Alfons Neumann
Iserlohner Str. 8, 40472 Düsseldorf*



*Von links untere Reihe: H.J. Westphal, A. Neumann, A. Wohlgemuth
obere Reihe: Regina Herrmann, H.W. Wittmeier, D. v. Brühl, G. Herrmann*

10. Jahrestreffen der Abiturklasse 1944/45 der Luisenschule

In diesem Jahr trafen wir uns vom 1. bis 4. Juni in Hildesheim. Unter der bewährten Organisation von Helga Dunse (v. Hagke) – nochmals Dank dafür, liebe Helga – erlebten wir interessante und fröhliche Tage. Im Hotel „Bürger-

meisterkapelle“, direkt an der Altstadt gelegen, genossen wir die freundliche Atmosphäre und das Wiedersehen. Der Nachmittag und die Abendstunden waren am ersten Tag mit dem Austausch von Gedanken und Erinnerungen ausgefüllt. Wir gedachten unserer Gabi Graw (Schäffer), die kurz vor dem Treffen verstorben war.

Am zweiten Tag machte eine Kunsthistorikerin eine sehr gute Stadtführung über den historischen Marktplatz zum Dom mit dem 1000-jährigen Rosenstock. In alter Tradition gab uns Hans Jürgen Baller zum Abschluss eine Orgelmusik in der romanischen Basilika St. Michaelis mit Werken von Buxtehude, Bruhns, J.S. Bach und Haydn auf der neuen Orgel. Am Abend wurde das Treffen für 2005 in Hameln vom 6. bis 9. Juni festgelegt und ein Videofilm über Ostpreußen aus der Vorkriegszeit gemeinsam angesehen.

Am dritten Tag stand das Roemer-Pelizaeus-Museum auf dem Programm, das bei uns viel Interesse fand. Man kann kaum glauben, dass Hildesheim am 22. März 1945 – ca. 6 Wochen vor Kriegsende – total zerstört worden ist, wenn man die gelungene Rekonstruktion von Kirchen und Fachwerkhäusern bestaunt.

Wenn die Zahl der Teilnehmer aus Altersgründen auch immer mehr abnimmt, freuen wir uns auf das nächste Klassentreffen in Hameln

*Emmi und Hans-Jürgen Baller,
Itzehoer Chaussee 78, 24784 Westerrönfeld*



*V. I. 1. Reihe: Traute Salten, Helga Dunse (v. Hagke), Magda Lingk (Roesner),
Emmi Seeliger (Baller), Ivy Nubian, Edeltraut Kinder (Wieland).
2. Reihe: Ludwig Egenberger, Hans Jürgen Baller, Edith Wardecki (Egenberger),
Brigitte Gilka (Meyer), Christel Lindenblatt (v. Fissenne)*

15. Treffen der Abiturklasse Februar 1944 der Luisenschule

Vom 11. bis 13. Juni trafen wir uns nun schon zum dritten Mal im Hotel Mövenpick in Münster, das wir alle in seiner gemütlichen Atmosphäre als sehr angenehm empfinden. Unser diesjähriges Wiedersehen war auch gleichzeitig ein Jubiläum; denn 60 Jahre sind seit unserem Abitur (7. Februar 1944) vergangen. Wir genießen die Vertrautheit, die sich über die Jahre hin ergeben hat, nicht nur in Gedanken an die gemeinsame Jugendzeit, und wir freuen uns jetzt schon auf unser Wiedersehen im nächsten Jahr.

Thea Seger



v.l.: Brigitte Dannacker (Hinzmann), Irmgard Herrmann, Irmgard Dulisch (Zacheja), Waltraud Weber (Zühlke), Annemarie Jansen (Puschmann), Dorothea Seger (Parschau), Ingrid Dreyer (Sandbrink), Ursel Gütt (Wolf), Christa Kossinn, Marianne Bausch (Schwesig).

Treffen der Abiturklasse 1942/3 der Kopernikus-Oberschule

Zum 18. Mal trafen wir uns zu unserem Klassentreffen vom 17. bis 19. Mai 2004 in Koblenz am Rhein. Leider wird der Kreis immer kleiner, die zum Treffen kommen können. Wir waren diesmal nur noch fünf alte Knaben, wurden aber von fünf Damen begleitet. Sieben unserer alten Klassenkameraden konnten meist aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen.

Wir wohnten direkt am Rheinufer; vor dem Hotel der Anleger der Köln-Düsseldorfer. Wir besichtigten das Deutsche Eck in Koblenz, fuhren am nächsten Tag mit der „Goethe“, einem alten Raddampfer von 1913, von Koblenz bis zur Rheinpfalz Kaub, aßen dort zu Mittag mit fröhlichem Umtrunk. Nach der Rückfahrt besuchten wir die Koblenzer Altstadt-Gastronomie. Mit dem Besuch der Feste Ehrenbreitstein endete unser 18. Klassentreffen. Und wieder war ein fröhliches und harmonisches Treffen zu Ende. Wahrscheinlich geht es zum 19. Klassentreffen im nächsten Jahr nach Berlin oder Umgegend. Der Organisator dieses Treffens 2004 war unser Kurt Krießbach aus Schwalbach.

*Horst Graupner
Im Melchersfeld 54, 41468 Neuss*



*V.l. Horst Goede, Walter Schmidt, Horst Graupner, Siegfried Wohlfahrt,
Kurt Krießbach*



*hintere Reihe: Horst Graupner, Kurt Kriebbach, Walter Schmidt, Horst Goede
vordere Reihe: Frau Goede, Frau Schoepe, Frau Schmidt, Frau Münzner,
Frau Richter, Siegfried Wohlfahrt*

In 60 Jahren nie aus den Augen verloren

Trotz Kriegszeiten war vor 60 Jahren für 33 Mädchen die Welt – wenigstens kurzfristig – noch total in Ordnung. Sie hatten ihr Einjähriges – heute Mittlere Reife – in der Allensteiner Charlottenschule bestanden und erhielten ihre Abschlusszeugnisse. Jetzt wurde das Ereignis in Nordholz gebührend gefeiert. Diese Mädchen lebten damals in Allenstein. Und ein Teil von ihnen hat sich trotz Krieg und Flucht nie aus den Augen verloren. Andere Klassenkameradinnen konnten Dank des Allensteiner Heimatbriefes ausfindig gemacht werden. Organisatorin Brunhilde Schade: „Acht bis zehn Ehemalige haben sich in den vergangenen 60 Jahren bereits sieben Mal getroffen, sechs Mal davon in Nordholz.“

Zum diesjährigen, nicht alltäglichen Jubiläum waren acht Klassenkameradinnen (z.T. mit Ehemännern) aus ganz Deutschland angereist. Erstmals war auch Thea Weyer dabei, direkt aus Amerika – und erkannte keine ihrer damaligen „Leidensgenossinnen“ wieder.

Natürlich gab es da viele Informationen auszutauschen. Zeit genug war vorhanden, denn ein ganzes Wochenende wurde das 60-Jährige gefeiert. Selbst geräucherter Fisch bei Schades, Kaffee und Kuchen und erholsame Spaziergänge am Meer ließen die Worte nur so sprudeln.

„Dieses Treffen wird wohl das letzte sein, das wir zusammen verbringen. Es ist für uns alle einfach zu anstrengend.“ Das Bedauern war nicht nur Schades Worten zu entnehmen, es war auch in ihren Augen zu lesen.

*Aus „Nordholzer Zeitung vom 20.5.2004
Eingesandt von Brunhilde Schade (Werdermann)
Ginsterweg 16, 27637 Nordholz*



Christel Holtschneider, Thea Weyer (geb. Becker), Rita Kuna (Komor), Irmgard Fütterer (Chmielewski), Brunhilde Schade (Werdermann), Christel Sommer, Elfriede Scheirich (Pertek), Christel Jerchel (Jurkschat). Es fehlt Ilse Ott (Bieber)

Ostpreußenreise 2005

15 Tage vom 15.06.-29.06.2005 über Stettin - Danzig - Königsberg - Kurische Nehrung - Memel - Vilnius nach Allenstein

Mi. 15.06. Abfahrten des Reisebusses ab Düsseldorf Worringerstr. – Essen Hbf. – Gelsenkirchen Hbf. – Bochum Hbf. – Dortmund Hbf. ZOB – A2 Hamm-Rhynern Raststätte – Herford Raststätte – Hannover Hbf. ZOB – Zweidorfer Holz Raststätte – Helmstedt Raststätte (Mittagspause) – Magdeburg Rasthof Börde – A10 Berlin Raststätte Michendorf – Grenzübergang Stettin/Kolbaskowo nach Stettin. Ankunft am Hotel „Radisson SAS“ (Stadtla-ge) am Abend. Zimmereinteilung und Abendessen.

Do. 16.06. Nach dem Frühstück lernen Sie Stettin bei einer Stadtrund-fahrt kennen, anschließend fahren Sie entlang der Ostsee über Köslin (Kosza-lin) – Stolp (Slupsk) Mittagspause – Lauenburg (Lebork) – Neustadt (Weihero-wo) nach Danzig (Gdansk). Ankunft am Hotel „Hevelius“ (Altstadtlage) am Nachmittag. Zimmereinteilung u. Abendessen. Am Abend lädt Sie die Danzi-ger Altstadt zu einem Spaziergang ein.

Fr. 17.06. Frühstück im Hotel. Am Vormittag besuchen Sie das histori-sche Danzig. Bei einer ausführlichen Altstadtführung sehen Sie das berühmte Krantor, den langen Markt, die Frauengasse, Nikolai- und Marienkirche, den Neptunbrunnen, das Rechtsstädtische Rathaus, die prächtigen Bürgerhäuser u.w. Im Anschluss fahren Sie über den Grenzübergang Heiligen-beil/Mamonovo – hier erwartet Sie Ihre russische Reiseleitung – in den nördli-chen Teil Ostpreußens nach „Königsberg“. Abendessen und Übernachtung in einem Mittelklassehotel in Königsberg.

Sa. 18.06. HP im Hotel. Am Vormittag unternehmen Sie eine ausgiebige Stadtrundfahrt. Sie sehen die noch erhaltenen Gebäude Königsbergs wie den Hauptbahnhof, das Postamt, das Brandenburger und Friedländer Tor, die Dominsel mit dem zum Teil restaurierten Dom und der Grabstätte von Imma-nuel Kant mit dem Skulpturenpark, den Hafen mit Turmspeicher, sowie erhal-tene Villen und Bürgerhäuser. Nach der Mittagspause besuchen Sie das „Bernsteinmuseum“, im Anschluss haben Sie Gelegenheit zum Stadtbummel in Königsberg.

So. 19.06. Frühstück im Hotel. Abfahrt von Königsberg zum Badeort Rauschen mit ca. 1½ Std. Aufenthalt. Anschließend fahren Sie über Cranz die Kurischen Nehrung entlang auf der Nehrungsstrasse mit Blick auf Dünen u. Wälder zur Feldstation Buchfink der Vogelwarte. Weiterfahrt zum alten Fischerdorf Rossitten. Nach einer ausgiebigen Pause fahren Sie zur litauischen Grenze, hier verabschiedet sich Ihre russische Reiseführung und es erwartet Sie die litauische Reiseführung. Über den litauischen Teil der Nehrung erreichen Sie Schwarzort (Juodkrante). Abendessen und Übernachtung im Mittelklassehotel.

Mo. 20.06. HP im Hotel. Am Vormittag wird Sie Ihre Reiseleitung mit den Sehenswürdigkeiten der Kurischen Nehrung vertraut machen, u.a. ist ein Ausflug nach Nidden vorgesehen, der sicherlich der bekannteste Ort der Kurischen Nehrung ist. Bei einem Rundgang durch Nidden sehen Sie die alten blauen Häuser mit Ihren Vorgärten. Des weiteren besuchen Sie das „Thomas-Mann-Haus“, die Kirche, den alten Kurenfriedhof und die Hohe Düne. Rückfahrt zum Hotel.

Di. 21.06. HP im Hotel. Nach dem Übersetzen mit einer Fähre fahren Sie am heutigen Tag nach Memel, der drittgrößten Stadt Litauens, und unternehmen eine ausführliche Stadtrundfahrt/Führung. Bedeutung erlangte Memel nicht nur als „Tor zur See“, sondern auch durch die historische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern und dem Simon-Dach-Brunnen mit dem Standbild der „Ännchen von Tharau“. Zu den Sehenswürdigkeiten zählen neben vielen anderen Bauwerken das alte Rathaus und die ehemalige „Kaiserliche Hauptpost“. Der Nachmittag steht Ihnen für eigene Erkundungen zur Verfügung. Rückfahrt zum Hotel.

Mi. 22.06. Nach dem Frühstück fahren Sie fahren über Kaunas mit Aufenthalt und Gelegenheit zum Mittagessen nach Vilnius. Zimmereinteilung und Abendessen in einem Mittelklassehotel in Vilnius.

Do. 23.06. HP im Hotel. Heute unternehmen Sie eine ausführliche Besichtigung der an historischen und architektonischen Denkmälern reichen „Hauptstadt Litauens“. Während der Führung werden Sie die Stadt näher kennen lernen, Sie sehen u.a. die St. Stanislaw-Kathedrale (Dom) mit dem Glockenturm, die Kirchengruppe von St. Anna und St. Bernhard, das Stadttor „Ostra Brama“, die alte Universität und die Peter-Paul-Kirche. Sie können den Burgberg hinauf gehen und den „Gediminas-Turm“ besteigen, eines der Wahrzeichen der Stadt. Von der Aussichtsplattform aus haben Sie einen beeindruckenden Rundblick über die Stadt. Am Abend haben Sie nochmals Gelegenheit zum Stadtbummel.

Fr. 24.06. Frühstück im Hotel. Sie verlassen Vilnius und fahren über Kaunas zur litauisch/polnischen Grenze. Hier verabschiedet sich Ihre Reiseleitung und Sie setzen Ihre Fahrt ins südliche Ostpreußen über Suwalken – Treuburg – Lyck – Nikolaiken nach „Allenstein“ fort. Zimmereinteilung und Abendessen im Novotel Allenstein.

Sa. 25.06. HP im Hotel. Besuch beim „Tag der Minderheiten“ in Allenstein, im Anschluss zur freien Verfügung.

So. 26.06. HP im Hotel. Der heutige Tag steht ebenfalls zu Ihrer freien Verfügung für individuelle Unternehmungen. Deutschsprachige Taxifahrer können zum Hotel bestellt werden.

Mo. 27.06. HP im Hotel. Beim heutigen Tagesausflug fahren Sie über „Osterode“ mit einer kurzen Stadtrundfahrt zum „Oberlandkanal“. Bei einer ca. 2stündigen Schifffahrt über die 5 Rollberge überwinden Sie einen Höhenunterschied von ca.100 m, anschließend erwartet Sie der Reisebus an der Anlegestelle. Möglichkeit zu einem Imbiss aus der Busküche. Weiterfahrt zur „Marienburg“ an der Nogat, einst Sitz des mächtigen Deutschen Ordens. Hier besichtigen Sie die Burganlage, die zu den größten der Welt gehört. Auf der Rückfahrt fahren Sie über Mohrunen und nach einem kurzen Fotostop an Napoleons Kanonen weiter nach Allenstein. Am Abend gemütliche Abschiedsfeier im Hotel.

Di. 28.06. Nach dem Frühstück nehmen Sie Abschied von Ostpreußen und fahren über Osterode – Straßburg nach Thorn, der Geburtsstadt des Nikolaus Kopernikus. Dort haben Sie Gelegenheit zum Altstadtbummel. Weiterfahrt über Posen zur Zwischenübernachtung im Hotel SEN, ca.75 km vor der Grenze. Zimmereinteilung und Abendessen.

Mi. 29.06. Frühstück u. zeitiger Start zur Heimfahrt. Sie fahren über den Grenzübergang Swiecko – Frankfurt/Oder die Autobahn Richtung Berlin – Hannover, Ankunft ca.16.00 Uhr, weiter ins Ruhrgebiet, Ankunft gegen 20.00 Uhr.

Leistung: Hin- u. Rückfahrt im Fernreise-Nichtraucherbus mit Klimaanlage, Video, Schlafsesselbestuhlung, Bordküche, Kühlschrank und WC. Reisebetreuung auf der gesamten Fahrt. Führungen am 16.06.05 Stettin, 17.06.05 Danzig, u.27.06.04 Tagesfahrt Oberlandkanal + Marienburg. Reiseleitung während des Aufenthaltes im Königsberger Gebiet, im Memelland u. Litauen mit Stadtführungen. 1x Übernachtung Stettin Hotel „Radisson“ Kat. II Landesstandart, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Stadtlage, 1x Übernachtung Danzig Hotel „Hevelius“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Altstadtlage, 2x Übernachtung Königsberg Hotel „Baltica“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Stadtrandlage, 3x Übernachtung

Schwarzort, Mittelklassehotel Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Kurische Nehrung, 2x Übernachtung Vilnius Mittelklassehotel Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Stadtlage, 4x Übernachtung Allenstein „Novotel“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Stadtrandlage am See, 1x Zwischenübernachtung Hotel „SEN“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV HP Frühstück und Abendessen. Die Hotelleistung beginnt bei der Anreise mit dem Abendessen und endet bei der Abreise mit dem Frühstück.

Im Gesamtpreis enthalten sind alle Busfahrten, 2x Einreisegebühren Polen, Visagebühren, Eintrittsgebühren Kurische Nehrung, Besuch in Nidden incl. Thomas-Mann-Haus, Fährrpassage Neringa – Memel, Schifffahrt Oberlandkanal, Eintritt u. Führung Marienburg, Insolvenzversicherung.

Nicht enthalten sind weitere Eintrittsgelder und Kosten für Mittagessen.

Möglichkeit zum Geldumtausch in Zloty ist in Polen in Wechselstuben (Kantor) gegeben. Tausch in die anderen Landeswährungen können Sie in den jeweiligen Hotels vornehmen.

Anmeldung: PLEWKA West-Ost-Reiseservice, Schützenstr.91,
45699 Herten, Tel.02366-35651, Telefax 81589.
Bei Zahlungen/Schriftverkehr bitte Ihren Namen in
Druckschrift und die Reise-Nr.01-25 angeben.

Preis : 1.286,00 € pro Pers. im DZ, 225,00 € EZ - Zuschlag.

Zahlung: 50,00 € bei der Anmeldung. Restzahlung bis 4 Wochen
vor Reisebeginn auf unser Konto Nr.50008648 der
Sparkasse Vest Recklinghausen, BLZ 426 501 50.

Wichtig:

Für die Einreise in GUS Staaten ist ein gültiger Reisepass und der Nachweis einer Auslandskrankenversicherung erforderlich. Wir empfehlen den Abschluss einer Gruppenreiseversicherung als Vollschutzpaket (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisekranken-, Notruf- u. Gepäckversicherung) für 3,5% des Reisepreises p. P.

Herten im März 2004

Änderungen vorbehalten

AUS UNSERER ALLENSTEINER FAMILIE

Wir gratulieren

zum Geburtstag

Ernst Jahnke heißt der Jubilar,
der bald wird 85 Jahr
und Allensteiner und andere Leut'
noch immer mit seinen „Gedichtchen“ erfreut.

Dr. Ernst Jahnke, früher aktiv im Sportverein Viktoria und auch heute noch sehr aktiv in der Stadtgemeinschaft mit allen guten Wünschen zum 27.12.2004 in die Rockwinkler Heerstr. 130, 28355 Bremen.

- 97 Jahre **Berta Turowski**, geb. Kempowski in Allenstein, Schanzenstr. 19, jetzt Berghovener Str. 82, 53227 Bonn, am 28.12.2004
- 92 Jahre **Otto Binger**, früher Haydnstr. 20, jetzt 47051 Duisburg, Oberstr. 43, am 20.01.2005
- 87 Jahre **Hans P. Mollenhauer**, früher Bahnhofstr. 21, jetzt, 53177 Bonn, Weissdornweg 95, am 27. 09. 2004
- 85 Jahre **Alfred Block**, früher, Finkenstr. 7, jetzt 47053 Duisburg, August-Nieten-Str. 44, am 08.09.2004
- 84 Jahre **Bruno Jelenowski**, früher Ziegelstr. 6, jetzt 27389 Lauenbrück, am 06.11.2004
- 82 Jahre **Herbert Doludda**, früher Tannenbergrstr. 36 a, jetzt 34414 Warburg, Königsberger Str. 14, am 29.03.2004
Irmgard Lenz, geb. Poetsch, früher Joachimstr. 7, jetzt 30453 Hannover, Hans-Paulmann-Str. 22, am 15.12.2004
- 80 Jahre **Eduard Ripholz**, früher Rathausstr. 7, jetzt 45476 Mülheim an der Ruhr, Neustadtstr. 84, am 06.08.2004
Manfred Pohlmann, früher Wadanger Str. 35, jetzt 53340 Meckenheim, Hauptstr. 122, am 15.07.2004
Ruth Sack, geb. Lorkowski, früher Bahnhofstr., jetzt 88213 Ravensburg, Fasanenweg 9, am 20.11.2004
Georg Dorowski, früher Herrenstr. 25 B, heute Hammer Baum 1a, 20537 Hamburg, am 02.11.2004
Ilse Ollhoff, geb. Manko, früher Herrenstr. 15, jetzt Süderhörn 32, 25992 List / Sylt, am 16.10.2004
Margarete Matern, geb. Dost, früher Sandgasse, jetzt Murnauer Str. 116 b, 81379 München, am 16.10.2004

- Erwin Doludda**, früher Tannenbergerstr. 36 a, jetzt 53123 Bonn, Im Ringelsacker 14, am 30.03.2004
- 78 Jahre **Brunhilde Schade**, geb. Werdermann, aus der Hohensteiner Querstraße 19, jetzt 27637 Nordholz, Ginsterweg 16, am 18.01.2005
- 76 Jahre **Werner Manko**, früher Herrenstr. 15, jetzt 25923 Humptrup, Krakebüller Weg 6, am 28.11.2004
- 75 Jahre **Renate Knipfer**, geb. Wendt, wohnhaft in 50226 Frechen-Königsdorf, Aachener Str. 691 a, am 12.06.2004
Irene Moor, geb. Kalunder, früher Germanenring 27, jetzt 59075 Hamm, Lerchenstr. 20, am 12.01.2005
- 74 Jahre **Hellmut Käsler**, früher Hohensteiner Querstr. 15, Pflegesohn der Familie Tolksdorf, jetzt 37085 Göttingen, Schöneberger Str. 11, T.: 0551/793048, am 08.07.2004
- 71 Jahre **Ingrid Tuchscherer**, geb. Petrikowski, früher Horst-Wessel-Str. 2, jetzt 06179 Langenbogen, Friedensstr. 11, am 01.10.2004
- 70 Jahre **Erhard Freundt**, früher Trautziger Str. 3, jetzt Kalsbusch 5, 44803 Bochum, am 11.10.2004
Elisabeth Kugler, geb. Pokall, früher wohnhaft in Allenstein, jetzt Richtigergasse 3a, 83677 Reichersbeuern, am 31.07. 2004
Christa von Schele, geb. Sandner, früher Horst-Wessel-Str. 6, jetzt Wilh.-Behrens-Str. 12, 26180 Rastede, am 18.12.2004
Ursula Marx, geb. Forstreuter, früher Bahnhofstr. 27, jetzt Kasinostr. 7, 50676 Köln, T.: 0221/24 56 82, am 31.10.2004

zur goldenen Hochzeit

am 25.02.2004 Werner und Carla Manko geb. Bahnsen, wohnhaft in 25923 Humptrup, Krakebüller Weg 6

am 09.10.2004 Alfred Steffen,(Masurensiedlung), Passenheimer-Str. 15, und Ehefrau Gertrud Steffen, geb. Gerlitzki aus Wadang, jetzt 40822 Mettmann, Dresdner-Str. 36

am 14.10.2004 das Ehepaar Ruth Sack, geb. Lorkowski und Heinrich Sack, wohnhaft in 88213 Ravensburg, Fasanenweg 9

zur Diamantenen Hochzeit

Leider ist der Bericht über die diamantene Hochzeit des Ehepaares Fleck im letzten Heimatbrief irrtümlich nicht erschienen, nur das Foto stand an falscher Stelle (Platinhochzeit Ehepaar Franke auf Seite 83).

Wir entschuldigen uns für diesen Fehler und bringen nun noch einmal das Foto und den dazugehörigen Bericht.

Das inzwischen immer seltener werdende Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 20. Dezember 2003 Oskar Fleck und seine Frau Hildegard, geb. Allary, ehem. Allenstein, Kleebergerstr. 59, in Wildeshausen. Das Jubelpaar hatte sich vor 60 Jahren in der Herz-Jesu-Kirche unserer Heimatstadt das Ja-Wort gegeben.

Nach Kriegseinsatz bei der Marine und heil überstandener Flucht traf man sich 1945 in der Altmark wieder. Zunächst begann Herr Fleck eine Tätigkeit als Lehrer, bis die Umstände eine erneute Umsiedlung nach Bremen erforderlich machten.

Das Ehepaar hat über viele Jahre Fahrten in die Heimat durchgeführt und dort sehr tatkräftig unsere Landsleute unterstützt. Der aus Berlin stammende Ehemann hat unsere schöne Landschaft schätzen und lieben gelernt und gilt in der Familie und bei Freunden als „Kenner“ unserer südostpreußischen Heimat.

*Alfons Neumann
Iserlohner Str. 8, 40472 Düsseldorf*



Sterne über Allenstein

Alenstein am Alle-Fluß,
Stadt der Jugendträume,
dein gedenk' ich, Kuß um Kuß,
denk' an lichte Räume,
denk' an Wald, an See und Sand,
überall im Hügelland.

Alenstein, aus tiefer Nacht,
strahlen deine Sterne,
Traum an Traum in mir erwacht,
und ich träume gerne;
denn es zieht mich zu dir hin,
weil ich ganz dein eigen bin.

Alenstein am Alle-Fluß
jeder Mensch darf hoffen,
Nicolaus Kopernicus
sah den Himmel offen,
sah der Sterne Silberschein
leuchten über Alenstein.

Gert O.E. Sattler

Wir gedenken



Gedenktafel in der Propsteikirche Gelsenkirchen

- Toni Weski** geb. 11.10.1924 in Hohenstein, Ostpreußen, verst. am 23.06.2004 in 96450 Coburg, angezeigt von Frau Gisela Bödeker
- Charlotte Fargel** geb. Salten am 20.03.1925 in Allenstein, dort lebte sie bis Mitte 1944, von 1947 bis zu ihrem Tode am 06.06.2004 lebte sie inmitten ihrer Familie in Wien, angezeigt vom Sohn Harald Fargel, Porzellangasse 22a/2/8, A 1090 Wien
- Gustav Seikowsky** verst. im April 2004, zuletzt wohnhaft in 68163 Mannheim
- Walter Mollenhauer** früher Bahnhofstr. 21, verst. mit 89 Jahren im November 2003 in Sydney, angezeigt von Hans P. Mollenhauer, 53177 Bonn, Weissdornweg 95
- Ursula Schnauber** geb. Luckner am 24.09.1918 in Berlin, dann wohnhaft in Allenstein bis zur Vertreibung, verst. am 24.03.2004, zuletzt wohnhaft in 67657 Kaiserslautern, Schreberstr. 50, angezeigt vom Sohn Norbert Schnauber, 67714 Waldfishbach-Burgalben
- Walter Turowski** früher Pfeifferstr., geb. 05.12.1907, verst. am 07.06.2004, zuletzt wohnhaft in 21465 Reinbeck, Seegeberger Str. 1c
- Kurt Gaedtke** geb. 06.10.1921, zuletzt wohnhaft in 31134 Hildesheim, Rathausstr. 13, verst. am 28.10.2004

Maria Heinrich früher Hohensteinerstr., geb. 12.05.1915, verst. am 20.12.2003, zuletzt wohnhaft in 22949 Ammersbeck, Hoisbütteler Dorfstr. 16

Bruno Goroncy geb. 10.12.1922, verst. am 30.05.2004, zuletzt wohnhaft in 42369 Wuppertal, Astilbenstr. 18

Erich Waszian geb. in Allenstein/Ostproußen am 01.03.1916, verst. am 26.05.2004, zuletzt wohnhaft in 44651 Herne, Hauptstr. 65

Ernst Martin geb.01.05.1922, verst. am 15.05.2004, früher Tannen-bergstr. 10, zuletzt wohnhaft in 23570 Travemünde, Rosenhof B4/61, angezeigt vom Bruder Reinhold Martin, Mecklen-berger Landstr. 2, 23570 Lübeck-Travemünde

Josef Fox geb. 17.11.1925 in Allenstein, Klosterstr. 2, verst. am 19.10.2004, zuletzt wohnhaft in 44651 Herne, Edmund-Weber-Str. 44, angezeigt von Frau Elisabeth Schierke (Schwester), 44652 Herne, Berliner Str. 1

Ursula Keuchel geb. 17.09.1923 in Neu Kockendorf, später wohnhaft in Al-lenstein, Kurfürstenstr. 4, verst. am 17.08.2004 in Bonn. Angezeigt von Monika und Eckhard Hoppe, Annaberger Str. 121, 53175 Bonn

Winfried Niemers geb. 24.03.1940 in Allenstein, zuletzt wohnhaft in 47533 Kleve, In den Galleien 38, verst. am 17.08.2004

Cäcilie Ludat geb. Plautz am 04.03.1911 in Seeburg/Ostpr., zuletzt wohn-haft in 23879 Mölln, Försterpfad 1, am 12.03.2004

Siegfried Ulhardt geb. 10.09.1926 in Allenstein, zuletzt wohnhaft in 30453 Hannover, verst. am 18.03.2004. Angezeigt von Tatjana Pape, Bergkamm 1, 30453 Hannover

Alfred Ehlert geb. 05.02.1919, früher Königstr. 15 B, zuletzt wohnhaft in 58095 Hagen, Bahnhofstr. 33, verst. am 22.03.2004, angezeigt von Ehefrau Hildegard Ehlert

Ernst Martin zuletzt wohnhaft in 23570 Travemünde, Rosenhof B4/61, verst. am 15.05.2004

Elisabeth Börnecke geb. Huwe, geb. 1926, früher Allenstein, zuletzt wohnhaft in 82067 Ebenhausen, Dr.-Hausladen-Str. 1, verst. 2003 im Al-ter von 77 Jahren. Angezeigt von Dr.Ing. E.h. Gerhard Börn-cke

Maria Rummler geb.Bialowitz, 1924, früher Bromberger Str., verst. 2004, zuletzt wohnhaft in 59872 Meschede, Lindenstr. 12

Wir danken unseren Spendern

Liebe Spender,

Ihnen verdanken wir, dass alle Allensteiner und Freunde unserer Heimatstadt regelmäßig den Heimatbrief erhalten und damit die Erinnerung an unser Allenstein bewahren und weitergeben können. Ebenso ermöglichen Sie mit Ihren Zuwendungen die Arbeit der Geschäftsstelle und der ehrenamtlichen Mitarbeiter, kurz gesagt, Sie halten die Stadtgemeinschaft Allenstein am Leben. Da wir Ihnen nicht allen persönlich danken können, erwähnen wir alle Spender des vergangenen Jahres (31.10.03 bis 31.10.04) namentlich, um Ihnen auf diesem Wege Dank zu sagen für Ihre Treue zur Stadtgemeinschaft. Wir bitten Sie, unsere Arbeit auch weiterhin zu unterstützen.

Der Vorstand

Abraham, Otto	Becher, Dietrich	Blumberg, Günther &	Bunk, Horst
Adamietz, Ursula	Becher, Dietrich P.	Elisabeth	Burdack, Lene
Adamietz, Willi	Bechert, Agnes	Blumki, Heinz	Burdack, Paul
Adamski, Bogdan	Becker, Christel	Bochnig, Doris	Burkat, Heinrich
Albrecht	Behling, Inge	Bödeker, Gisela	Burnus, Martha
Albrecht, Georg	Berger, Hildegard	Boegel, Horst	Busch, Irmgard
Albrecht, Herbert & Erika	Berger, Ingeborg	Boernecke, Dr. Gerhard	Busse, Lisbeth Erna
Allary, Norbert & Maria	Bergermann, Erna	Boettcher, Gregor	Butz, Gustav & Elfriede
Allary-Neumann, Edith	Bergmann, Hedwig	Boettcher, Karl Heinz	Butziger, Viktoria
Altersheim/Xanten, Schw.	Bergmann, Johann	Bohle, Gretel, geb. Boehm	Butziger, Viktoria Maria
Ambrosius, Herbert	Bergmann, Johannes &	Bohlscheid, Erich	Chiduch
Ambrosius, Herbert & Lore	Antonie	Boldt, Renate	Chlosta, Paul
Anglewitz, Konrad	Bertram, Helga	Bonk, Angelika	Ciecierski, Helga
Antonatus, Renate	Bertram, Julius	Borchert, Helmut	Cirke, Franziska
Apfelbaum, Erich & Frieda	Besucherguppe aus	Borchert, Margarete	Ciupila, Gerda
Arendt, Aloysius	Allenstein in 9/04	Bordin, Gerhard	Clemens, Dr. Mira
Arendt, Otto	Bethke, Reinhard	Bormke, Ursel	Cohn, Irmgard
Arndt, Gabriele	Bettinger, Irene	Born, Christel	C Conrad, Rosemarie & Hans
Auginski, Siegfried	Beyer, Christel	Born, Edeltraud	Czarnetzki, Alfred & Maria
August, Gerd	Bialek, Georg	Bortmann, Siegfried	Czarnetzki, Leo & Helga
Bachmann, Ingrid	Biegala, Siegmund	Bosselmann, Heinrich	Czeczka, Anton & Margarete
Backhaus, Rosemarie	Bielezki, Viktor & Irmgard	Bott, Ursel	Czenna, Alois
Bader, Günther	Biendarra, Margarete	Böttcher, Karl Heinz	Czerlinski, Ingeborg
Bader, Heinz	Bienko, Margarete	Botterbrodt, Gerda Maria	Czerlitzki, Felix
Bader, Heinz	Biermanski, Erich	Boy, Meinhard & Margarethe	Czimczik, Eva
Baginski, Hedwig	Biernatowski, Edeltraud	Brauer, Hans	Czitrich, Erwin
Bahns, Lore	Bierwald, Erika	Braun, Ingeborg	Czogalla, Martin
Baller, Emmi-Dorothea	Biess, Johann & Monika	Braun, Magda	Czolbe, Wolfgang
Bannach, Margarete	Binger, Otto	Braun, Maria	Czyborra, H. & L.
Barabas, Georg	Birker, Erika	Braun, Hans-Helmut	Dammann, Lore
Barczewski - Czodrowski,	Birkner, Eva	Braun, Hugo	Dannacker, Brigitte
Hildegard	Birkner, Käte	Braunsmann, Josef	Dargiewicz, Irmgard
Barczewski, Gertrud	Birkner, Norbert	Brede, Werner & Gertraude	Daube, Liselotte
Barczewski, Heinz	Birkner, Rosamaria	Brede, Werner	Dedek, Johannes
Barczewski, Peter	Birkner, Rosemarie	Brock, Christel	Degenhardt, D. & E.
Barkmann, Christel	Bischof, Gabriele	Brock, Paula	Degenhardt, Dietrich
Barreck, Willi	Bischoff, Gertrud	Bröcker, Hildegard	Dellinger, Gertrud
Bartel, Gerhard & Sieglinde	Bischoff, Martha	Brogatzki, Hans & Hedwig	Demuth, Christine
Bartelt, Irmgard	Bitter, Marianne & Georg	Broschk, Christel	Demuth, Ilse
Bartnik, Josef	Blach, Ulrich	Broschk, Gerhard	Dencke, Dieter
Bartsch, Adalbert	Blandau, Rosemarie	Brosowski, Gu. & Hild.	Detmer, Alfred
Bartsch, Adona	Blasche, Hans-Peter	Brück, Ulrike	Dickel, Charlotte
Bartsch, Stanislaus	Blaume, Christel	Brust, Susanne	Ditner, Felicitas
Bastian, Gerhard	Blazejewski, Elisabeth	Buchholz, Hasso	Dobberkau, Maria
Bauchrowitz, Dietmar	Bleck, Hanna	Buchowski, G.	Doehler, Herbert
Bauer, Anna	Bleuel, Gerda Ilse	Buchowski, Gerd	Dohmen, Helga
Bauer, Erich	Block, Alfred	Bulitta, Michael	Döllinger, Werner
Baumgardt, Manfred	Block, Herbert	Büllesbach, Edith Dr.	Doludda, Erwin
Baustaedt, Otrifred	Bluhm, Hans Dieter	Bundesmann, Ingrid	Domnik, Hedwig

Donkowski, Anneliese	Funk, Lothar	Hagen, Brumlich & Gabriele	Horaczek, Boleslav
Dorgeist, Eva - Maria	Fütterer, Hans Günter & Irmgard	Hagen, Ursula	Horn, Lieselotte
Dorowski, Georg	Fütterer, Irmgard	Hagke, Helga, von	Horst, Helga
Dragon, Archibald & Christel	Gaedtke, Kurt	Hahn, Johanna	Hosenberg, Albert & Kläre
Drax, Christel	Gallowski, Ursula	Hakes, Irmgard	Howardt, Helena Wera, geb. Dross
Dreyer, Helga	Ganskopf, Charlotte	Haller, Marion	Hubert, R.
Dross, Annegret & Helena	Ganswindt, Christel	Hallmann, Erich	Hufenbach, Gottfried & Eve
Dross, Helmut	Ganswindt, Walfried	Hamer, Eva	Huhmann, Anton
Drossel, Josef & Wladyslawa	Gappa, Horst	Hammer, Hildegard	Ibrügger, Regina Ursula
Duesing, Waltraut	Garbe, Maria	Hanke, Helga	Ifflaender, Herbert
Dulisch, Erich	Garbner, Irene	Hanowski, Herbert & Valeri	Irmscher, Christa
Dulisch, Gerd	Gaßmann, Christa	Hansen, Eduard	Jagalski, Anna
Dulisch, Heinz	Gebauer, Adelheid	Hantel, Bruno	Jäger, Rudolf & Adelheit
Dumont, Johannes	Gebhardt, Gerda	Harkebusch, Christel	Jagodinski, Lucia von
Duschl, Gisela	Gebhardt, Renate	Hartard, Elfriede	Jagodinski, Ulrich von
Ebell, Irma	Gediger, Hans	Hartje, Ruth	Jagomast, Hans-Georg & Dr. Ilse
Eden, Erika	Gehrigk, Hildegard	Hartong, Konrad, Prof. Dr. & Renate	Jähnert, Christel
Ehlert, Hildegard	Gehrmann, Franz	Hartong, Renate	Jahnke, Dr. Ernst
Eichas, Heide	Gehrmann, Johannes, Pfarrer	Hartung, Georg	Jakubowitz, Helmut
Eichhorn, Josef	Gehrmann, Walter	Harwardt, Elli	Janas, Ruth
Eichler, Dr. Gerhard	Geisler, Franz-Josef	Harwardt, Kurt & Elisabeth	Janelt, Waltraud
Elsässer, Eva	Gemba, Norbert & Anneliese	Hasenberg, Anton & Hedwig	Jankowski, Wanda
Engelhardt, Ursel	Gems, Hildegard	Hausmann, Heinrich & Helene	Jaskulski, Gertrud
Engels, Lothar	Gerhardt, Dr. Heinz	Hausmann, Heinrich & Helene	Jaskulski, Gertrud
Erdmann & Günther	Gerhardt, Horst & Rosemarie	Heide-Bloech, Dr. Ilse	Jatzkowski, Eekabem
Erdmann, Dieter	Gerstenberg, Margot	Heidenhain, Alexandrine	Jatzkowski, Johannes
Erdmann, Günther	Giesel, Gerhard	Heiertz, Margarete	Jegodowski, Paul
Erdmann, Irmgard	Gillmann, Reinhard	Heinemann, Brigitte	Jelenowski, Bruno
Erdmann, Liselotte	Gitze, Norbert & Hannelore	Heiner-Karohl, Irene	Jelenowski, G. & U.
Erhardt, Elisabeth	Glas, Alfons & Brigitte	Heinrich, Johann	Jelitta, Irmgard
Fabricius, Helmut	Glowatzki, Herbert	Heinrich, Maria	Jerchel, Rolf-Lothar & Christel
Fahl, Alois	Goede, Horst & Ingeborg	Heinrici, Georg	Jeskolski, Andreas
Fahl, Paul & Brigitte	Goeken, Reinhilde	Heitfeld, Ingrid	Jeskolski, Marianne
Falk, Gerda	Goetz, Helene Maria	Hellbardt, Dr. Günter	Jockel, Erika
Falk, Hildegard	Goetze, Ursula	Helmdach, Günter	John, Kurt
Faltinski, Norbert & Heike	Goldau, Horst	Hempel, Hans & Brigitte	John, Kurt
Fanke, Johannes	Gollan, Georg	Henry, Gerda	Jung, Elisabeth
Fechner, Johanna	Gollasch, Helga	Hensel, Walter & Cäcilie	Jüngling, W.
Feder, Lucia	Golz, Gisela	Hensellek, Anton & Gertrud	Jungscholz, Reinhold & Gertrud
Fenger, Rudolf	Gomez, Alberto	Herbst, Margot	Junker, Marga
Figurski, Hildegard	Gonschorowski, Norbert	Herder, Hildegard	Jury, Hildegard
Finger, Wolfgang & Erika	Gosse, Manfred	Herkenhoff, Wolfgang	Kaber, Georg & Annemarie
Finkbeiner, Ursula	Graf, Hedwig	Herrmann, Käthe	Kaber, Paul
Fischer, Barbara	Grasshoff, Magdalena	Herrmann, Dr. Franz-Josef & D.	Kaber, Georg & Annemarie
Fischmann, Klaus	Gratz, Edith	Herrmann, Irmgard	Kaboth, Raimund & Gertrud
Fleck, Oskar & Hildegard	Graupner, Horst	Herrmann, Käthe	Kahlert, Helga
Foertsch, Susanne	Graven, Anna	Herrmann, Martina	Kaika, Margarete
Foltin, Margarete	Graw, Winfried	Herrmann, Peter	Kalinowski, Elzbieta
Formanski, Herbert	Gremm, Eugen	Hess, Hildegard	Kalisch, Maria
Forster, Gerlinde	Grimm, Lucia	Hesse, Adelheid	Kalisch, Werner
Förster, Normann & Edeltraut	Grigo, Alfons	Hetz, Dr. Wolfgang	Kalner, Reinhold
Fotschki, Ursula	Grimm, Ilse	Heyde, Ursula	Kaminski, Hildegard
Fox, Maria	Grimm, Maria	Heydecke, Eva - Maria	Kanigowski, Gerhard
Fraesdorf, Willy & Doris	Grodowski, Edmund & Hedwig	Hillebrand, Alfred	Kanigowski, Hans-Günter
Franke, Johannes-Joachim	Grossner, Dr. Elisabeth	Hinck, Kurt	Kanigowski, Margarete
Franzen, Annemarie	Grotzki, Georg	Hinnenthal, Martin	Kardekewitz, Georg
Fratzke, Heinz	Grubert, Edith	Hinsen, Ursula	Kardekewitz, Klemens
Fraud, Dr. Hans-Dieter	Grunwald, Karin & Gerhard	Hinz, Gerhard	Karnbach, Hubert
Freitag, Ursula	Grunwald, Manfred	Hinz, Ursula	Karp, Magdalena
Freitag, Werner	Gruschlewski, Günter & Gertraud	Hinzmann, Norbert	Karp, Werner
Freiwald, Dr. Eckhard	Grzegorzewski, Ruth	Hippler, Oskar	Karrasch, Helmut & Brigitte
Frese, Inge-Doris	Gulbranson, Jutta	Hittinger, Elisabeth	Karstädt, Singe
Freundt, Erhard	Günther, Botho & Annemarie	Hoehnke, Oskar	Karwatzki, Johannes
Friedrich, Paul	Guski, Leo	Hoefner-Städtler, K.	Karwatzki, Johannes & Irmgard
Frings, Agnes	Güther, Monika Veronika	Hoffmann, Lothar	Käsler, Helmut
Frintrop, Anna	Haas, Christel	Hoffmann, Ulrich & Brigitte	Kasperek, Ingeborg & Günther
Frischmuth, Dieter	Haas, Walburga	Hohmann, Alexander	Kasprowitz, Dietrich
Frischmuth, Herbert & Lore	Haasmann, Heinz & Edeltraut	Höhne, Margarete	Katzmann, H.
Fritz, Karl-Heinz	Haberzettel, Erwin	Höhne, Oskar	Kauer, Georg & Hilde
Fritz, Siegfried	Hackenberger, Martina	Holz, Ella	Kauer, Otto Gerhard
Fröhlich, Ernst	Hagelgans, Heinrich & Gisela	Holzgreve, Ingeborg	Kayka, Jürgen
Fromm, Eva	Hagemann, Michael	Hoop, Anneliese	
Führer, Vera		Höpfner, Hans Peter	
Fülling, Friedrich			

Kegel, Joachim
 Kehler, Dietrich
 Kehler, Gert
 Keichel, Hans & Gerda
 Keller, Hildegard
 Keller, Renate
 Kellmann, Paul
 Kellner, Erika
 Kesseler, Renate
 Keuchel, Anton & Ursula
 Keuchel, Helene
 Keuchel, Ursula
 Kewitz, Eduard
 Kiehl, Joachim & Irene
 Kiekbusch, Karl - Heinz & Renate
 Kiera, Erich
 Kiew, Helmut & Edelgard
 Kirchbach, Evelin
 Kircher, Gerda
 Kirsch, Brigitte
 Kirschmaum, Ingeborg & Bruno
 Kirstein, Gerda
 Kiselowsky, Hans-Jürgen
 Kissing, Dr. W. & Dr. Anneliese
 Kissing, Dr. Werner
 Kittler, Arno
 Kiwitt, Reinhold
 Klaiss, Brunhilde
 Klann, Erwin
 Klatt, Margarete
 Klatt, Ulrich & Jutta
 Klausner, Walter
 Kleemann, Friedrich
 Klein, Georg & Hildegard
 Klein, Gerhard
 Klein, Werner
 Klimmek, Georg
 Klingberg, Günther
 Klinghardt, Edith Maria
 Klink, Gerhard
 Klink, Heinz
 Klobuzinski, Edmund Paul
 Klobuzinski, Renate
 Klodzinski, Erwin
 Kloesel, Margrit
 Kloss, Gerda
 Kluesener, Wilhelm
 Knipfer, Engelbert
 Knoll, Dr. Renate
 Knopff, Hannelore
 Knopke, Hedwig
 Knopp, Johannes
 Koblitz, Anni
 Koch, Christine
 Koch, Horst-Adalbert
 Kochanek, Erich
 Kochowski, Hedwig
 Koczaski, Erika
 Koenen, Wilhelm & Brigitte
 Koenig, Elfriede
 Koeppen, Helmut & Hildegard
 Köhler, Edeltraud
 Köhler, Günter & Hedwig
 Köhler, Helmut
 Köhler-Zülch, Ines
 Köhncke, Gertrud
 Kokoscha, Hedwig
 Kokoschinski, Margarete
 Kokoschinski, Ursula
 Kolb, Gertrud

Kolberg, Horst - Pastor
 Kolitsch, Gudrun, Dr.
 Kollak, Clemens
 Kollak, Luzia
 Komossa, Gerd-Helmut
 Konemeyer, Mirjam
 König, Elfriede
 Königsmann, Paul
 Köntges, Josef
 Kopkow-Cordes, Gerda
 Kopnarski, Aribert
 Kopowski, Franz
 Koppel, Frieda
 Kopsch, Heinz & Irmgard
 Korth, Gerhard
 Körtner, Karl-Heinz
 Koschel, Erwin & Gertrud
 Kowalewski, Anton & Irene
 Kowalski, Manfred
 Kozian, Erika
 Kozik, Georg & Erika
 Kraemer, Ursula
 Kraenkle, August
 Kraft, Gerhard
 Kraft, Günther & Lieselotte
 Krahl, Gertrud
 Krakies, Klaus Günther & Gerda
 Krakor, Anna
 Krämer, Hildegard
 Kränkle, August
 Kranzhöfer, Georg
 Kranzhöfer, Käte
 Kraschewski, Irmgard
 Kraska, Georg
 Kraska, Herbert & Gertrud
 Kraski, Erika
 Kraus, Gisela
 Krause, Gertrud
 Krause, Herbert & Gisela
 Krause, Werner
 Krebs, Georg & Margarete
 Kremser, Brigitte
 Kretschmann, Rudolf
 Kriessbach, Kurt
 Krömer, Maria
 Kronemeyer, Mirjam
 Krooß, Hildegard
 Kroschewski, Christel
 Kruck, Franz
 Kruck, Paul & Edith
 Krüger, Anna - Maria
 Krüger, Antonius
 Krüger, Doris
 Krüger, Hans-Eckhard
 Krüger, Helmut
 Krüger, Monika
 Krum, Hubertus
 Kubicki, Stefan & Alena
 Kublik, Elisabeth
 Kucharzewski, Herbert & L.
 Kuchta, Hedwig
 Kuck, Ursula
 Kugler, Elisabeth
 Kugler, Josef
 Kuhn, Anna
 Kuhn, Hubertus & Trauthilde
 Kuhn, Ingrid
 Kulick, Hubert
 Kulla, Kurt & Christel
 Kunigk, Helmut
 Kunze, Ursula
 Kupczik, Henrike
 Kürschner, H. & A.

Kurz, Hubert
 Kutzborski, Sophie
 Kutzfeld, Gudrun & Armin
 Kuwan, Ruth
 Laakmann, Margarete
 Ladiges, Hildegard
 Laduch, Reinhold
 Landete, Hildegard
 Landsmannschaft Ostpreussen
 Landsmannschaft Ost-und Westpreus.
 Langanki, Regina
 Lange, Irmgard
 Langer, Franz
 Langkau, Ehrentrud
 Langkau, Ernst & Gertrud
 Lanser, Hans
 Laszewski, Adalbert von
 Lattek, Hildegard
 Latzke, Reinhold
 Laubner, Lisbeth
 Laumann, Maria
 Lay, Hedwig
 Lehmann, Hugo & Margarete
 Lehmann, Wilhelm
 Lehnardt, Waldemar
 Leisenheimer, Magdalena
 Leng, Joachim & Brunhilde
 Lengowski, Joh. & C.
 Lenhoff, Paul
 Lentrewitz, Ingrid
 Lenz, Irmgard
 Leon, Georg
 Lettmann, Annemarie
 Lewitzki, Erna
 Ley, Helgard
 Liedtke, Eva-Maria
 Lilienthal, Eberhard
 Linda, Ruth
 Lindner, Ursula
 Lingen, Helmut & Hannelore
 Lingen, Horst
 Lingnau, Marianne
 Lingnau, W.
 Lion, Alfred & Gerda
 Lion, Jürgen
 Lischewsky, Hubert & Monika
 Litke, Leonhard
 Lobert, Hedwig
 Lobert, Irmgard
 Lobert, Josef
 Lobert, Peter & Irene
 Lohmann, Anna
 Lohmeyer, Karlheinz
 Loose, Dieter
 Lordemann, Gertrud
 Lorenzkowski, Hedwig
 Lorkowski, Richard & In.
 Losereit, Luise
 Lovis, Hans-Dieter
 Loy, Klaus
 Lübke, Heinz & Elisabeth
 Lubowitzki, Werner & Hildegard
 Luckmann, Jutta
 Lüdtko, Maria
 Luetje, Elisabeth
 Luetje, Hans
 Luetje, Hans-Jakob & Irmgard
 Lukas, Hedwig
 Lurbiecki, Rosemarie
 Lüssen, Klaus & Ursula
 Luwinski, Konrad & Gerda

Maasberg, Hedwig
 Macke, Hubert
 Macpolowski, Frieda & Alois
 Macpolowski, Johannes
 Maczuga, Werner
 Makowski, Ruth
 Malewski, Gerhard
 Malewski, Horst
 Malien, Peter
 Mallek, Otilie
 Maluck, Horst
 Manfeldt, Alfred
 Manthey, Gerhard
 Manych-Rueger, Jutta
 Marheineke, Elisabeth
 Maria-Magdarena
 Markart, Hans
 Markowski, Ewald
 Markowski, Ruth
 Markus, Käthe Dr.
 Marquardt, Anton
 Marquardt, Liselotte
 Marquardt-Czogalla, Brigitte
 Marschall, Margarete
 Marwinsky, Günter
 Marx, Agnes
 Marx, Gertrud
 Marx, Juergen & Angelika
 Marx, Wolfgang & Ursula
 Massner, Oswald
 Masuch, Gisela
 Masuch, Martin
 Matern, Norbert
 Mayr, Krimhild
 Mayr, Waltraud & Max
 Meckelburg, Hedwig
 Meier, Klaus
 Meier, Klaus Ruth
 Meik, Irene
 Meißner, Irmgard
 Mellenthin, Horst
 Menges, Karl-Peter
 Menzel, Bruno
 Merten, Justus
 Michalik, Elisabeth
 Michallek, Alfred
 Michallek, Johann
 Mikat, Ilsetraut
 Mikeska, Ursula
 Mikoleit, Walter
 Mildner, Paul
 Minker, Manfred & Gabriele
 Mischke, Bruno
 Mischke, Lothar
 Möhring, Reinhold
 Mokhardt, Bruno & Gerda
 Mollenhauer, Hans Paul
 Möller, Christel
 Momberg, Imela
 Monecke, Gerhard
 Monkowski, Herbert
 Moor, Theodor & Irene
 Moritz, Aloisius
 Mornau, Heinz
 Morschheusser, Dietrich
 Morszeck, Gisela
 Mrowitzky, Rudolf
 Mruck, M. & Brig.
 Mruck, Martin & Brigitte
 Mucha, Hubertus
 Mucha, Willi & Helene
 Mueller, Hans
 Müller, Dr. Erna, geb. Braun
 Müller, Hans

Müller, Hans-G.	Pick, Werner	Risch, Elisabeth	Schikatis, Kurt
Müller, Rosemarie	Piefkowski, Heinrich Reinhold	Risch, Ingeborg	Schild, Hans
Mundt, Waldemar	Pietruschinski, Joachim	Rissenbeck, Elisabeth, van	Schiller, Ernst-Günther
Münzenmaier, Elisabeth	Pietzka, Brunhilde	Roch, Hildegard	Schiminski, Luzia
Naether, Arnulf & Irmgard	Pionczewski, Bruno	Rochel, Gerd	Schiweck, Agnes
Näther, Ulrich	Plag, Irmgard	Rochel, Gerhard	Schlabs, Peter & Walburga
Natter, Brigitte	Plata, Agnes	Rodheud, Walter	Schleich, Helga
Nehls, Gerda	Platten, Josef & Irmgard	Rodler, Elisabeth	Schlenski, Emma
Neise, Harald	Plessa, Marc	Roehner, Helga	Schlicht, Eberhard
Nenninger, Helene	Podewski, Ursula	Roensch, Volkmar	Schlossarek, Christel
Neumann, Alfons	Pofelski, Margarete	Rogge, Maria	Schmacker, Karl-Heinz & Renate
Neumann, Gerhard	Pohl, Gertrud	Rohde, Ulrich & Edith	Schmidt, Walter & Maria
Neumann, Gisela	Pohl, Leonhard & Christa	Rohder, Jürgen-Ulrich	Schmucker, Erika
Neumann, Irene	Pohlmann, M. & A.	Röhle, Günter & Christel	Schnauber, Ursula
Ney, Werner	Pokall, Günter & Gertrud	Romahn, Karl	Schneider, Erich
Nickel, Irmgard	Poleska, Erika	Rosak, Adalbert & Brigitte	Schneider, Werner
Nieder, Walter	Polkowski, Erika	Rose, Oskar	Schnipper, Johannes
Niemers, Winfried	Pörschmann, Adele	Rose, Rainer	Schoenbach, Walter
Nigbur, Brunhilde	Poschmann, Erwin	Rosenbach, Albert	Schoeneberg, Erich
Nikelow, Felix & Ursula	Poschmann, Felix	Rossa, Lieselotte	Schoepe, Anastasia
Nikelowski, Lucia	Pothmann, Wilhelm	Rössler, Bernhard	Schoepf, Helmut & Ute
Nikulla, Gerhard & Gertrud	Poweleit, Hans	Röthauwe, Gertrud	Schoettler, Elisabeth
Nikulla, Max	Pregel, Gerhard	Rötz, Hermann & Ruth	Scholz, Erika
Nitschke, Joachim	Preuß, Bernhard & Christel	Röver, Gerda	Schönbach, Walter
Nogowski, Rudolf & Lydia	Prothmann, Peter	Roweda, Johannes	Schöndienst, Kurt & Irma
Nowack, Günter	Pukall, Ursula	Ruch, Karl Michael	Schottkowski, Margarete
Nowacki, Franziska	Pummler, G.	Rücker, Christa	Schrecker, Ilse-Dore
Nowakowski, Helmut	Purrucker, Günter & Helga	Ruckner, Aloys & Gertrude	Schreiber, Erika
Nowoszynski, Agathe	Puschmann, Hans	Rude, Bruno	Schreiweis, Hermann
Odekerken, Heinz	Quedenfeldt, Martin & Ingeborg	Rüdiger, Reinhard	Schreiweis, Ursula
Odenhausen, P. & Gertraud	Quidde, Ingeborg	Rudigkeit, Karl-Heinz	Schrinner, Dr. Elmar
Oderkerken, Heinz	Raabe, Waltraud	Rucker, Christa	Schröder, Luzie
Oelpke, Jutta	Radke, Oskar	Ruhnau, Dr. Bruno	Schroeder, Klaus-Dietrich
Ogorrek, Lucia	Radloff, Waldemar	Ruhnau, Franz	Schroeter, Agnes
Ohlendorf, Ingrid	Radtke, Erika	Ruhnau, Helene	Schruba, Ulrich & Edith
Oidtmann, Lisbeth	Radtke, Johannes	Ruhnau, Herbert & Hannelore	Schuchardt, Fried. K.
Oldenburg, Elisabeth	Rangnow, Winfried	Runge, Gertrud	Schulz, Alfons & Elisabeth
Ollhoff, Ilse	Rarreack, Willi	Ryfa, Adeltraud	Schulz, Erich
Opiolla, Hermann	Rasch, Helmut	Ryschewski, Magdalene	Schulz, Hildegard
Opp, Margot	Rasch, Helmut	Ryszewski, Ingelore & Hans	Schulz, Hubert
Orlowski, Agnes	Rassmann, Ilse	Ryszewski, Joachim	Schulz, Jürgen
Orlowski, Jochen	Rathmann, Dr. Erich	Saalmann, Irene	Schulz, Jürgen
Otta, Georg	Rau, Klara	Saalmann, Paul	Schulz, Leo
Otta, Walter	Rautenberg, Gisela	Sabellek, Erich	Schulz, Manfred
Otto, E.	Rauter, Hartmut & Brigitte	Sack, Lisbeth	Schulz, Maria
Otto, Winrich	Redanz, Winfried	Sack, Ruth	Schulz, Siegfried
Paare, Heinrich-Friedrich	Regenbrecht-Harz, Elisabeth	Sadowski, Maria-Anne	Schulz, Werner
Paas, Hans Werner & Erna Margot	Regler, Johann	Saldigk, Anton	Schutz, Georg & Irene
Pachan, Steffen	Reiber, Magdalena	Salomon, Klaus-Peter	Schwagerick, Edeltraud & Helmut
Packmohr, Eduard	Reich, Erich	Salten, Emmi	Schwarck, Lieselotte
Paetzold, Friedrich	Reimann, Arnhold	Salten, Traute	Schwarz, Fritz
Pajong, Lothar	Reinert, Günter	Sammler	Schwarz, Rosemarie
Palmer, Bernhard & Paula	Reinke, Chr.-F. & E.K.	Sandner, Werner	Schwarz, Ruth
Palmowski, Margret	Reinke, Gertrud	Saremba, Günther & Sabine	Schwensfeier, Georg
Paprotka, Ewald	Reinsch, Georg	Sarry, Sven	Schwensfeier, Johannes
Paprotka, Ewald	Reinsch, Gerhard	Sbibowski, Alfons	Schwesig, Lothar
Parker, Hubert	Reinsch, Norbert & Ursula	Schacht, Bruno	Schwinkendorf, Elfriede
Parschau, Hedwig	Reinsch, Norbert & Ursula	Schade, Walter & Brunhilde	Schwitta, Manfred & Ingeborg
Patz, Edith	Rekowski, Gertrud von	Schäfer, Wilhelm	Schwittay, Klaus Josef
Pauka, Paul & Agnes	Remer, Hildegard	Schaffrin, Horst	Schwittay, Manfred
Paulwitz, Doris	Rentschler, Dr. Michael	Schaffrin, Werner	Scolarikis, Eberhard
Pawlowski, Hildegard	Rescher, Klaus-Peter	Scharmacher, Dietrich	Scribelka, Irmgard
Pein, Hugo & Käthe	Reschke, Inge	Scharnick, Hans-Jürgen	Sdun, Brigitta
Pelzer, Eva	Reschkowski, Annemarie	Schätzle, Otto & Gertraud	Sdun, Georg & Maria
Penger, Adelheid	Reuter, Alfred	Schefczyk, Meta	Sdun, Lucia
Penger, Helmut	Rhode, Bernhard	Scheffer, Irmgard	Seehausen, Friedrich
Penger, Helmut	Richter, Manfred & Elfriede	Scheika, Cilli	Seemüller, Gertrud
Penger, Otto	Ricke, Franz	Schele, Christa von	Seger - Parschau, Dorothea
Peppel, Brigitte	Riedel, Klaus	Schepens, Gerda	Seidel, Clemens
Peteritz, Christine	Riediger, Oskar	Scherer, Rudi & Irmgard	Seiffert, Rosemarie
Petermann, Ingeborg	Rieger, Liese-Lotte	Scheschonk, Edelgard	Seikowsky, Gisela
Peters, Hans-Jürgen	Riemer, Franz	Scheumann, Anneliese	Seikowsky, Gustav
Petrikowski, Erhard	Riese, Heinz & Silvia	Scheumann, Christel	
Petrikowski, Klaus & Ursula	Riese, Silvia	Schieferstein, Rolf	
	Ripka, Günther		

Seikowsky, Oskar & Walter	Suray, Hedwig	Warkowski, Reinhold & Irmgard	Zacheja, Ingrid
Seikowsky, Oswald & Waltraud	Swoboda, Ishild	Warlich, Hanno	Zander, Christel
Seitschek, Helga	Symanski, Botho	Warnecke, Viktoria	Zapolski, Romuald & Irmgard
Selchow, Kerstin	Symanzig, Horst	Waszian, Brunhilde	Zastrow, Erwin von
Sendrowski, August	Szebrowski, Eveline	Weber, Monika	Zauner, Jürgen & Gertrud
Senkowski, Anton	Szotowski, Helena	Wedig, Maria	Zehe, Klaus
Senkowski, Anton & Maria	Szylicki, Udo & Karin	Wegner, Georg	Zeising, Dora
Sentker, Anna	Tarnowski, Kurt	Weichert, Horst	Zejewski, Maria
Siebenschock-Becher, Sabine	Teichert, Gertraud	Weihe, Erhart	Zekorn, Christel
Siebert, Artur	Tendyck, Ferdinand & Helga	Weis, Dr. Josef	Zempelín, Liselotte
Siefert, Erika	Tendyck, Helga	Weiße, Eberhard	Zender, Irmgard
Siegmund, Beate	Teschner, Hans	Weiß, Rudolf & Hildegard	Zentek, Antonius & Margot
Siemeit, Dieter	Thamm,	Weissner, Franz	Zerlin, Joachim & Ilse
Siesmann, Paul	Thekla, Maria	Wenzel, Annelore	Ziebell, G. & I.
Sikora, Irmgard	Thiel, Hans	Wenzel, Edeltraud	Ziegler, Gert & Edeltraud
Sikowski, Alfons & Ursula	Thiel, Leo	Werdermann, Elfriede	Ziegler, Edeltraud
Simon, Johannes	Thiell, Brigitta	Wernicke, Edith	Zielinski, Anton
Sindermann, Brigitte	Thoms, Erich & Ingeborg	Westerwinter, Heinrich	Zielinski, Felix & Ruth
Singh, Dorothea	Thormann, Brigitte	Westphal, Gisela	Ziemski, Josef
Skock, Norbert	Tiedt, Christel	Westphal, Rosa	Ziermann, Agnes
Skodowski, Anna	Tietjens, Margarete	Wetten, Else	Zimmermann, A.
Skottke, Helmut & Hildegard	Tietz, Robert	Wettig, Irmgard	Zimmermann, Erika & Bernhard
Skowronski, Dr. Heinrich	Tietze, Waltraud	Wichmann, Günther	Zimmermann, Gerda
Sku, Werner & Edeltraud	Tietze, Werner	Wiechert, Ursula	Zimmermann, Herbert
Slubowski, Josef	Tolksdo, Alfred & Irene	Wieczorek, Hedwig	Zimmermann, Margarete
Sobolewski, Heinz	Tolxdorff, Dr. Leo	Wiegand, Erika	Zimmermann, Monika
Soden, Norbert	Tomaschewski, Klara	Wiegand, Gertrud	Zimmermann, Walter
Soden, Ulrich & Ilse	Troll, Joachim	Wieland, Ursula	Zink, Georg & Marianne
Sohege, Dagmar	Trotz, Marianne	Wiemann, Margarete	Zintler, Ellen
Solies, Christel	Trumm, Klaus & Erna	Wieschnewski, Ewald & Margarete	Zühlke, Hubertus
Sombetzki, Otto & Trude	Trumpfheller, Kurt & Annemarie	Wiest, Anton	Zühlsdorff, Gerhard
Sombrutzki, Angelika & Gerhard	Tschannett, Waltraud	Wiewiora, Werner	Zühlsdorff, Kurt
Sommer, Christel	Tuchscherer, Sylvester & Ingrid	Wildenau, Alfons	Zurawski, Lieselotte
Sonntag, Irmgard	Tuguntke, Horst	Wilke, Ida	Zwicklowsky, Arwit
Sosnowski, Georg & Christel	Uhl, Edith	Williger, Marianne	Zwikla, Kurt & Maria
Sosnowski, Irene	Ulmer, Herbert	Wilmes, Helga	Zysk, Helmut
Sowa, Irmgard	Urban, Elisabeth	Winkler, Christel	
Sowitzki, Karl	Urban, Gertrud	Winrich, Otto	
Späth, Gertrud	Urban, Janina	Winter, Sieghard	
Spieck, Marion	Urban, Janina	Wippich, Kurt	
Spörke, Helga	Urlaub, Erich	Wirbka, Siegfried	
Sprang, Helmut	Urta, Hubert & Anna	Wisseling, Lothar & Charlotte	
Sprindt, Maria	van Rissenbeck, Elisabeth	Wissing, Thomas	
Städtler, Alfred & Karin	Vehling, Gregor & Renate	Wist, Ursula	
Stamm, Melitta	Verch, Elisabeth	Witt, Herbert & Helene	
Stapelfeldt, Hildegard	Vogelbacher, Erwin	Witt, Otto	
Steckel, Ernst	Vogg, Edith	Wittenborg, Hans & Elvira	
Steffen, Alfred & Gertrud	Vogler, Anni	Wittmeier, Dr. H.-W. & M.	
Steffen, Bruno & Irmgard	Vogt, Agnes	Wodke, Ilse	
Steffens-Jansen, Erika & Jansen, Horst	Vogt, Ruth	Woelki, Hermann	
Stegemann, Rolf	Volk, Ursula	Wohlfahrt, Siegfried	
Stein, Klaus	Vollbrecht, Eva	Wohlgemuth, W. & A.	
Steinbach, Wilhelm & Walburga	Vollmar, Gerhard & Mechthild	Wolf, Elfriede	
Steinborn, Johanna	Von der Krone, Manfred	Wolf, Helga Maria	
Steinborn, Kurt & Johanna	von der Lehr, Alfred	Wolf, Johannes	
Steinert, Heinz	von der Pahlen, Paul-Fr. & Sabine	Wolf, Veronika	
Steinmann, Christel	von Schulz-Hausmann, A. & F.	Wolff, Gisela	
Steinwede, Karl Wilhelm	Voss, Christa	Wolff, Hedwig	
Stender, Maria	Voss, Walter & Hildegard	Wolfrum, Hugo	
Stephan, Hildegard	Wabnik, Dr.	Wölki, Dr. Paul	
Steppuhn, Johannes	Wabnik, Dr. Günter	Wolschon, Helmut & Gretel	
Stockdreher, Johannes	Wagner, Franz	Wolter, Paul & Margarete	
Storm, Walter	Wagner, Horst & Elli	Wolter, Ursula	
Strick, Margarete	Wagner, Klaus	Wosnitza, Irmgard	
Strohenger, Margarete	Wagner, Walter	Wosnitza, Walter	
Strötzel, Irmgard	Waldemar, Gabriele	Wresch, Erich & Hildegard	
Stuckert, Siegbert	Waldmann, Dr. Gabriele	Wronka, Helmut	
Sudinski, Gertrud	Wallies, Johannes	Wülknitz, Margot	
Suffa, Ingeborg	Walter, Dr. Wolfgang	Wurth, Hans-Joachim & Ursula	
Suhr, Helmut & Maria	Walter, Hugo	Zacharias, Hildegard	
	Walter, Joachim & Heidrun	Zacharias, Willi	
	Wardaschka, Georg	Zacharski, Lucia	

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont 2005

Freizeiten im Ostheim, das sind gemeinsame Urlaubstage mit einem Programmangebot, das für jeden Gast etwas zu bieten hat. Der Tag beginnt nach dem Frühstück mit morgendlichem Singen oder Gymnastik. Am Vormittag wird Bad Pyrmont mit seinen Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten erkundet. Nach der wohlverdienten Mittagsruhe laden das Haus oder eines der vielen Cafés im Ort zum Kaffeetrinken ein, oder man beteiligt sich an einer geführten Wanderung. Ein Nachmittag ist für eine Halbtagsfahrt in die nähere Umgebung reserviert. Am Abend werden Diavorträge oder Videofilme, Tanz- oder Spielabende angeboten, man sieht fern oder spielt gemeinsam Karten und tauscht Erinnerungen an die Heimat aus. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Osterfreizeit

Montag, 21. März bis Donnerstag, 31. März 2005, 10 Tage

Pfingstfreizeit

Donnerstag, 12. Mai bis Dienstag, 17. Mai 2005, 5 Tage

Sommerfreizeit

Montag, 11. Juli bis Montag, 25. Juli 2005, 14 Tage

Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 26. September bis Donnerstag, 6. Oktober 2005, 10 Tage

Adventsfreizeit

Montag, 28. November bis Montag, 5. Dezember 2005, 7 Tage

Weihnachtsfreizeit

Donnerstag, 15. Dezember 2005 bis Montag, 2. Januar 2006, 18 Tage

Anmeldungen richten Sie bitte, *nur schriftlich*, an:

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte,
Parkstraße 14 - 31812 Bad Pyrmont
Telefon: 05281 - 9361-0, Fax: 05281 - 9361-11
Internet: www.ostheim-pyrmont.de
E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de

Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen

Ausstellungen und Veranstaltungen im Deutschordensschloss

bis 13.02.2005	Immanuel Kant 1724 –1804 Ausstellung zum 200. Todestag
23.02. - 03.07.2005	<i>Vor 60 Jahren</i> Ostpreußen als die Bomben fielen
24.04.2005	12.Sammler- und Tauschtreffen „750 Jahre Königsberg“ Postgeschichte und Philatelie Ostdeutschlands
09.07. - 11.09.2005	Der Maler Alfred Teichmann
17.09.05 – Frühjahr 06	Kurt Schumacher Deutscher und Europäer
17.09. - 30.10.2005	Schätze aus dem Nationalmuseum Danzig Danziger Malerei des 19. Jahrhunderts
20.11.2005	10. Bunter Herbstmarkt

Kabinettausstellungen

bis 13.02.2005	Gemäldeausstellung der russischen Malerin L. Tambovceva, Siegel des Deutschen Ordens in Ost- u. Westpreußen
23.02. - 03.07.2005	<i>Vor 60 Jahren</i> Bombenangriff auf Ellingen
09.07. - 11.09.2005	Andreas Albert Zeichnungen und Fotos von der Kurischen Nehrung
17.09. - 27.11.2005	Walter und Edith von Sanden-Guja

Auswärtige Ausstellungen

13.01. - 26.02.2005	<i>Vor 60 Jahren</i> Die Wolfsschanze, Galerie Smend, Köln
---------------------	--

Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

Königsberg, Dt.-russ. Haus	Arno Holz zum 75. Todestag
Königsberg, Kunstgalerie	Gorod i ljudi - Königsberger Gesichter
Saalfeld	Geschichte der Stadt Saalfeld (zur 700-Jahrfeier)
Öffnungszeiten:	Di - So 10 - 12 und 14 - 16 Uhr (Oktober bis März) und 10 - 12 und 13 - 17 Uhr (April- September)

Telefon: 09141-8644-0, Telefax 09141-8644-14

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de,

E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Informationen der Redaktion

Redaktionelle Beiträge

Es wird gebeten, Beiträge jeweils bis zum 31. März bzw. 30. September an die Geschäftsstelle zu senden.

Bei allen Einsendungen wird das Einverständnis vorausgesetzt, dass die Redaktion Änderungen und Kürzungen vornimmt und den Zeitpunkt der Veröffentlichung bestimmt. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Geburtstage ab 70 Jahre

Für die Veröffentlichung im AHB müssen die Geburtstage in jedem Jahr erneut mitgeteilt werden. Bitte Namen (bei Frauen auch den Geburtsnamen), Geburtsdatum und Anschrift mit Postleitzahl angeben. Bitte Geburtstage von Juli bis Dezember spätestens im März und von Januar bis Juni bis Ende September einsenden.

Familien - und Todesanzeigen

Für Familien- und Todesanzeigen verwenden Sie bitte ein separates Blatt. Bitte schreiben Sie deutlich und übersichtlich und im gleichen Format, wie Sie es im AHB unter der entsprechenden Rubrik finden. Bitte vollständige Angaben machen, an Um- und Abmeldungen denken und so bald als möglich einsenden.

Fotos und Dokumente

Bitte senden Sie nur Originale ein, wenn Sie im Archiv der Stadtgemeinschaft verbleiben sollen. Für erbetene Auskünfte und Rücksendungen legen Sie bitte Porto bei.

Bitte haben Sie ein wenig Geduld, wenn die Antwort sich etwas verzögert, denn auch die Mitglieder der Redaktion arbeiten ehrenamtlich.

Spenden

Es wird gebeten, auf den Überweisungen außer dem Namen auch den Geburtsnamen der Ehefrau anzugeben.

Der Heimatbrief – Deine Brücke zur Heimat.

Nur Deine Spende kann ihn erhalten!

Konto Nr. 501 025 900 Volksbank Gelsenkirchen, BLZ 422 600 01



**Die vier von der Redaktion wünschen Frohe Weihnachten
und alles Gute zum neuen Jahr!**

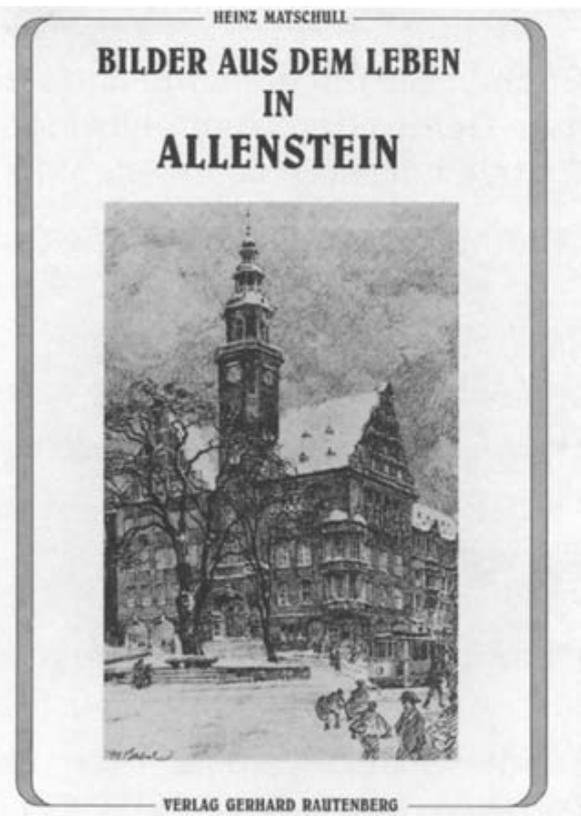
Zum neuen Jahr

von Eduard Mörike

Wie heimlicherweise
ein Engelein leise
mit rosigen Füßen
die Erde betritt,
so nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
ein heilig Willkommen,
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit.

In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt!
Du Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!

BÜCHERECKE



Ein Gang durch Allenstein vor 1945. Die Fotos werden ausführlich erläutert und durch einen einführenden Text, eine Zeittafel und einen Stadtplan ergänzt. Die 1999 erschienene Neuauflage enthält eine historische Kunstkarte von Ostpreußen und die Wappen der ostpreußischen Städte.

Was die Bürger in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1945 getan und erlebt haben. Behandelt werden Stadt und Staat, Volksabstimmung 1920, kirchliches und kulturelles Leben, Wirtschaft, Garnison, Schulen, Sport etc. Der Text wird durch zahlreiche Bilder erläutert.

Beide Bildbände ergänzen einander und sollen dazu beitragen, dass die Erinnerung an unsere Heimatstadt erhalten bleibt und Kinder, Enkel und Urenkel erfahren, wie schön das alte Allenstein war. Sie sind nur noch über unsere Geschäftsstelle zu erhalten.

Angebote unserer Stadtgemeinschaft

Geschichte der Stadt Allenstein von 1348 – 1943 v. Anton Funk	Euro	64,00
Patenschaftschronik Allenstein in Gelsenkirchen	Euro	2,50
Telefonbuch von Allenstein 1942	Euro	1,50
Südostpreußen und das Ruhrgebiet (broschiert)	Euro	1,50
Berichte über die Luisenschule	Euro	1,00
Stadtplan von Allenstein in schwarz – weiß	Euro	1,00
Aufkleber, Motiv Allenstein (siehe AHB 223)	Euro	1,00
Das Gesamtwerk von Hedwig Bienkowski-Anderson	Euro	5,00
Vertrauen sieht überall Licht von H. Bienkowski-Anderson	Euro	2,00
Geliebtes Leben von H. Bienkowski-Anderson	Euro	2,00
Lobet den Herrn / Gesang- und Gebetsbuch für das Ermland	Euro	1,50
Altenstein in 144 Bildern	Euro	9,50
Bilder aus dem Leben in Allenstein	Euro	9,50
Altensteiner Gedichtchen von Ernst Jahnke	Euro	12,00
Fegefeuer, genannt Kortau	Euro	10,00
Kleiner Stadtführer Allenstein	Euro	3,00

Im Vierfarbendruck

Stadtplan von 1940	Euro	4,00
Stadtkarte „Altenstein“, gez. von H. Negenborn	Euro	4,00
Kreiskarte „Altenstein Stadt und Land“, gez. von H. Negenborn	Euro	5,00
Faltkarte „Ostpreußen und Danzig“, mit 85 Wappen	Euro	7,50
4 Aquarelle Altensteiner Motive, Reproduktionen DIN A3, p. St.	Euro	1,50
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig mit Skizzen, Karten und Fotos / 7. Auflage	Euro	12,50
Straßenkarte Südl. Ostpreußen mit Stadtplan von Allenstein 1:200.000, 2-sprachig mit Lupe ,	Euro	9,50

Hinzu kommen die üblichen Kosten für Porto und Verpackung.
Bestellungen richten Sie bitte an unsere Geschäftsstelle:

Stadtgemeinschaft Allenstein
Vattmannstr. 11
45879 Gelsenkirchen

Achtung Koppernikus – Schüler!

Im kommenden Jahr feiert die Koppernikus-Schule ihren 110. Geburtstag. Die Stadtgemeinschaft beabsichtigt, zu diesem Anlass die Geschichte der Schule herauszugeben. Sie wurde von Dr. Ernst Vogelsang verfasst und stellt ein einmaliges Zeitdokument dar. Interessenten werden gebeten, bei unserer Geschäftsstelle so bald als möglich ihre Vorbestellung abzugeben.

+++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinung
ktualitat +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

Preußische Allgemeine Zeitung

Das Ostpreuenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

3 Wochen testen!

Kostenlos und unverbindlich.

*Fordern Sie noch heute Ihre
Leseprobe bei uns an.*

Telefon 040/41 40 08 42

Fax 040/41 40 08 51

www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an:

Vertrieb Preußische Allgemeine Zeitung
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt me

Impressum

Herausgeber

Stadtgemeinschaft Allenstein e.V., www.StadtAllenstein.de

Vorsitzender: Gottfried Hufenbach, Danziger Str. 12, 53340 Meckenheim, Tel. (02225) 700 418

Redaktion

Kurt Dzikus, Steinkuhle 15, 45897 Gelsenkirchen, Tel. (0209) 597 723

Christel Becker, Sassenfelder Kirchweg 85, 41335 Nettetal 1, Tel. (02153) 5135

Hanna Bleck, Ludinghauser Straße 69, 48249 Dülmen, Tel. (02594) 5551

Bruno Mischke, Alter Weg 68, 47918 Tonnisvorst, Tel. (02156) 8519

Geschäftsstelle

Vattmannstrae 11, 45879 Gelsenkirchen Telefon (0209) 29 131, Fax (0209) 40 84 891

Email: StadtAllenstein@t-online.de

Die Geschäftsstelle ist am Dienstag (Gretel Bohle, Bob Zins) und am Freitag (Bob Zins)

von 10.00 bis 13.00 Uhr mit Ausnahme der Sommer- und Weihnachtsferien geöffnet.

Heimatismuseum „Der Treudank“

Besuch während der Offnungszeiten der Geschäftsstelle oder nach Vereinbarung.

Spenden für den AHB

Konto Nr. 501 025 900, Volksbank Gelsenkirchen, BLZ 422 600 01

Erscheinungsweise

Zweimal jährlich im Sommer und zu Weihnachten

Auflage

4000 Exemplare

Herstellung

DCM Druck Center Meckenheim

Deutschlandtreffen der Ostpreußen



Im Dialog
der Heimat
dienen



21. und 22. Mai 2005, Messe Berlin
Großkundgebung am Sonntag, 22. Mai 2005, 11 Uhr, Deutschlandhalle

Landsmannschaft Ostpreußen

Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon: 040/41 40 08-0, www.ostpreussen.de

